Ch. Wink. del. *Söckler sc. 1779.*

<36614833440015

<36614833440015

Bayer. Staatsbibliothek

Mat. med. 468.

Med.

Mat. med.

Hinze

136.

Altwasser

und

seine Heilquellen.

Beschrieben

von

August Heimbert Hinze,

Leibarzte, Brunnenmedikus, praktischem Arzte und Geburtshelfer zu Waldenburg in Niederschlesien.

Curarum vacuus hunc adeas locum, ut morborum vacuus abire queas. Non enim hic curatur, qui curat.

Breslau

bey Wilhelm Gottlieb Korn.

1805.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Sr. Hochwohlgeboren

dem

Königlichen Justiz-Rathe

Herrn

Joseph Franz Bernhard von Mutius

Herrn der Herrschaft Seidtenberg, wie auch der Güther Gellenau, Wunschütz, Kertschütz, Altwasser u. s. w.

zum

Beweise der tiefsten Ehrerbietung

und

der reinsten Dankbarkeit

unterthänigst gewidmet

von

dem Verfasser.

Vorrede.

Schon seit geraumer Zeit lag es in dem Pla=
meiner literärischen Arbeiten eine Beschreibung
von Altwasser, und von der medizinischen
Wirksamkeit seiner Heilquellen herauszugeben.
Im Anfange hinderten mich praktische Geschäf=
te, und die Theilnahme an verschiedenen kriti=
schen

schen Instituten, deren innere Einrichtung jede Zurücksetzung oder Verzögerung bey der für dieselben bestimmten Arbeiten streng verbieten, an der Ausführung dieser Idee; späterhin traten mir die Versicherungen des verstorbenen Dokt. Mentzel, (welcher sich ebenfalls der Besorgung der Brunnengäste annahm, und nachher Brunnenarzt wurde), daß er mit Eifer an einer Schrift über Altwasser arbeite, in den Weg, und kollegialische Humanität verbot jegliche Kollision und Mitbewerbung. Als ich jedoch im Anfange des vergangenen Jahres von dem königlichen Justizrathe Herrn von Mutius die ehrenwerthe Aufforderung erhielt, an die Stelle des Dokt. Mentzel zu treten, und als Brunnenarzt die Besorgung der Kurgäste in Altwasser zu übernehmen, meldete ich die Annahme dieses Postens dem Herrn Medicinal-

nal-Rathe und Ober-Bergarzte Dokt. Mogalla in Breslau, und faßte dabey aufs Neue den Entschluß, meine Bemerkungen und aufgezeichneten Wahrnehmungen über die Heilquellen zu Altwasser durch den Druck bekannt zu machen. Da ich aber von dem Herrn Dokt. Mogalla in seinem Rückschreiben aufgefordert wurde, mir die, von dem verstorbenen Dokt. Mentzel hinterlassenen, und etwa vorhandenen, Papiere über Altwasser von dessen Wittwe extradiren zu lassen, weiter auszuarbeiten, zu beendigen, und dann zum Besten der Kinder herauszugeben: so trat ich abermals mit meiner Arbeit zurück, und erbot mich bey der Wittwe zu der willigsten Uebernahme und Besorgung dieses mir aufgetragenen Geschäftes. Allein das Manuskript, — vorausgesetzt, daß ein solches wirklich vorhanden war, wurde

mir,

mir, aus welchen Gründen? kann ich nicht entscheiden, vorenthalten, und mein Anerbieten nicht angenommen. Um indessen dem möglichen Falle, daß ein anderer Arzt bereits die Bearbeitung der hinterlassenen Aufsätze übernommen habe, und dieselben herausgeben würde, so wie dem, alsdann mich treffendem, Vorwurfe einer Bevortheilung auszuweichen, entschloß ich mich, ein volles Jahr mit meiner Arbeit zurückzustehen und abzuwarten: ob in der abgewichenen Oster- und Michaelis-Messe eine Schrift über Altwasser angekündigt werden und erscheinen würde? Dieser, von mir festgesetzte und genau beobachtete, Zeitraum eines Jahres ist nun dahin; ich habe keine Verpflichtungen mehr zu erfüllen, keine Verletzung kollegialischer Humanität zu befürchten, und habe daher den verflossenen

Winter benutzt, meine Ideen und Erfahrungen über die Heilquellen von Altwasser zu sammeln, zu ordnen, und zum Drucke fertig zu machen. Gern gestehe ich, daß noch hie und da, besonders in der Literaturgeschichte unsrer Quellen, einige Lücken und Unvollkommenheiten Statt finden, welche ich bey dem besten Willen, und bey den angestrengten Bemühungen nicht auszufüllen vermochte. Gern lege ich hier das Geständniß ab, die Heilkräfte unserer mineralischen Gesundbrunnen in engere Gränzen zurückgeführt zu haben. Dafür kann man um so sicherer auf ihre Wirksamkeit in den angeführten Krankheitszuständen rechnen; denn nur unpartheyische, reine, durch zehn Jahre aufgenommene, Erfahrungen haben mich dabey geleitet. Gern bekenne ich hier öffentlich, daß die Lehrsätze einer geläuterten Erre-

gungstheorie mir die brauchbarsten geschienen haben, um die Heilkräfte unserer Mineralquellen praktisch zu bestimmen, und um die verschiedenen Formen des Uebelbefindens genau angeben zu können, in welchen, und warum, von denselben ein Nutzen-bringender Erfolg erwartet und versprochen werden kann. Mit frohem Herzen hoffe ich endlich durch diese Schrift unseren Quellen eine größere Celebrität, und eine ausgebreitetere Empfehlung ihrer Heilkräfte, auch im Auslande, deren sie wahrhaft würdig sind, verschafft zu haben.

Waldenburg, im May 1804.

Der Verfasser.

Chronologisches Verzeichniß einiger Schriften, welche über Mineralquellen und Bäder im Allgemeinen handeln.

I. D. Tabernae montanus neuer Wasserschatz, d. i., von allen metallischen, mineralischen Bädern und Wassern u. s. w. Frankf. a. M. 1544.

L. Thurneissens zehn Bücher von kalten, warmen, mineralischen, metallischen Wassern, sammt der Vergleichung der Pflanzen und Erdgewächse. Fol. Frankf. a. d. O. 1572.

C. Schwenk.

C. Schwenkfelt (physici reipublicae Hirschbergens.) Stirpium et fossilium Silesiae catalogus. 4. Lipsiae 1601.

Ioann. Iac. Franc. Vicarii Hydrophylacium novum seu discursus de aquis salubribus mineralibus. 8. Ulmae 1699.

N. Henelii ab Hennenfeldt Icti Silesiographia renovata, necessariis scholiis, observationibus et indice aucta. 4. Wratislaviae 1704.

Fr. Hoffmann observationes et cautelae circa thermarum et acidularum usum et abusum. 4. Halae 1717.

Georg. Ant. Volkmanni Silesia subterranea, oder Schlesien mit seinen unterirdischen Schätzen, Seltsahmheiten als seltsahm gebildete Steine, in Stein verwandelt Holz, Sauer-, Heil- und Gesundbrunnen. 4. Leipzig 1720.

Fr. Hoffmann de praecipuis Germaniae fontibus. 4. Halae 1726.

J. B. Metzger wohlgegründetes Bedenken über die vornehmsten Sauerbrunnen. 8. Frankfurt 1741.

Oelsner physiologisch-chemische und medizinische Untersuchung der mineralischen sonst gesunden Wässer

ser, welche vielen tausend Menschen unter dem Namen Gesundbrunnen und warmer Bäder zu ihrer verlornen Gesundheit helfen. 8. Breslau 1753.

Zückerts Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. 4. Leipzig 1768.

B. G. Schaller de aquarum mineralium medicatarum natura et usu. 4. Halae 1782.

J G. Kühn systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. 8. Breslau 1789.

Allgemeine Brunnenschrift für Brunnengäste und Aerzte, nebst kurzer Beschreibung der berühmtesten Bäder und Gesundbrunnen Deutschlands, von K. A. Zwierlein. gr. 8. Weißenfels 1793.

Zwierlein und Kühn Taschenbuch für Brunnen- und Badegäste, mit Kupf. 16. Leipz. 1797.

Taschenbuch für Aerzte, Physiker und Brunnenfreunde zur bequemen Uebersicht der Resultate aller in neueren Zeiten genauer untersuchten Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands, von C. A. Hoffmann, 2te Auflage. 8. Weimar 1798.

Systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder der bekannten Länder, vorzüglich Deutschlands,

lands, sowohl nach ihrer physisch-chemischen Beschaffenheit, als auch ihrem medizinischen Gebrauch, von einigen Aerzten und Chemisten herausgegeben. 8. 2te Auflage. 2 Theile. Jena 1801. 1802.

Die Mineralquellen in Schlesien und Glaz, von G. P. Mogalla. 8. Breslau 1803.

Ein-

Einleitung.

§. 1.

Bey der, unter den begüterten Staatsbürgern, wie unter der nur wohlhabenden Klasse derselben, seit mehreren Jahren eingerissenen, und nun immer fort steigenden Modesucht, die Badeörter jährlich zu besuchen, *) und bey den Fortschritten, welche die Arzneywissenschaft und die Philosophie, durch

*) Von der Richtigkeit dieser Behauptung zeugt eine flüchtige Ansicht der Badelisten der verflossenen 5 Jahre von den schlesischen Bädern, und die Versicherung glaubwürdiger Personen, welche Bäder besucht haben.

durch die im letzten Decennio eröffneten Ansichten, gemacht haben, muß es für jeden Brunnen- und Bade-Gast ein recht angelegentliches Bedürfniß seyn, sich mit den Vortheilen und Nachtheilen, welche aus dem äußerlichen und innerlichen Gebrauche mineralischer Quellen entspringen, genau bekannt zu machen. Für den Arzt ist es, außer der, ihm obliegenden, allgemeinen Pflicht des Fortstrebens in seiner Wissenschaft, auch noch die besondere, sein Publikum von den individuellen Krankheitszuständen, in denen zur Beseitigung der vorhandenen Abnormitäten mineralische Wässer mit günstigem Erfolge angewendet werden können, zu unterrichten, und Vorschriften, auf die Resultate reiner Wahrnehmungen gestützt, mitzutheilen: wie, und unter welchen Modifikationen, mineralische Gesundbrunnen, entweder innerlich oder äußerlich, gebraucht, und gedeihliche Wirkungen von denselben versprochen und geleistet werden können.

§. 2.

Ganz vorzüglich scheint die Erfüllung der eben bezeichneten Obliegenheit von dem Arzte verlangt werden zu können, welcher einer Brunnen- und Bade-Anstalt vorgesetzt worden ist, und mit zwiefachem Rechte kann das Publikum von demselben erwarten, daß er diesen Dienstverpflichtungen nachleben werde, wenn die ihm anvertrauten

Heil-

Heilquellen, durch Alter und inneren Gehalt, bereits einen ausgebreiteten Ruf und eine ehrenwerthe Celebrität erworben haben.

§. 3.

Zwar glauben viele Personen, welche Brunnen- und Bade-Oerter besuchen, theils durch den Unterricht ihres, vor der Abreise konsulirten, Hausarztes, theils durch den, mehrere Jahre fortgesetzten, Gebrauch eines und desselben Gesundbrunnens und Bades schon vollkommen von der gehörigen Art und Weise der Anwendung unterrichtet zu seyn, mithin weder die nähere mündliche Anweisung des, am Orte wohnenden, Brunnenarztes, noch eine eigene Schrift, über die Bestandtheile und Heilkräfte der zu besuchenden und anzuwendenden Heilquellen, zu bedürfen. Aber nicht zu gedenken: daß der zu Rathe gezogene Hausarzt von dem Lokale, der Gebrauchsweise, von den individuellen Modifikationen, welche an Ort und Stelle nach Maaßgabe des vorhandenen Krankheitszustandes gemacht werden müssen, gewöhnlich gar nicht unterrichtet, oft nie am Badeorte selbst gewesen ist, mithin nur allgemeine Vorschriften ertheilen kann; nicht zu gedenken: daß eine, auch mehrere Jahre hinter einander, fortgesetzte Anwendung eines und desselben Gesundbrunnens und Bades nie zu einer vollkommenen Beurtheilung, und zu einem rich-

 tigen

tigen Maaßstabe für den jedesmaligen Gebrauch der Heilquellen, selbst nicht einmal für das kranke Individuum hinreichend seyn, höchstens zu einem empirischen, mithin sehr gefährlichen Verfahren dienen könne: so erwäge man, daß nur eine, an Ort und Stelle aufgenommene, nach den Grundsätzen der neueren Chemie geleitete, Analyse der mineralischen Bestandtheile, verbunden mit den, ebenfalls am Brunnenorte selbst, aufgefundenen, durch unzählige Wahrnehmungen bestätigten Resultaten von den Kräften und Wirkungen der vorhandenen Heilquellen, den Arzt in den Stand setzen könne, mineralische Wässer zu einem wohlthätigen, den jedesmaligen Zwecken und Bedürfnissen entsprechendem Kurmittel zu erheben. Hieraus folgt denn auch ungesucht, daß der abwesende Arzt, der entfernte Kranke nur durch eine, jene Erfordernisse auf das deutlichste darstellende, Schrift über die Bestandtheile und Heilkräfte der gegebenen mineralischen Wässer auf den Weg einer richtigen Anwendung derselben, (so weit solche ohne nähere praktische Anleitung und tägliche Direktion vermöge eines mündlichen Unterrichts möglich ist), geführt werden könne.

§. 4.

Außer den angeführten Beweggründen müssen den Brunnenarzt auch noch diejenigen Zwecke

bey

bey der Bearbeitung und Herausgabe einer Schrift über die ihm anvertrauten mineralischen Quellen leiten, welche aus den besondern Beziehungspunkten hergenommen werden, die einem jeden Autor bey der Ausarbeitung seines Buches näher oder entfernter vor den Augen gestanden haben. Nicht für das kleinere, seinen Brunnenort besuchende, Publikum allein hat er es sich zur Pflicht gemacht, eine genaue und ausführliche Beschreibung der, seiner Sorgfalt übergebenen, Heilquellen zu bearbeiten und herauszugeben. Auch für das größere Publikum ist seine Schrift bestimmt. Mit vollem Rechte kann der kunstverständige Arzt, der gelehrter Ausländer, und jeder gebildete Staatsbürger Ansprüche auf diese Arbeit machen, und gehaltvolle Aufschlüsse, befriedigende Bemerkungen, bedeutende Wahrnehmungen, und wissenschaftliche Bereicherungen darin zu finden hoffen.

§. 5.

Einen Theil dieser gerechten Wünsche und lauten Anforderungen der Ein- und Ausländer, *) welche

*) S. Neues Journal der praktischen Arzneykunde und Wundarzneykunst, herausgegeben von C. W. Hufeland. Siebenter Band. Zweytes Stück. Berlin 1802. S. 193. V. Aufforde-

welche bereits seit vielen Jahren an alle Aerzte, die sich die Besorgung derjenigen Kranken angelegen seyn lassen, welche alljährlich die schlesischen Brunnen- und Bade-Oerter besuchten, ergangen sind, hat die, in so vieler Hinsicht lehrreiche und zierlich abgefaßte, Abhandlung des Herrn Medicinal-Raths, Ober Bergarztes und Assessors des Collegii Medici et Sanitatis Dokt. Mogalla *) erfüllt, in welcher auch eine kurze Skizze über die mineralischen Heilquellen von Altwasser enthalten ist. Da jedoch diese kurze Anzeige unsers Gesundbrunnens und Bades nicht allen Forderungen und Erwartungen

rung an die Brunnenärzte Deutschlands, besonders Schlesiens; nebst einigen Worten über mineralische Wasser überhaupt. Vom Herausgeber.

*) Die Mineralquellen in Schlesien und Glatz, von G. P. Mogalla. 8. Breslau 1802. S. 60. Ferner: Briefe über die Bäder zu Warmbrunn, nebst einigen Bemerkungen über Flinsberg und Liebwerda, von G. P. Mogalla. 8. Breslau 1796. Ingleichen: Die Bäder bey Landeck, von G. P. Mogalla. Mit Kupf. gr. 8. Breslau 1798. Die Gesundbrunnen zu Cudowa und Reinerz. gr. 8. Breslau 1799. Endlich: Die Heilquellen zu Bukowine, für Aerzte und Nichtärzte 2c., von Kausch. 8. Breslau 1802.

tungen entsprechen dürfte, auch die im vergangenen Jahre meiner besonderen Aufsicht anvertrauten, nun bald durch zwey Jahrhunderte berühmten und wohlthätigen, Quellen einer ausführlichen Beschreibung wohl werth sind: so habe ich es für Pflicht gehalten, nach Beseitigung mannigfaltiger Hindernisse, das billige Verlangen des Publikums sobald als möglich zu stillen, und durch die Bekanntmachung einer Schrift über die mineralischen Quellen zu Altwasser nicht allein die lieben Schlesier, sondern auch wißbegierige Ausländer von den Bestandtheilen und Heilkräften derselben zu unterrichten. Beyde Theile werden sich nun von den Tugenden und trefflichen Eigenschaften unsers mineralischen Wassers besser als vorhin überzeugen können; besonders da dasselbe im Vaterlande nur zum Theil, im Auslande aber noch gar nicht recht gekannt war, und den Heilquellen von Eger, Schwalbach, Fachingen, Driburg und Rehburg mit Fug und Recht an die Seite gesetzt zu werden verdient.

§. 6.

Brunnen- und Bade-Oerter zu besuchen, ist, seit der Entdeckung und Bekanntmachung derselben, stets an der Tagesordnung und in der Mode

gewesen.

gewesen. Theils der in den vorigen Zeiten viel häufigere Gebrauch der Bäder, anderntheils die vortrefflichen Wirkungen, welche man zu verschiedenen Zeiten auf die innerliche und äußerliche Anwendung der mineralischen Wässer erfolgen sah, der in den verflossenen Jahrhunderten ziemlich allgemein verbreitete Hang zum Wunderbaren, und die damalige wissenschaftliche Verfassung der Arzneykunde, in welcher so viele Lücken und Mängel vorhanden waren, und die eben daher so viele Krankheitszustände für unheilbar erklärte, die es nach der Natur des Uebels, und bey einer zweckmäßigeren Behandlung desselben keineswegs seyn konnten, haben Brunnen- und Bade-Anstalten zuerst empfohlen, späterhin in ihrem Rufe befestigt und erhalten. Nur scheint es mir, als wenn Aerzte und Layen in den vorigen und zum Theil auch noch in den gegenwärtigen Zeiten bey der Beurtheilung der Heilkräfte mineralischer Brunnen und Bäder zwey Fehler begiengen, welche mehr oder weniger dem Rufe und den guten Erfolgen eines mineralischen Gesundbrunnens nachtheilig werden mußten. Ob die Aerzte überhaupt, so wie die Brunnenärzte des jetzigen Decennii insonderheit, dieselben zu vermeiden sich bestreben, will ich dahin gestellt seyn lassen.

§. 7.

§. 7.

Der erste Fehler, welcher häufig begangen wurde, war folgender. Man trauete nämlich den mineralischen Quellen und Bädern (welche, wie jedes andere Heilmittel, vermöge eigenthümlicher Bestandtheile nur gewisse, bey weitem nicht alle, Abnormitäten im menschlichen Organismus entweder ganz zu heben, oder wenigstens minder lästig zu machen im Stande sind) überhaupt zu viel zu,*) ließ solche, ohne Unterschied, den alten und jungen, wie den männlichen und den weiblichen Kranken gebrauchen, nahm weder auf vorhandene bedeutende Desorganisationen der wichtigsten Organe, noch auf die vorausgegangene Anlage und auf den bestehenden Krankheitsgrad besondere Rücksicht, überließ die armen Brunnen- und Bade-Gäste ihrem eigenen Schicksale, mehrentheils auch den von ihnen, eigenmächtig, während der Kurzeit, angestell-

*) Daher sagt auch Neifeld in der Vorrede zu seiner Schrift über Altwasser: „Es ist ein gemeiner Irrthum, daß man derglei„chen mineralische Wässer für eine Universalarzney „ausgeben will. Es ist wahr, sie haben für an„deren Hülfsmitteln etwas voraus. Aber daher „folgt es noch nicht, daß sie ohne den Gebrauch „anderer Mittel alle und jede Krankheiten zu heben „im Stande sind."

gestellten Modifikationen in dem Gebrauche des Brunnens und der Bäder, versäumte bey der Anwendung derselben die so nöthige Beyhülfe durch andere kräftige Arzneymittel, und gab ihnen wohl gar die tröstliche Vorschrift mit, so viel zu trinken, und so lange zu baden, als es nur immer möglich sey.*) Wer durfte sich nun unter diesen Umständen wohl wundern, wenn manche Kranke mit einem weit zerrütteteren Körper, als sie hergebracht hatten, den Badeort wieder verließen! Wenn Lungensüchtige während der Kurzeit von einem fürchterlichen, Erstickung drohenden, Husten befallen wurden! Wenn Frauenzimmer, die an zu starker monatlicher Reinigung litten, in lebensgefähr-

*) Von mehreren Beyspielen will ich hier nur zwey, von mir selbst beobachtete, aufführen. Ein Herr v. S. kam mit einer ähnlichen Vorschrift vor acht Jahren nach Altwasser, und zog sich durch den übermäßigen Genuß unserer Heilquellen einen lebensgefährlichen Blutsturz aus den Lungen zu. Ein nervensieches, an Magenkrampf leidendes Frauenzimmer, welches von einem Arzte aus Breslau die Vorschrift erhalten hatte, mit 6 bis 8 Gläsern anzufangen, wurde bey dieser widersinnigen Vorschrift so krank, daß sie zu trinken aufhören, und durch andere Arzneymittel erst wieder so weit gebracht werden mußte, um, ohne getrunken und gebadet zu haben, abreisen zu können.

gefährliche Blutflüsse, während eines regellosen Trinkens und Badens, verfielen! Wenn Personen, die von hypochondrischen Beschwerden und Störungen in den Verdauungsorganen geplagt wurden, durch den, sich selbst überlassenen, Gebrauch unserer, oder anderer mineralischen Quellen Tag und Nacht an entsetzlichen Beängstigungen und Krämpfen leiden, und dann endlich voll Mißmuth und Unwillen einen Ort verlassen mußten, der ihre Qualen, statt zu lindern, noch um ein Bedeutendes vergrößert hatte!

§. 8.

Der zweyte der §. 7. bemerkten Fehler bestand, und bestehet auch noch zum Theil anjetzt, in dem sonderbaren Wahne einiger Aerzte, und vieler Layen, daß man bey dem Gebrauche mineralischer Brunnen und Bäder während der Kurzeit, weder der Unterstützung und Direktion eines Arztes, noch der Anwendung irgend eines andern Arzneymittels bedürfe, ja daß letztere sogar aus dem Grunde schädlich wären, weil sie die guten Wirkungen, welche man von den mineralischen Wässern erwartete, entweder ganz aufhöben, oder doch zu schwächen und zu verringern vermöchten. „Mein Gott! Herr Doktor" wurde mir in den 10 Jahren meiner Besuche während der Kurzeit zu Altwasser

wasser *) sehr oft auf mein Anrathen: diese oder jene Arzney neben dem Genusse des Brunnens und Gebrauche des Bades anzuwenden, geantwortet, „warum soll ich denn Medikamente gebrauchen? „Ich befinde mich hier um Brunnen zu trinken, „und das will ich thun, so viel ich kann. Hätte „ich durch Arzneymittel kurirt seyn wollen, wäre „ich zu Hause geblieben, und nicht hieher gekom„men." Wie schädlich dieses Vorurtheil im Allgemeinen, und wie nachtheilig dasselbe insonderheit bey den Krankheitszuständen seyn müsse, welche vermöge des hohen Grades von Asthenie, den sie erreicht haben, nur durch Anwendung kräftig wirkender Arzneymittel, und durch eine aufmerksame Behandlung von Seiten des Arztes, nicht aber durch den alleinigen Gebrauch eines mineralischen Brunnens und Bades, welches noch überdem oft bey den ungünstigsten Umgebungen, und bey der nachtheiligsten Witterung genommen wird, zu heben sind, wird jeder Arzt, ohne meine Erinnerung und nähere Andeutung, einsehen. Von ganzem

*) Ich bin zwar erst seit dem Jahre 1802 wirklich angestellter Brunnen- und Bade-Medikus, habe aber, seit ich in Schlesien bin, in der Brunnenzeit zu Altwasser beständig eine bedeutende Anzahl der anwesenden Kurgäste als Arzt zu behandeln gehabt.

ganzem Herzen wünsche ich, daß meine Herren Kollegen, und alle Kranke die künftighin Brunnen- und Bade-Oerter besuchen wollen, hierauf sehr ernstlich Bedacht nehmen mögen.

§. 9.

Ueberhaupt glaube ich hat man bey der Bestimmung und Entscheidung: für welche Krankheitszustände der Gebrauch mineralischer Brunnen und Bäder zulässig und zweckdienlich genannt werden könne? zu wenig auf das Studium des vorhandenen Uebels, der voraus gegangenen Anlage, seines Grades, und der dabey zu vermuthenden Desorganisationen, und, von trüber Empirie geleitet, zu viel auf eine specifike, uns unbekannte Wunderkraft, welche den mineralischen Quellen und deren Gebrauche beywohnen soll, Rücksicht genommen. Es ist allerdings nicht zu läugnen, daß manche Kranke, besonders solche, die mit örtlichen Gebrechen behaftet waren, und vergeblich mehrere Aerzte, und große Vorräthe von Heilmitteln viele Jahre gebraucht hatten, durch mineralische Gesundbrunnen und Bäder bedeutende Erleichterungen empfanden, oft gänzlich von ihren Leiden befreyt wurden. Das sind Wahrnehmungen, die nicht weggeläugnet, und besonders an Badeörtern, in welchen warme Schwefelquellen

befind-

befindlich sind, fast zu jeder Brunnenzeit aufgenommen werden können.*) Doch lehrt uns eine unpartheyische Beobachtung, daß ähnliche, bewunderungswürdige Erfolge auch bey der Anwendung eisenhaltiger Quellen und Bäder bemerkt worden sind; wodurch denn allerdings jener Glaube an eine specifike, unbekannte, und durch keine künstliche Zusammensetzung, bey gegebenen gleichen Bestandtheilen, zu erreichende, den mineralischen Quellen nur allein inwohnende, Wunderkraft bestätigt und erhöhet zu werden scheint.

§. 10.

Ueberdem hat man, außer den angeführten Motiven, welche bey der empfohlnen Anwendung dieses oder jenes Brunnens und Bades gewirkt haben, auch zu viel auf die chemische Analyse und Kenntniß der, zum Gebrauche für das kranke Individuum bestimmten, mineralischen Quellen gebauet, und

*) Ueber diese Erfahrungen hier ein Urtheil und eine bestimmte Erklärung abzugeben, kann man von mir weder erwarten, noch verlangen, da ich einem Brunnenorte vorstehe, welcher keine warmen Schwefelquellen, sondern kalte eisenhaltige Quellen besitzt. Für den unpartheyischen Beobachter wird im 28sten §. noch einiges hieher Gehörende ausgeführt werden.

und darüber die praktische Analysis, d. h., wie verhält sich dieses Mittel gegen das Reagens des lebenden Körpers, sowohl im gesunden Zustande, als in den mannigfaltigen anomalischen Verhältnissen des kranken Zustandes? ganz und gar aus der Acht gelassen.

§. 11.

Diese genaue und getreue Darstellung der Anwendung einer gegebenen mineralischen Quelle auf bestimmte Fälle, und ihrer Wirkungen, imgleichen der Verhältnisse derselben nicht blos gegen einzelne Abnormitäten vom Normalzustande des Organismus, sondern auch gegen das einzelne organische Individuum, wie solche in verschiedenen Jahren, Jahreszeiten, und bey anderen außerwesentlichen Modifikationen Statt gehabt haben, kann nur allein der, an Ort und Stelle lebende, mit seinen Heilquellen genau bekannte, Brunnenarzt geben, da sie die Resultate seiner praktisch-chemischen und praktisch-therapeutischen Bemühungen seyn und enthalten muß.

§. 12.

Nur allein nach diesen, (§. 10. 11.) dem Publikum schriftlich vorgelegten, Thatsachen wird der entfernte Arzt, wenn er den Krankheitszustand seines Patienten, die Ursachen und den Grad sei-

nes

nes Uebels, und die Verhältnisse, welche dabey Statt finden, genau erforscht und geprüft hat, den Gebrauch eines mineralischen Brunnens und Bades empfehlen, und auf einen heilsamen Erfolg von der Anwendung desselben rechnen können. Sorgfältig hüte sich aber der Kranke, blos analogisch und aufs Gerathewohl, nach vagen Gerüchten von den Wunderkräften eines mineralischen Wassers sich demselben anzuvertrauen. Im ersten Falle wird der kranke Laye gewiß bald bestimmt werden, dem Arzte bey seinen Vorschlägen Folge zu leisten, und den zur Brunnen- und Bade-Kur nöthigen Kostenaufwand zu machen, da er sich selbst von der Wahrheit der Behauptungen seines Arztes durch gedruckte Belege überzeugen kann, so wie er, im andern Falle, weder über die gelungene Kur sich besonders freuen, noch bey den fehlgeschlagenen Erwartungen einen andern, als sich selbst, anklagen kann.

§. 13.

Soll nun ein Kranker mit Nutzen mineralische Brunnen und Bäder als Heilmittel gebrauchen, so muß der Arzt desselben nicht unterlassen, die, im 9ten §. angezeigten, Untersuchungen mit ihm und seinem Uebel anzustellen. Im Allgemeinen scheinen sich folgende Momente, als die wichtigsten, auf die bey der gedachten Untersuchung

Rück-

Rücksicht genommen werden muß, auszuzeichnen. Alle Kranke, welche von selbst, oder durch ihren Arzt, bestimmt sind, mineralische Brunnen und Bäder gegen ihre individuellen Uebel anwenden zu wollen, leiden gewöhnlich an derjenigen Form von Krankheiten, welche unter dem Namen: chronische Uebel, auch selbst den Layen bekannt geworden ist. Diese Krankheitsformen beruhen sämmtlich, nach den Principien, welche eine geläuterte Erregungstheorie festgestellt hat, auf einem größeren oder geringeren Grad von Asthenie der Erregung mit erhöhter oder verminderter Empfindlichkeit, und zerfallen in zwey bestimmt von einander getrennte Klassen.

§. 14.

Die erste Klasse enthält die kronischen Krankheiten von simpler Schwäche, welche wiederum entweder kronische Krankheiten von allgemeiner und gleich vertheilter Schwäche des Systems, oder kronische Krankheiten von allgemeiner Schwäche, verbunden mit örtlicher Schwäche einzelner Organe, oder endlich kronische Krankheiten von örtlicher Schwäche einzelner Organe sind. In diese Klasse gehören: die hektischen und schleichenden Fieber, die kronische Nervenschwäche, zu große Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Hypochondrie, Hysterie, alle Arten der Hämorrhagien, viele Ar-

ten der Lungensucht, der weiße Fluß, die Schleim-hämorrhoiden der Blase und des Mastdarms u. s. w.; ferner alle kronische Krankheiten, die mit schmerzhaften Empfindungen, oder mit Krämpfen verbunden sind u. s. w., endlich die ganze Reihe von Zufällen, die man Infarktus, Verstopfungen der Eingeweide u. s. w. nennt.

§. 15.

Die zweyte Klasse betrifft die kronischen Krankheiten von Schwäche, verbunden mit Desorganisationen, zu denen ich die Manie, Melancholie, Dörrsucht, Lungensucht, den veralteten weißen Fluß, wahre Verstopfungen in den Organen, die Wassersuchten, Lähmungen, Kontracturen u. s. w. rechne, die mehrentheils durch keine einzige Kurmethode mit Sicherheit zu heilen sind, und deren Heilung gewöhnlich nur scheinbar, und nicht von wirklicher Dauer, ist. Blos örtliche Uebel übergehe ich hier mit Absicht, da sie gemeinhin vor den Gerichtshof der Chirurgie gezogen zu werden pflegen, und weiter unten bezeichnet werden sollen.

§. 16.

Alle kronische Krankheiten haben große Aehnlichkeit unter einander; und eine und dieselbe Kurart — die stärkend = reizende — entfernt die

meisten

meisten Formen des kronischen Uebelbefindens, wenn gleich ihre äußere Kennzeichen wesentlich von einander verschieden sind. Die meisten kronischen Krankheiten nehmen endlich, nach einer auffallenden Verminderung der reizenden Potenzen, in ihrem ganzen Umfange zu.

§. 17.

Kronische Krankheiten, die auf einer Kraftzunahme beruhen, giebt es, meines Erachtens nach, durchaus nicht, weil in allen den Fällen, wo sie wirklich sthenischer Natur seyn sollen, d. h., wo das Grundursächliche von der Zunahme der natürlichen Stärke abhängt, dieselben zu den hitzigen Krankheiten gerechnet werden müssen. Denn die Behauptung: ein zu großer Vorrath von Kraft, eine zu starke Erregung kann Monate, Jahre lang dauern, scheint den Resultaten reiner Erfahrungen, so wie den Lehrsätzen der Erregungstheorie, nach welcher ein solcher Zustand entweder mit dem Tode endigen, oder in indirekte Asthenie übergehen muß, völlig zu widersprechen.

§. 18.

Man verzeihe mir diese kleine Abschweifung. Sie wird aber den Arzt auf den richtigen Punkt hinweisen, von welchem die Ursache der Krankhei-

ten, an denen solche Personen, welche Brunnen und Bäder besuchen, und sich durch den Gebrauch derselben von ihren Uebeln befreyen wollen, gewöhnlich zu leiden pflegen, beurtheilt werden muß.

§. 19.

Hat sich solchergestalt der Arzt durch die Erforschung der Krankheitsursache von dem asthenischen Charakter des Leidens, von dem Grade und den Verbindungen desselben, wie auch, ob es ein allgemeines oder ein örtliches Uebel ist, vollkommen unterrichtet, und durch eine, entweder an Ort und Stelle aufgenommene, und durch eine, mündliche oder schriftliche, Unterredung mit dem Brunnenarzte bestätigte, Untersuchung, oder durch die Lesung der erforderlichen Schriften, für die Wahl des einen oder des andern Brunnen- und Bade-Ortes bestimmt: so muß man auch voraussetzen können, daß die daselbst befindlichen Heilquellen in die Klasse der reizend - stärkenden Arzneymittel gesetzt zu werden verdienen; daß von denselben, sowohl in Berücksichtigung ihrer, aus der individuellen Mischung der vorhandenen Bestandtheile entspringender, Heilkräfte, als auch in Beziehung auf die Verhältnisse des Grades der gegebenen Krankheitsform, eine Beseitigung der Zufälle gedacht, mindestens keine Verschlimmerung derselben

durch

durch die Anwendung eines mineralischen Brunnens befürchtet werden könne.

§. 20.

Zur Erreichung dieses, §. 19. beabsichtigten, Zweckes ist außerdem noch nöthig, daß von Seiten des Brunnenarztes eine solchergestalt modificirte Anwendung der Heilquellen dem Kranken bekannt gemacht werde, als für seinen individuellen Zustand zweckmäßig ist, und daß sich dann ferner der anwesende kranke Brunnengast alle und jede, bey dem Gebrauche der mineralischen Wässer als nothwendig eintretende, Veränderungen und Einrichtungen, so wie das Ablegen ungereimter Vorurtheile, und des oft so lästigen Egoismus, auf freundliche Vorstellungen des Brunnenarztes willig gefallen lasse.*)

§. 21.

*) Also muß der Brunnengast nicht kalt baden wollen, wenn der Brunnenarzt eine warme Temperatur des Bades für zweckmäßiger hält; nicht 6 bis 8 große Gläser, mit kaltem Brunnen angefüllt, nüchtern, in kurzen Zeiträumen hinunter stürzen, wenn der weisere Arzt den mäßigen und langsamen Genuß von zwey bis drey Becher empfohlen hat; nicht eine volle Stunde und darüber im Bade zu sitzen verlangen, wenn ihm vom Brunnenmedikus ein angenehm warmes Bad von einer Viertelstunde erlaubt worden ist; nicht erschöpfende Bewegun-

§. 21.

Wenn nun bey aller Vorsicht, Folgsamkeit und Vertrauen von Seiten des Kranken, und bey einer aufmerksamen ärztlichen Behandlung während der Kurzeit (durch welche allein der Arzt und der Kranke sich wechselseitig zu unterstützen, und gemeinschaftlich zur Erlangung des vorgesteckten Zweckes zu wirken im Stande sind) dennoch der Aufenthalt des Brunnengastes nutzlos war, und kein günstiger Erfolg die Brunnen- und Bade-Kur lohnte: so darf das weder den Quellen, noch dem Arzte angerechnet werden, wiewohl dieser ungerechte Vorwurf Beyden leider nur zu oft gemacht wird. Ungünstige Witterung, unangenehme Gemüthsbewegungen, die während der Kurzeit eintraten, die Anwesenheit uns verhaßter Personen, ein höherer Grad des Uebels als man vermuthete, Entwickelung innerer Desorganisationen, die man nicht vorhanden glaubte, verändertes Klima, und tausend andere Dinge, die mehr oder minder heftig auf das kranke Individuum während der Kurzeit wirkten, können die Ursachen seyn, daß der Aufenthalt für den kranken Brunnen- und Bade-Gast gänzlich nutzlos, und die schöne Hoff-

nung

gen machen, wo erquickende Spaziergänge angerathen sind u. s. w.

nung einer endlichen Genesung abermals vereitelt wurde.

§. 22.

Eben so behutsam muß man aber auch bey der Beurtheilung einer vollkommen gelungenen Brunnen- und Bade-Kur seyn, und die erfolgte Beseitigung wichtiger Formen von Uebelbefinden nicht den Heilkräften der mineralischen Brunnen und Bäder allein zuschreiben. Wenigstens kann mit eben dem Rechte auch den, von dem Arzte, daneben verordneten Mitteln, und dem, von demselben richtig geleiteten, Kurverfahren, so wie allen übrigen auf den Brunnengast wirkenden reizenden Potenzen, welche unten näher bezeichnet werden sollen, ein nicht unbedeutender Antheil an dem glücklichen Erfolge der Brunnen- und Bade-Kur zugerechnet werden.

§. 23.

Zwar ist nicht zu läugnen, daß alle künstliche Mineralwässer, wenn sie gleich, was der neueren Chemie die größte Ehre bringt, von ihren Originalen kaum unterschieden werden können, doch in ihren Wirkungen denen im Laboratorio der Natur verfertigten nicht gleich kommen, auch Wärme und kohlensaures Gas nicht so lange gebunden halten als die natürlichen Mineralwässer; es ist ferner keineswegs abzustreiten, daß mehrere große

und

und merkwürdige Herstellungen durch den alleinigen Gebrauch mineralischer Brunnen und Bäder angeführt werden können; jedennoch wird der erfahrne Arzt, und der gebildete, vorurtheilsfreye Laye am Besten wissen: wie viel von der alleinigen Anwendung mineralischer Wasser und Bäder zu erwarten ist? bey welchen Krankheiten solche zu verordnen, und mit welchen andern Hülfsmitteln dieselben zu unterstützen sind? damit ein erwünschter Erfolg geleistete Bemühungen und angeordnete Verfügungen belohnen könne.

§. 24.

Wenden wir uns jetzt von den allgemeinen Betrachtungen über den Gebrauch mineralischer Brunnen und Bäder in den verschiedenen Krankheitszuständen zu den speziellen Vorschriften, welche uns zu einer richtigen Anweisung: wie eisenhaltige Brunnen und Bäder angewendet werden müssen? zu leiten im Stande sind. An das Ende dieser Beschäftigung wird sich alsdann der Faden der Beschreibung und weiteren Untersuchung derjenigen vortrefflichen Eisenquellen, denen ich jetzt als Arzt vorgesetzt bin, sehr leicht knüpfen lassen.

§. 25.

Aus den, in dem 13ten und folgenden Paragraphen, angeführten Betrachtungen erhellet auf

das

das deutlichste — was auch Theorie und Erfahrung jedes einzelnen Arztes zu bestätigen vermag; — daß alle kranke Brunnen- und Bade-Gäste an allgemeinen oder örtlichen kronischen Uebeln leiden; daß ferner das Grundursächliche dieser Formen von Uebelbefinden in Asthenie der Erregung, entweder einer allgemeinen, oder einer örtlichen, oder beyder zugleich bestehe; und daß endlich eine gründliche und sichere Heilung dieser Krankheitszustände nur durch eine Vermehrung der Summe des Incitaments, und durch diese hinwiederum bewirkte Vermehrung der Erregung bis zu dem Grade des Normalzustandes, in welchem alle organische Gebilde in einer harmonischen Zusammenstimmung thätig sind, möglich gemacht werden könne.

§. 26.

Da nun oxydirtes Eisen, kohlensaures Gas,*) und luftsaures Mineral-Laugensalz (Bestandtheile, welche unsere mineralische Quellen, wie alle Säuerlinge, in größerer oder geringerer Menge besitzen) zu

*) Ueber die Wirkungen des kohlensauren Gas auf den menschlichen Organismus lese man folgende merkwürdige Schrift: An experimental inquiry into the propreties of carbonic Acid Gas, or fixed Air. By Ioseph Iohnson, 8. Philadelphia 1797.

zu den reizvermehrenden Potenzen, mithin zu denjenigen Arzneymitteln gehört, welche sich in allen Krankheiten von verminderter Erregung heilsam bewiesen haben, und anzuwenden sind: so folgt hieraus, daß Kranke, welche an kronischen Asthenien leiden, allerdings mit Nutzen mineralische Heilquellen, wie die unsrigen, und die denselben gleich kommen, gebrauchen, und von denselben, unter bestimmten Bedingnissen, (welche theils den Grad der Krankheit, theils die nähere Anweisung, wie die mineralischen Quellen gebraucht werden sollen, betreffen), einen günstigen Erfolg erwarten können.

§. 27.

Von minder guter, ja oft völlig schädlicher Wirkung müssen aber alle eisenhaltige, stark mit Luftsäure geschwängerte Brunnen und Bäder für diejenigen Persenen seyn, welche ein Uebermaaß von Kraft besitzen, die sich also in einem sthenischen, sogenanntem vollblütigen, Zustande befinden, bey denen die unter dem Namen der antiphlogistischen Kurart bekannten Arzneymittel angewendet werden, deren Krankheitszufälle also nicht auf einer Verminderung, sondern auf einer abnormen Vermehrung der Erregung beruhen. Nur die in den folgenden, weiter unten vorkommenden, Paragraphen näher zu bezeichnenden Modifika-

difikationen dürften, bey den genannten Subjekten, eine mäßige und seltene Anwendung der eisenhaltigen Brunnen und Bäder erlauben können.

§. 28.

So ausgemacht es aber auch ist, daß mineralische, mit oxydirtem Eisen und kohlensaurem Gas geschwängerte, Wasser, wie die unsrigen, in allen asthenischen Krankheiten, bey denen Mangel an intensiver Thätigkeit des ganzen Systems obwaltet, oder wo in einzelnen, oder in allen Assimilationsorganen eine verminderte Erregung mit zu großer, oder zu geringer Empfindlichkeit hervorstechend ist, wirksam befunden wurden, und häufig genützt haben: so darf man doch, um sich vor einseitigen Resultaten zu sichern, die ebenfalls thätigen, und sehr mächtigen reizvermehrenden Potenzen, als: Bewegung, Reisen, Vergnügungen, Tanz, bessere Kost, Hoffnung der Genesung, Veränderung des Klima, Genuß einer reineren Luft in einer angenehmen Jahreszeit, Entfernung aus dem Kreise eines drückenden häuslichen Lebens, und Befreyung von unangenehmen Geschäften nicht übersehen, sondern muß dieselben bey der erfolgten Wiederherstellung wohl berücksichtigen,*) um

*) So sagt auch Oelsner im angef. B. S. 253. „Durch die im Sauerbrunnen befindlichen ange-

um nicht dem, in kohlensaurem Gas, aufgelösten Eisen das allein zuzurechnen, was einer großen Menge von Hülfsmitteln im Ganzen zu verdanken ist.

§. 29.

Im Allgemeinen sind die Monate Junius, Julius und August die zweckmäßigsten in denen Brunnen- und Bade-Oerter besucht, und mineralische Wässer getrunken, oder als Bäder angewendet werden können. Da indessen Geschäfte, Verhältnisse, und andere Ursachen manchen Kranken verhindern, in den genannten Monaten seine Kur zu besorgen, auch die Beschaffenheit der hiesigen Witterung einen früheren oder späteren Eintritt zu unseren Heilquellen erlaubt: so dürfte die letzte Hälfte des Mays, und die erste Hälfte

„nehmen Gesellschaften, erbauliche, ernsthafte und „scherzhafte Gespräche, anmuthige Gegenden, er„munternde Lust- und Schauspiele, vortreffliche „Musiken u. s. w. wird das Gemüth aufgeheitert, „die Lebensgeister erregt, die zum Leben und Ge„sundheit dienende humores in eine lebhafte Be„wegung gebracht, das Geblüte in einer glei„chen und ungehinderten Circulation erhalten, „und die Wirkung des Brunnens genugsam unter„stützt.“

Hälfte des Septembers zur Vollendung einer Brunnen- und Bade-Kur allerdings noch tauglich seyn.*)

§. 30.

Morgenstunde hat Gold im Munde! ist ein altes, und im praktischen Leben sehr oft wahr befundenes Sprüchwort. Wenden wir dasselbe auf die Frage an: zu welcher Tageszeit sollen und dürfen eisenhaltige, mineralische Quellen getrunken werden? so lehrt uns die Erfahrung, daß der frühe Genuß derselben in den Morgenstunden am wohlthätigsten von jeder befunden worden ist. Minder zuträglich ist das Trinken derselben in den Nachmittagsstunden, und ganz verboten sollte der Genuß

*) Daß man unsere Heilquellen auch noch im Spätherbste mit Nutzen gebrauchen könne, davon zeugt folgendes, im alten Brunnenbuche aufgezeichnete, Beyspiel. Im Jahre 1718 wurde nämlich eine vornehme Standesperson, welche an Händen und Füßen drey Viertheil eines Jahres kontrakt gewesen war, und daher weder allein gehen, noch stehen konnte, um Martini nach Altwasser gebracht, und erhielt, nach einem 24tägigen Gebrauche unserer Brunnen und Bäder, eine so bedeutende Erleichterung, daß sie den größten Theil der Heimreise zu Pferde zurücklegen konnte.

Genuß aller mineralischen Wässer während und bald nach der Mahlzeit seyn.*)

§. 31.

Nur der mäßige und sparsame Genuß einer jeden Gabe, welche uns die gütige Mutter Natur beut, kann sie uns schätzen lehren, und günstige Erfolge davon erwarten lassen. Möchte doch dieser, im bürgerlichen Leben durchaus richtige, Satz einem jeden Gaste, der sich den Tempeln nahet, in welchen unsere freundliche Najaden ihre Heil bringende Quellen sprudeln lassen, recht lebhaft vor der Seele stehen.**) Nur durch eine getreue

*) Ueber diese, und mehrere dahin zielende, bey dem Gebrauche mineralischer Quellen und Bäder zu beobachtende, Vorsichtsregeln, bitte ich des Herrn Medicinal-Raths Mogalla vortreffliche Schrift: Die Mineralquellen in Schlesien u. s. w. nachzulesen, wo dieser Gegenstand mit so lebhaften Farben, und so ausführlich dargestellt ist, daß ich nichts mehr hinzu zu setzen im Stande bin.

**) Nicht immer führt eine große Anzahl getrunkener Gläser, und eine bedeutende Menge genossenen Brunnens den kranken Kurgast an das Ziel der erwünschten Genesung. Sehr oft wird der beabsichtigte Zweck durch die kleinste Gabe, und durch den mäßigsten Gebrauch unserer heil-

getreue Beobachtung dieser Vorschrift, und nur durch die bestimmte Leitung eines Arztes können unsere

bringenden Quellen erreicht. Von mehreren, diese Erfahrung bestätigenden, Beyspielen, stehe hier nur eins. Eine Dame, welche seit geraumer Zeit an einer heftigen, asthenischen Kardialgie litt, kam im Sommer 1796 nach Altwasser. Da ich bereits seit einem Jahre der Arzt ihrer Familie war, und die Reizbarkeit des ganzen Systems, wie besonders der Assimilationsorgane dieser Kranken kannte, so ließ ich zum Anfange nicht mehr als ein Glas Brunnen in mehreren Absätzen, langsam, und in einem Zeitraume von zwey Minuten trinken. Doch auch diese kleine Portion war zu viel. Ein mehrere Male wiederholtes Erbrechen, verbunden mit Würgen und Aufstoßen, quälte die arme Kranke den ganzen Tag. Am andern Morgen ließ ich zuvor erst eine Tasse starken Koffee, und dann hinterher die nämliche Portion Brunnen wie am vorhergegangenen Tage trinken. Zwar unterblieb das Brechen bey diesem Verfahren; aber ein fortwährendes Aufstoßen, Druck und Gefühl von Schwere in der Magengegend bewiesen, daß noch immer zu viel getrunken worden sey. Ich ließ daher mit der kleinsten hier üblichen Portion, mit einem mäßigen Weinglase voll, in drey Absätzen, langsam getrunken, am dritten Tage anfangen, gegen das Ende der Kur bis zu einem gewöhnlichen großen Brunnenglase steigen, und mit dieser Gabe, welche der Kranken gerade gerecht war, und sehr gut vertragen wurde, die Kur beschließen. Der in dieser

unsere eisenhaltigen Brunnen und Bäder von Nutzen für die gesammte leidende Menschheit seyn. Es ist unglaublich, aber leider durch unzählige Erfahrungen bestätigt, mit welcher tollen Unvorsichtigkeit, und einer recht planmäßigen Verrücktheit die hiesigen Quellen von manchen Personen getrunken, und gebraucht werden; wie vielen Einfluß verjährte Gewohnheiten, Vourtheile und zweckwidrige ärztliche Vorschriften auf die Bestimmung der Menge des täglich zu genießenden Brunnens äußern, und wie nachtheilig die daraus entspringenden Folgen sind. *)

§. 32.

Die Zahl der Gläser, welche der Kurgast zum Anfange, in der Mitte, und am Ende der Kur,

kleinen Quantität genossene Brunnen, verbunden mit dem Gebrauche der Tinctura Valeriana ammoniata, und des aromatischen Kalmus, hatte die Kranke so weit hergestellt, daß sie fast ein ganzes Jahr von allem Magenkrampfe befreyet blieb.

*) So räth schon der alte C. Thym in seiner Schrift über Altwasser: „man solle mit „zwey bis drey Gläser voll, deren eines ein Quar„tierlein, das Frauenzimmer aber ein halb Quar„tierlein ganz langsamb hineintrinken, womit sol„cher nicht allzu jähling in den Magen gestürzet „werde."

Kur, zur Erreichung beabsichtigter Zwecke trinken soll, kann und muß nur der an Ort und Stelle lebende Brunnenarzt bestimmen; weder der entfernte Hausmedikus, noch ein anderer rathgebender Freund, oder eine anwesende, wohlmeinende und wohlweise, Freundin *) darf hiebey ein entscheidendes Urtheil, oder eine überwiegende Superiorität besitzen. Die nachtheiligen Folgen, welche aus einer eigenmächtig angeordneten, oder durch den abwesenden Hausarzt, oder durch eine anwesende altkluge Rathgeberin bestimmten, Anzahl täglich zu trinkender Gläser Brunnen, und aus einer dabey gänzlich vernachläßigten Berücksichtigung

*) Indessen muß es schon vormals nicht besser gewesen seyn. Denn in Adolphi, D., de thermis Hirschbergensibus, Vratislaviae 1733. 8. Cap. 4. §. 19. findet sich darüber folgende Stelle: „Est sane hodie thermarum usus confusus, ac „vulgari corruptela erroneus. Plurimi vel pro„prio saltem instinctu, levitate, superstitione, „libidineque, vel ignarae plebis, vel nasutulae „mulierculae suasu, sine ulla habita ratione, „sine electu, sineque medici periti consilio ad „thermas advolant, immo integra interdum „medicorum turba nec quidquam potest effice„re, ut tumultuariam ejusmodi frequentiam „ad balnea cohibeant, avertant, ac abrogent. „Quapropter mirum non est, quod magnum „saepe periculum incurrant aegroti" etc.

gung des darauf eintretenden Erfolges entspringen, stören entweder die ganze Kur, oder verzögern dieselbe über die Gebühr, oder bringen Krankheiten hervor, die im Anfange nicht existirten, und von denen man den armen Brunnengast erst befreyen muß, bevor er seine Brunnenkur, weswegen er sich doch eigentlich am Kurorte aufhält, wieder anfangen, und mit gutem Erfolge beendigen kann. Zehnjährige Erfahrungen werden mir hoffentlich bey dem Publikum so viel Autorität und Vertrauen verschafft haben, daß man meinen Behauptungen, Wünschen und Bitten Gehör und Gerechtigkeit wiederfahren lassen wird. Die Gutachten naher und entfernter Aerzte, deren ich eine nicht unbeträchtliche Anzahl besitze, können gleichfalls zum Beweise dienen, wie unbestimmt oft die Vorschriften ausfallen, welche den ins Bad reisenden Kranken mitgegeben werden; und ich kann als ehrlicher Mann versichern, daß jährlich mehrere Brunnen- und Bade-Gäste bedauernswerthe Opfer eines zu großen Vertrauens, bey eigner Unkunde, auf den ihnen, als brauchbar, mitgegebenen Kurplan ihres Hausarztes geworden sind. —

Im Allgemeinen könnte man, wenn durchaus eine bestimmte Vorschrift der zu trinkenden Zahl Gläser hier angegeben werden soll, von dem Erwachsenen männlichen Geschlechts, nach Maaß-

gabe

gabe der größeren oder geringeren Schwäche der Respirations- und Assimilations-Organe, den Anfang mit 2 bis 4 Gläsern machen, und bey einem günstigen Erfolge auf 6, 7, 8 Gläser steigen lassen. Die Hälfte der hier vorgeschriebenen Anzahl würde das gerechte Maaß für die Kranken des weiblichen Geschlechts seyn. Ich kenne freylich Damen, die sich an keine Vorschrift binden lassen, oft die Männer noch übertreffen wollen, bis zu 8 bis 10 Gläser des Morgens getrunken, und sich dieser Bravour öffentlich gerühmt haben. Aber das sind Ausnahmen, die keinem Kurgaste zur Richtschnur dienen können, der unsere Quellen als ein wohlthätiges Geschenk der Gottheit ansieht, durch welches er seine verlorne Gesundheit wieder zu erhalten gedenkt.

§. 33.

Bey einer reinen, durch Sonnenschein angenehm erwärmten, Luft trinkt der Kurgast in den Frühstunden, (§. 30.) unter mäßiger Bewegung, in nie zu leichte Bekleidung gehüllt, und mit langsamen Zügen das perlende Getränk der wohlthätigen Brunnennymphe, entweder allein, oder mit etwas siedender Milch versetzt. Mehr um den ersten erschütternden, und, meines Erachtens nach, dadurch schädlichen, schwächenden Eindruck des kalten Brunnens, bey Personen die an asthenischen

schen Beschwerden der Respirations- oder Assimilations-Organe mit erhöheter Empfindlichkeit leiden, zu vermeiden, als aus anderen, nie deutlich zu erweisenden, Gründen, läßt man die ersten Gläser mit einem Zusatze von siedender Milch trinken. Wenn — wie das bey vielen, besonders bey denen Brunnengästen, der Fall ist, welche sich über Schwäche des Magens mit Krampf und öfterem Aufstoßen beklagen, — die Milch nicht gern getrunken, oder schwer vertragen wird, kann man, mit großem Nutzen während des Trinkens, etwas überzogenen Kalmus, oder kandirte Pomeranzenschaalen käuen. Der, durch verjährte Gewohnheit sanktionirte, Gebrauch bey dem Genusse unserer Heilquellen die so beliebten Brunnenkuchen — (ein Gemisch aus schlechtem unabgeschäumten Honig, mit Mehl, unreinem Syrup, und etwas Pfeffer versetzt, bereitet;) — oft in ziemlicher Menge zu speisen, ist die wahre partie honteuse einer hiesigen Brunnenkur, und darum übergehe ich diesen schwarzen Fleck gern mit Stillschweigen.*) Regenwetter, feuchte und kalte Luft verbieten

*) Selbst der dadurch beabsichtigte Zweck — Eröffnung des Leibes — kann, wenigstens nicht bey allen Brunnengästen, nicht zur Entschuldigung dienen, da gerade die, während der Brunnenkur eintretende, Leibesverstopfung in vielen Fällen das

bieten zu Zeiten, und gewissen Individuen den Genuß des Brunnens entweder ganz und gar, oder schränken die Zahl der Gläser bedeutend ein. Das Geschäft des Brunnenarztes in solchen Fällen besteht in einer zweckmäßigen Vertheilung specieller Vorschriften zu dem Gebrauche der zuträglichen Menge Brunnen, unter die anwesenden Kurgäste nach dem Befinden ihres Krankheitszustandes, und der individuellen körperlichen Beschaffenheit.

§. 34.

Mit dem innerlichen Gebrauche der eisenhaltigen mineralischen Quellen verbindet man auch gewöhnlich deren äußerliche Anwendung. Diese bestehet, nach Maaßgabe der vorhandenen allgemeinen oder örtlichen asthenischen Beschwerden:

a) in

beste Zeugniß von der wohlthätigen Wirkung unserer Heilquellen abgiebt, und einen sehr erfreulichen Beweis von der rückkehrenden Thätigkeit der Verdauungswerkzeuge liefert. Auch Friedr. Hoffmann, ein Arzt, der sich durch die richtigen Anleitungen mineralische Brunnen und Bäder mit Nutzen zu gebrauchen, sehr verdient und berühmt gemacht hat, behauptet in seiner medicina consultatoria, Pars II. Cas. III. Dec. II. p. 68., daß alle stark durch den Stuhlgang wirkende Brunnen mehr Schaden als Nutzen stifteten.

a) in Bädern, welche den ganzen, oder nur den halben Leib treffen;

b) in einer solchen bestimmten und beschränkten Anwendung des mineralischen Wassers, daß nur einzelne Theile des menschlichen Körpers davon berührt werden.

Diese letztere Art des äußerlichen Gebrauchs mineralischer Wässer ist unter den Namen des Sprütz-, Regen-, Sturz-, Gieß- und Tropf-Bades bekannt, und sie hat, bey verschiedenen örtlichen Leiden, unläugbar große Dienste gethan. Eine, Behufs dieser Bäder, eingerichtete Anstalt wird, nach den bekannten patriotischen Gesinnungen des gegenwärtigen Herrn Besitzers unserer Quellen, nicht lange mehr zu den frommen Wünschen der Kurgäste gehören. Sowohl die Bäder des ganzen Körpers, als die für einzelne Theile desselben werden entweder kalt, lau, oder warm angewendet, nach Maßgabe der individuellen Körperbeschaffenheit, und der vorhandenen allgemeinen oder örtlichen Uebel, doch ebenfalls nur nach Anleitung, Vorschrift und Direktion des anwesenden Brunnenarztes.

§. 35.

Man hat viel über die Art und Weise, wie warme und kalte Bäder auf den menschlichen Organismus wirken, denselben afficiren, in welche

Klasse

Klasse die warmen, in welche Klasse die kalten Bäder zu stellen sind, ob jene zu den stärkenden, und diese zu den schwächenden gerechnet werden müssen, oder ob der umgekehrte Fall Statt habe? gesprochen und geschrieben. Hören wir zuvörderst, was einer der verdienstvollesten und der wissenschaftlichsten Aerzte Schlesiens über diesen Gegenstand bey einer ähnlichen Gelegenheit geäußert hat.*)

§. 36.

„Laue Bäder" sagt derselbe in der angeführten Schrift „reinigen die Haut, erschlaffen, einer „vor kurzem noch beliebt gewesenen Meynung nach, „die festen Theile, sie vermindern die Reizbarkeit, „Empfindlichkeit, wie auch die Schnelligkeit des „Blutumlaufs, und befördern die Einsaugung „durch die Haut. Diesemnach müssen lauwarme „Bäder in allen Fällen, wo Steifigkeit und Spannung der festen Theile, wo zu starke Anstrengung „der Reizbarkeit und Empfindlichkeit, wo zu schneller Kreislauf der Säfte vorhanden ist, vortreffliche Dienste leisten, indem sie die Spannung, „die Schmerzen, die Krämpfe heben, und die zu „große Schnelligkeit des Umlaufs vermindern."

„Da

*) S. Ueber die Bäder bey Landeck, von G. P. Mogalla. gr. 8. Breslau 1798. S. 130 u. folg.

„Da man aber mit dem Gedanken an Er„schlaffung auch den an Schwächung, und so im „entgegen gesetzten Falle mit der Idee der Zusam„menziehung die Idee der Stärkung insgemein „verband: so wuchs die Furcht vor den warmen „Bädern als vor schwächenden Mitteln in demsel„ben Verhältnisse, als das Zutrauen zu den kal„ten angeblich stärkenden Mitteln stieg. Man „führte die Russen als Muster der Stärke an, die „man von denen unter ihnen herrschenden kalten „Bädern herleitete; man übersah dabey die Ge„wohnheit, daß sie sich auch der Qualm- oder „Schwitz-Bäder häufig bedienen, und vergaß „obendrein, daß sich die Extreme in ihren Wirkun„gen auf die animalische Organisation oft sehr ähn„lich sind, und erinnerte sich nicht, daß Brand„blasen eben sowohl die Folge der Hitze, als Kälte „sind, wenn sie eine bestimmte Höhe erreicht ha„ben. Die Wärme ist die unzertrennliche Ge„sellschafterin des Lebens, die Kälte die beständige „Gefährtin des Todes u. s. w."

„Man kann also von keiner Sache in der „Welt geradezu behaupten: sie stärkt oder schwächt. „Immer kommt es darauf an, die Verhältnisse „und die Bedingungen abzuwägen, unter welchen „einerley Ursachen oft sehr verschiedene Wirkun„gen hervorbringen u. s. w."

„In-

„Indessen wird es, ehe wir von dem Nu„tzen der warmen Bäder weiter reden, nothwen„dig, einen Grundsatz vorauszuschicken, dessen „Anwendung mit keinen geringen Schwierigkeiten „verbunden ist, die viel Scharfsinn erfodert, und „die nie aus dem Gesichtspunkte verloren werden „darf, wenn man das Folgende nicht mißdeuten „soll. Es sey dem Verf. erlaubt sich hier der „Ausdrücke Hufelands zu bedienen.“

„Die Sache ist Vielen von jeher be„kannt. Wärme reizt die lebende Faser, „sie kann also als Reiz nach dem verschie„denen Grade der Anwendung stärken und „schwächen. Kälte reizt bey einer schnel„len Anwendung auch als Empfindung; „überdieß vermindert sie die Verschwendung „der Kraft, und vermehrt den Ton der Fa„ser, kann also unter gewissen Umständen „und Anwendungsarten auch als stärkend „betrachtet werden.“

„Doch ist der Reiz in seinen verschiedenen Abstu„fungen nicht die einzige Wirkung der Wärme; „noch giebt es andere u. s. w.“

„Aus vielfältig beobachteten Thatsachen wird „man genöthigt, die Wirkungen der warmen Bä„der auf die Mischung der Säfte einzugestehen.“

„Ueberhaupt sehen wir, daß die warmen „Bäder die erhöhete Reizbarkeit aller Organe, be-

„sonders

„sonders der Nerven und Muskeln mäßigen, und „gleichsam rektificiren; daß sie dadurch Krämpfe, „jede überspannte Thätigkeit mindern, daß sie „Schmerzen lindern, ein Gefühl von Behaglich„keit und Stärkung hervorbringen, und zu dem „Maximum jeder Beruhigung, zu einem erquik„kenden Schlafe einladen, und so zugleich ein kräf„tiges Gegenmittel der entkräftenden Schlaflosig„keit werden. Ja selbst die mit dem höheren Al„ter verbundene Unregsamkeit der feinsten Gefäße „sind sie einige Zeit aufzuhalten im Stande."

„Wie die warmen Bäder alle diese Wirkun„gen hervorbringen, ob durch Reiz, oder physisch„chemische Veränderungen in den Organen, ob „durch Berührung der Haut, oder durch Druck, „oder Einsaugung, oder Zersetzung, ob durch „Mischungsveränderungen in den leidenden Orga„nen, ob durch die Nerven oder Blutgefäße? „Hierüber fehlt es bis jetzt noch an hinlänglichen „Aufschlüssen u. s. w."

§. 37.

Diese, aus der bezeichneten Schrift heraus gehobenen, Stellen begreifen allerdings sehr viel Zweckmäßiges und Gutes in sich, über den Gebrauch und die Wirkungen der kalten und warmen Bäder. Einen besondern Werth erhalten sie aber

noch

noch dadurch, daß sie die Hauptmomente, welche Cullen, Selle, Brandis, Markard,*) Ferro, Franck, Hufeland,**) Reil, Lentin u. a. m. als Resultate ihrer Untersuchungen über die Wirkungen der warmen und kalten Bäder öffentlich bekannt gemacht haben, in einem konzentrirten Zusammenhange darstellen.

§. 38.

Man erlaube mir, auch meine Meynung über die Wirkungen der warmen und kalten Bäder hier vorzutragen, ohne derselben einen bedeutenden Grad von Wichtigkeit oder Annehmbarkeit zuzugestehen.

§. 39.

Die bisher üblichen Ansichten von den Wirkungen der kalten wie der warmen Bäder, und von der daraus abzuleitenden Anwendung derselben in den verschiedenen Krankheitsformen sind gewöhnlich größtentheils auf die Principien einer irrigen Physiologie des lebenden und gesunden Organis-

*) Ueber die Natur und den Gebrauch der Bäder. 8. Hannover 1793.

**) Gemeinnützige Aufsätze zur Beförderung der Gesundheit, des Wohlseyns, und vernünftiger medicin. Aufklärung. S. 135.

ganismus, nach welcher man — (wie Rell*) sagt;) — das menschliche Hautorgan mit einer alten Schuhsohle, die sich in warmem Wasser erschlaffen, und erweichen läßt, verglich, gestützt, und durch die Ansicht einer nicht minder tadelnswerthen Pathologie berichtiget und bestimmt. Nach diesen, fast allgemein recipirten, Lehrsätzen sind warme Bäder erschlaffende Mittel, welche Krämpfe, Stockungen und Verhärtungen heben, die Haut geschmeidig machen, die Transpiration befördern, das Nervensystem beruhigen, und den accelerirten Puls retardiren können; kalte Bäder aber solche Mittel, welche zu den erfrischenden, stärkenden, schlaffe und schwache Theile zusammenziehenden, den Nerven Kraft und Stärke verleihenden Potenzen gerechnet werden müssen.

§. 40.

Weit sicherer, und einer großen Reihe der mannigfaltigsten Erfahrungen gemäß, können warme Bäder zu den reizvermehrenden, d. h. stärkenden, kalte Bäder aber zu den reizvermindernden, d. h. schwächenden Mitteln gezählt werden, sobald Personen, welche sich jener oder dieser bedienen wollen, entweder in einer asthenischen Anlage sich befinden,

*) Ueber die Erkenntniß und Kur der Fieber. §. 220.

befinden, oder gar schon an einer ausgebildeten Krankheitsform von verminderter Erregung leiden.*) Hinwiederum können, bey jungen, vollblütigen, stark genährten Personen, die an einer sthenischen Anlage, oder an Zufällen von Kraftzunahme leiden, warme Bäder unter gewissen Umständen schwächende, d. h. den individuellen Krankheitszustand, oder die vorhandene Anlage vermehrende, kalte Bäder aber, bey bestimmtem Gebrauche, stärkende, d. h. die sthenische Anlage, oder die gegenwärtige Form des Uebelbefindens, von vermehrter Erregung entstanden, vermindernde, Mittel genannt werden.

§. 41.

Diese allgemeinen Sätze werden durch eine genaue Erklärung: wie warme und kalte Bäder auf den menschlichen Organismus wirken, noch deutlicher gemacht werden können.

Bey einem warmen Bade wirkt, bey einem angenehmen und gleichmäßigen Drucke, ein dichteres Medium auf das ganze äußere Nervensystem. Eine außerordentliche Menge von Nervenpunkten, deren

*) Untersuchungen über Pathogenie, oder Einleitung in die medizinische Theorie, von D. Andreas Röschlaub. Zweyter Theil. 8. 1798. Vierte Abtheilung. Von den Bädern rc.

deren Vehikel die Haut ist, wird unmittelbar und gleichmäßig von diesem dichten Körper gedrückt; und von dem Hautorgane, welches diese Wirkung zuerst empfängt, verbreitet sich, durch Nervenverbindungen und Mitleidenschaft, die vermehrte Reizung, und die daraus resultirende Erhöhung der Erregung auf das ganze übrige System. Ein ungewohnter gleichmäßiger Druck auf die ganze Oberfläche des Organismus, der zugleich durch seine Wärme für das Allgemein-Gefühl angenehme Empfindungen hervorbringt, scheint also die wesentliche Bedingung festzusetzen, wodurch die guten — reizvermehrenden und stärkenden — Wirkungen der warmen Bäder in allen asthenischen Krankheitsformen möglich gemacht werden.

§. 42.

Nach dieser einfachen, aber mit den physiologischen Gesetzen des menschlichen Organismus gewiß übereinstimmenden, Ansicht lassen sich auch alle Erscheinungen, welche man als die Wirkungen der warmen Bäder bemerkte und aufstellte, befriedigender, als bisher, erklären. Wenn man nämlich erwägt, daß alle Symptome, welche irgend eine Krankheitsform, mit oder ohne Fieber, begleiten, nichts weiter als rückstrahlende Erscheinungen des vorhandenen Grades des Grundursächlichen seyn können; wenn man ferner erwägt, daß die

ganze

ganze Masse der Symptome, sie mögen unter sich noch so sehr verschieden, ja ganz widersprechend seyn, doch immer nur von einer der zwey Grundursachen konstituirt werde, also auch nur in Beziehung auf das Grundursächliche berücksichtigt zu werden verdiene; und daß endlich die Abnahme und das Verschwinden derselben nur allein durch Hinwegräumung und Hebung der Grundursache als möglich gedacht werden könne: so folgt hieraus ganz klar, daß, wenn die Symptome von Krampf, unterdrückter Transpiration, schnellem Pulse, Schlaflosigkeit, Unruhen in dem Nervensysteme, erhöheter Empfindlichkeit u. dgl. m. durch Asthenie der Erregung als das Grundursächliche entstanden sind, auch dieselben durch reizvermehrende (stärkende) Mittel, zu denen die warmen Bäder gehören, §. 41, gehoben werden, dieselben also auch, wie andere Reizmittel, im Stande seyn müssen, Krämpfe zu heben, Ausdünstung zu befördern, das Nervensystem zu beruhigen, und den accelerirten Puls zu retardiren.

§. 43.

Das, für jeden Menschen, unangenehme Gefühl, und die zu heftigen gewaltsamen Erschütterungen, welche mit dem Gebrauche der kalten Bäder nothwendig verbunden sind, machen uns daher auf diese Eigenschaft des entgegengesetzten

Bades aufmerksam. Freylich übt das kalte Bad ebenfalls einen starken und gleichmäßigen Druck, wie das warme, aus; es ist aber dabey zu bedenken: daß dasselbe außer dem positiven Schaden — dem unangenehmen Gefühle der Kälte, und der zu heftigen Erschütterung, — zugleich die vortheilhafte Eigenschaft auf eine gleichmäßige und angenehme Art die Oberfläche des Körpers zu erwärmen, entbehrt, und dabey dem Körper einen größeren oder geringeren Antheil des, ihm zustehenden, zur Gesundheit und zum Wohlbefinden nöthigen, Wärmestoffes entzieht. *)

§. 44.

Das Gefühl von Munterkeit und Leichtigkeit in den Gliedern, welches Manche nach einem kalten Bade empfinden, kann nicht zu einem Vorwurfe meiner Behauptungen gereichen. **) Diese Erscheinung beruht gewöhnlich auf Trug und Scheingefühl. Sie kömmt daher, daß der Körper nun von dem lästigen Drucke, und der unangenehmen

*) S. Beyträge zur medicinischen Klinik, gesammelt auf meinen Reisen durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich, von E. Horn. 8. Braunschweig 1800. 2ter Band. S. 476 u. folg.

**) Denn sich stark fühlen, und stark seyn, ist zweyerley.

men Erschütterung (§. 43.) des kalten Wassers wieder befreyt ist, welches ihm natürlicher Weise eine angenehme Behaglichkeit und Leichtigkeit gewährt. Dieses Gefühl ist indessen vorübergehend und täuschend. Gewisser sind die Erfahrungen von den traurigen und gefährlichen Folgen des unbedingten Glaubens an die stärkenden Kräfte der kalten Bäder. Wir hören, daß hier ein Jüngling von 18 Jahren im kalten Bade ein tödtliches Blutspeyen erlitten hat; daß dort eine vollblütige, in den ersten Monaten schwangere, Dame im kalten Bade, dessen sie sich bediente, um die Frucht zu stärken, eine Gebärmutter-Hämorrhagie bekommen, welche sich nach einigen Tagen mit dem Abgange ihres Kindes geendigt hat; daß bleichsüchtige Mädchen, durch kalte Bäder, in Nervenkrämpfe verfallen sind, und daß Hypochondristen mit wütenden Kopf- und Leibschmerzen die Kur der kalten Bäder verlassen haben.*)

§. 45.

*) Als Gewährsmann für diese Behauptungen nenne ich hier nur den berühmten Marcard, welcher sich darüber folgendermaßen ausdrückt: „Von „kalten Bädern zur Unzeit sah ich Konvulsionen „vor meinen Augen, und ich habe nicht zu viel „gesagt, wenn ich behaupte, man könne manchen „sehr schwachen Hypochondristen zur Verzweiflung „treiben, blos durch den hartnäckig fortgesetzten „Gebrauch stärkender Mittel." Ein ähnliches Ur-

§. 45.

Diese, in den vorhergegangenen Paragraphen angeführten, Wirkungen der warmen und der kalten Bäder müssen nun aber um Vieles erhöhet und verändert, d. h. entweder reizvermehrende, oder reizvermindernde — stärkende oder schwächende — Mittel von bedeutenderem Grade werden, wenn, außer den ihnen beywohnenden allgemeinen Eigenschaften, denselben noch besondere Heilkräfte von der Natur, oder durch die Kunst zugeordnet worden sind. *) Vorhin war demnach nur allein von einfachen Fluß- oder gemeinen Wasser-Bädern die Rede, und von den Wirkungen

theil fält auch Horn a. a. O. S. 266, wo er sagt: „Die stärkende Wirkung der kalten Bäder, „die von so manchen Aerzten zur Kur der krankhaft vermehrten Empfindlichkeit und Reizbarkeit „mit so vieler Wärme empfohlen werden, dürfte „noch sehr problematisch seyn. Obgleich manche „Beobachtungen, bey denen man den sonst so gewöhnlichen hypothetischen Antheil allerdings vermißt, mit Browns Bestimmungen über die „Wirkungen der Wärme und Kälte sich nicht ganz „vereinigen lassen: so dürfte doch aus eben diesen, „in so mancher Hinsicht richtigen, Bestimmungen „für die Klinik selbst Manches resultiren.“

*) S. Röschlaub a. a. O. Vierte Abtheilung. Von den Bädern, Halbbädern ꝛc.

gen derselben auf den menschlichen Organismus. Wenn aber die Bäder von mineralischen Wässern, oder mit einem Zusatze kräftiger Arzneyen, bereitet werden, denselben also Bestandtheile eigen sind, welche ihre Wirkungen — sie mögen nun reizvermehrend, oder reizvermindernd seyn, — beträchtlich erhöhen, so muß auch hieraus folgen, daß man bey der Anwendung derselben, sowohl in Absicht der Temperatur, als in Beziehung auf das Individuum und auf den jedesmaligen Krankheitszustand, noch sorgfältiger als bey den gemeinen Wasserbädern zu Werke gehen müsse.

§. 46.

Heilquellen, welche, wie Warmbrunn, Landeck u. a. m. in einer lauwarmen Temperatur, d. h., zwischen 20 und 24° Réaumur dem Schooße der Erde entsteigen, können hier mit ihren Wirkungen und Anwendungsarten nicht näher beurtheilt werden, da sich diese Schrift mit der Untersuchung und Beschreibung eines eisenhaltigen Brunnen und Bades befaßt. Von diesem Letzteren sey also hier vorläufig und im Allgemeinen die Rede. Die dahin abzweckenden näheren, und mehr ins Einzelne gehenden, Bemerkungen sollen weiter unten auseinander gesetzt werden.

§. 47.

Außer den §. 41, 42, 43 angeführten Eigenschaften der warmen Bäder, durch welche sie den menschlichen Organismus afficiren, und günstige Erfolge hervorbringen, scheinen eisenhaltige, und besonders die Heilquellen von Altwasser, wenn solche als warme Bäder, d. h. in einer Temperatur von 20 bis 28 Grad Reaumur, angewendet werden, hauptsächlich durch den beträchtlichen Antheil von kohlensaurem Gas und luftsaurem Mineral-Laugensalz, welches in denselben befindlich ist, in allen denjenigen Formen von Krankheiten wohlthätig zu wirken, deren Grundursächliches durch einen größeren oder geringeren Grad von verminderter Erregung konstituirt wird. Bekanntlich gehören die Laugensalze, so wie das kohlensaure Gas, zu den reizvermehrenden Mitteln; man hat von der Anwendung derselben in warmen Bädern bey wichtigen Nervenzufällen die ersprießlichsten Erfolge wahrgenommen, und sie sind in allen asthenischen Fiebern von hohem Schwächegrade ein nie zu vernachläßigendes, und oft empfohlnes Heilmittel. Hinwiederum müssen aus der entgegengesetzten Ursache mineralische Wässer, als kalte Bäder in kronischen Krankheitsformen von verminderter Erregung angewandt, um so gewisser schaden, als sie, vermöge ihrer medicinischen Bestandtheile,

theile, das gemeine Wasser an Kraft und Stärke bey weitem übertreffen.

§. 48.

Wenden wir diese Erfahrungssätze, welche die letzten Paragraphen enthalten haben, als Vorschriften bey dem Gebrauche unserer mineralischen Quellen an, und verbinden wir damit die Betrachtung der, in dem 13ten bis 17ten Paragraphen angeführten, pathologischen Momente: so ergeben sich daraus ganz ungesucht einige allgemeine Regeln, nach denen die Nützlichkeit oder Schädlichkeit der mineralischen Bäder zu Altwasser bestimmt werden kann. Von dem eingeschränkten Gebrauche einer warmen oder mehr kalten Temperatur des Bades in den individuellen Krankheitszuständen wird weiter unten die Rede seyn.

§. 49.

In allen Krankheitsformen, deren Grundursächliches auf verminderte Erregung, mit erhöheter oder erniedrigter Empfindlichkeit, beruhet, müssen warme, von unseren mineralischen Wässern in der Temperatur von 22 bis 28° Rēaumur bereitete, Bäder von großem Nutzen, und mit einem günstigen Erfolge begleitet, lauwarme oder fast kalte Bäder aber minder zuträglich seyn. Im entgegengesetzten Krankheitszustande, bey Anlage

von

von Sthenie, oder für junge, vollblütige Personen, würden laue oder kalte Bäder vortheilhaftere Wirkungen äußern. Ob in diesem Falle ganz kalte mineralische Bäder, (die bekanntlich einen weit höheren Grad von Kälte besitzen, als die gemeinen Flußbäder, und bey denen noch überdem die Luftsäure, als ein starker eigenthümlicher Reiz ganz frey wirken kann), und ob dieselben überhaupt für irgend Jemand zu empfehlen sind, dürfte eher verneinend als bejahend zu beantworten seyn. Selbst unsere Stammväter, die alten Teutschen, deren Größe, Körperkraft, und ausdauernder Muth von den Römern damals bewundert, und noch jetzt von uns angestaunt wird, badeten sich öfterer warm als kalt,*) und der gesunde Mensch befindet sich nach einem lauwarmen Bade im Ganzen gestärkter, leichter und heiterer, als wenn derselbe ein, unter der Temperatur von 15° Rēaumur zubereitetes, mineralisches Bad genommen hat.

§. 50.

Von den Ausnahmen, welche diese allgemeinen Regeln bey einzelnen Menschen vielleicht er-

*) C. Cornelii Taciti de situ, moribus, et populis Germaniae libellus. C. 22. „Statim e somno, quem plerumque in diem extrahunt, lavantur, saepius calida, ut apud quos plurimum hiems occupat."

erleiden könnten, darf hier eben so wenig die Rede seyn, als wenn man dieselben zu Ein- und Vorwürfen meiner dargelegten Meynungen gebrauchen wollte. Ueberhaupt muß der medizinische Gesichtspunkt, aus welchem ich die Bestimmung der Temperatur der Bäder, und deren Anwendung betrachtet habe, nie außer Acht gelassen werden, eben so wenig, als der Erfahrungssatz: daß für jeden einzelnen Badegast eine bestimmte, nach Maaßgabe seiner körperlichen Beschaffenheit, und nach der Höhe seines individuellen Krankheitszustandes einzurichtende, Temperatur des Bades nöthig, auch daß diejenige Temperatur des Bades gerade die rechte sey, in der sich der, vorsichtig hinein gebrachte, Badegast frey, heiter und erquickt fühlt.

§. 51.

Wann soll man baden? Wie die Morgenstunden mit ihrer erquickenden Wärme für den Genuß unserer mineralischen Quellen die gerechtesten sind, so sind die frühen Stunden von sechs bis zehn Uhr Morgens ohnstreitig die zweckmäßigsten und wohlthätigsten für die Anwendung mineralischer Bäder. Minder zuträglich sind die Abendbäder. Bald hindert eine veränderliche Witterung, oder eine kühle und regnichte Abendluft, bald Tanz, Gesellschaft und Spiel, oder ein nicht immer frugales Souper, und die späte Rückkunft von einer

zurückgelegten Reise u. s. w. den Kurgast an der gehörigen Benutzung der gewählten abendlichen Badestunde. Durchaus zweckwidrig scheinen mir die frühen Nachmittagsbäder von 1 bis 4 Uhr zu seyn, zu welcher Zeit der Körper voll Speise und Trank ist, die Verdauung besorgt, und abgewartet werden muß, und drückende Sonnenhitze den Badegast, bey der kürzesten Entfernung vom Badehause, in triefenden Schweiß versetzt. Für männliche, nicht schwächliche, an minder bedeutenden Uebeln leidende, Badegäste, dürften bey einem heiteren Sommermorgen in den Monaten Julius und August, auch die Frühstunden von 5 bis 6 Uhr zum Baden tauglich genannt werden können.

§. 52.

In Absicht der Zeit, welche der Kurgast im Bade zubringen soll, finden, unter den Aerzten wie unter den Layen, noch manche disparate Meynungen Statt. Personen, welche mehrere Male hinter einander Bäder besucht und gebraucht haben, glauben in dem Besitze unumstößlicher Erfahrungssätze zu seyn, und preisen ihre Art und Weise zu trinken und zu baden, als die allein richtige, allen anwesenden Kurgästen, oft zum größesten Aerger des anwesenden Brunnenarztes, mit beyden Bakken an. Diese Badeveteranen empfehlen gewöhnlich

lich den Aufenthalt von einer Stunde im Bade als nothwendig und zuträglich, und lassen, um diese irrige Meynung gleichsam noch mehr zu sanktioniren, schon die ersten Bäder eine Stunde lang nehmen. Einem jeden vorurtheilsfreyen Menschen leuchtet das Ungereimte dieser Vorschriften und des gedachten Verfahrens, so wie der große Nachtheil, welcher unvermeidlich aus demselben entstehen muß, auch ohne mein Erinnern ein. Im Allgemeinen — denn die nähere Bestimmung hängt, wie bey dem Gebrauche der Trinkkur, lediglich von der, nach der körperlichen Beschaffenheit des Subjekts und seiner Krankheitszufälle modificirten, Anweisung des Bademedici ab, — ist es am zuträglichsten mit 10 Minuten anzufangen, täglich den Zeitraum, welchen man im Bade zubringt, zu verlängern, und mit 45 bis 50 Minuten die letzten Bäder zu beendigen. In diesem, nach Maaßgabe der individuellen Körperkonstitution, des Krankheitsgrades, und nach der gewählten, für tauglich befundenen Temperatur des Bades bestimmten, Zeitraume, kann der kranke Kurgast alle die Vortheile erwarten, welche ein weiser und vernünftiger Gebrauch unserer Bäder zu leisten im Stande ist. Denn bey einem kühlen Bade von 15 bis 20 Grad Réaumur wird, durch ein über die Gebühr verzögertes Verweilen in demselben, die Temperatur durch die Wärme des menschlichen

Kör-

Körpers sehr bald verändert, und es hört dann auf kühles Bad zu seyn; auch bey einem warmen, in der mittleren Temperatur von 22 bis 28° bereitetem, Bade wird die Wirkung desselben ebenfalls durch zu lange Anwesenheit in der Badewanne gestört und aufgehoben.

§. 53.

Wiederholung der Bäder an einem und demselben Tage kann nur in wenigen Fällen, als Ausnahme, erlaubt seyn; als allgemeine Regel möchte ich das zweymalige Baden gern ganz und gar verbieten. Dem Geschäftsmanne, der nur für eine bestimmte Zeit sich im Bade aufhalten kann, und während derselben durch ungünstige Witterung, oder durch unvermuthet eintretende Krankheitszufälle an der Erreichung der beabsichtigten Anzahl von Bädern gehindert wird; dem Theile des schönen Geschlechtes, bey welchem der Baum noch blühet, und welcher eben dadurch an einer ununterbrochenen Badekur oft gehindert wird, — obwohl durch eine konsequente Anordnung der Ankunft und Abreise diese Störung sehr gut vermieden werden kann, — und endlich bey einem besonders günstigem, recht in die Augen fallenden, Erfolge mag es erlaubt seyn, etwa eine Woche lang, oder einen Tag um den andern zweymal zu baden,

baden, damit das Versäumte nachgeholt, die eingetretene gute Wirkung befestigt werden könne. In allen übrigen Fällen, und für jeden andern Kurgast sollte es unumstößliche Maxime seyn, nie mehr als ein Bad des Tages zu nehmen, und beständig zu bedenken, daß nicht die Menge der Bäder, sondern ein weiser und vorschriftsmäßiger Gebrauch derselben den gewünschten Erfolg herbey zu führen im Stande sey.

§. 54.

Auch über die, zur Vollendung einer Kur, nöthige Anzahl von Bädern herrscht unter den anwesenden Brunnengästen noch immer eine große Differenz. Nach meiner zehnjährigen Erfahrung scheint eine Anzahl von 20 bis 28 Bädern, vorschriftsmäßig gebraucht, völlig hinreichend zu seyn, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen. Man bedenke nur immer: daß warme Bäder, so gut wie Wein, Kampher, Opium und Naphtha, zu den Reizmitteln gehören; daß ferner, wie eine tausendfältige Erfahrung lehrt, jeder lang anhaltende Gebrauch eines oder des andern Reizmittels am Ende auf das organische Individuum ganz wirkungslos werde, indem sich die Nerven an den eigenthümlichen Reiz des Mittels völlig gewöhnen; und daß endlich auch der gleiche Fall bey dem Gebrauche der warmen mineralischen Bäder, sobald

deren

deren Anwendung in Absicht der Zeit und der Menge übertrieben wird, nothwendig eintreten müsse. Wollte aber ein Kurgast die Anzahl der Bäder durchaus um ein Beträchtliches höher bringen, und erlaubten es seine Geschäfte und häuslichen Einrichtungen: so würde es von großem, oft sehr bedeutendem Nutzen seyn, wenn derselbe, nach genommenen 20 bis 24 Bädern, eine Pause von 8 oder 12 Tagen machte, und dann aufs Neue wiederum zu trinken und zu baden, also die Kur gleichsam von vorn anfienge. Für den größten Theil der Badegäste freylich ein unmöglicher, und für diejenigen ein sonderbarer Vorschlag, welche, binnen drey oder vier Wochen, durch einen tumultuarischen Gebrauch der hiesigen Brunnen und Bäder von allen ihren Uebeln radikaliter kurirt seyn wollen.

§. 55.

Zu den allgemeinen Vorschriften, wie sich die Kurgäste vor, in, und nach dem Bade zu verhalten haben, gehören: Vermeidung aller Erhizzungen des Körpers vor und nach dem Bade, das Waschen des Kopfes mit dem erwärmten Brunnen, vermittelst eines Schwammes, oder eines angefeuchteten, um den Kopf gebundenen Tuches, oder das Bedecken desselben mit einer erwärmten Mütze vor dem Eintritte in das Bad; ferner ein stetes

Bewe-

Bewegen des ganzen Körpers in der Wanne, in welcher man sich entweder nackend, oder mit einem Badehemde bekleidet, befindet; imgleichen das Abreiben des Körpers mit einem erwärmten wollenen Tuche, oder flanellenem Bademantel nach dem Austritte aus der Wanne; *) dann die Bekleidung mit wohl erwärmter Wäsche; endlich eine mäßige Bewegung, gleich nach dem Bade, in freyer Luft. Personen, welche an asthenischen Uebeln des Nervensystems, oder der Assimilationsorgane leiden, thun wohl, wenn sie vor dem Bade etwas frühstücken, eine Tasse Thee, Kaffee, Warmbier oder Glühwein, auch im Bade etwas überzogenen Kalmus, Pomeranzenschaale, 6 bis 8 Tropfen Hoffmannschen Liquor, oder Essignaphtha auf Zucker nehmen, oder einige Pfeffermünzkuchen genießen. Ist der Magen sehr empfindlich, so läßt

*) Man befördert die reizenden Wirkungen des warmen Bades außerordentlich, wenn man nach demselben Friktionen mit wollenen Zeugen anwendet. Nicht allein die oberflächliche Reizung in der ganzen Haut nimmt dadurch um Vieles zu, sondern auch das ganze System nimmt an dieser nothwendigen und wohlthätigen Zunahme der Reizung Theil. S. Horns Beyträge zur medicinischen Klinik. Erster Theil. 8. Braunschweig 1800. S. 490, und Neifelds Abhandlung vom Altwasser Sauerbrunnen. 8. Züllichau 1752. S. 176.

läßt man, ehe der Kranke in das Bad steigt, um die Magengegend ein breites Tuch ziemlich fest legen,*) und solches in den ersten Tagen jedesmal vor dem Eintritte in die Wanne wiederholen. In jedem andern Falle ist es besser nüchtern zu baden, und dann erst zu frühstücken. Man kann sich kein wohlschmeckenderes Frühstück denken, als wenn man vorher gebadet, dann unter mäßiger Bewegung einige Gläser perlenden, erfrischenden, Brunnens getrunken, und darauf ohngefähr noch eine halbe Stunde geruhet hat. Alsdann wird ein gewöhnlicher Kaffee zum Nektar, und ein Stückchen Kuchen oder Brodt mit Butter eine wahre Ambrosia.

§. 56.

Zum Schlusse dieser Einleitung noch einige allgemeine Bemerkungen über die Diät, und über das für den Kurgast zu beobachtende Verhalten, da die individuellen Modifikationen des Letzteren wie der Ersteren vom Brunnenarzte an Ort und Stelle für jeden einzelnen Kranken genau angegeben werden müssen.

§. 57.

*) Nur durch die Anwendung dieses Hülfsmittels war die Gräfin Lipska im vergangenen Sommer, bey einem ungewöhnlich heftigen asthenischen Magenkrampfe, im Stande, sich unserer Bäder mit einem günstigen Erfolge zu bedienen.

§. 57.

Alle Extreme, alle schnelle Uebergänge von einer, zur Gewohnheit gewordenen, Lebensweise zu einer anderen, von der Vorigen wesentlich verschiedenen, Art zu leben, sind nachtheilig und taugen nichts. Der menschliche Organismus verträgt nun einmal keine Sprünge, und jede Reform muß langsam und behutsam unternommen werden. Daher ändere der Brunnen- und Bade-Gast so wenig als möglich in der dem Körper zur Gewohnheit gewordenen Lebensweise, und vermeide blos diejenigen Speisen und Getränke, welche theils dem individuellen Krankheitszustande überhaupt zuwider, anderntheils in Beziehung auf die Bestandtheile und den Genuß unserer mineralischen Quellen schädlich sind. Erlaubt bleiben daher, im Allgemeinen, alle gesunde Fleischspeisen, Hechte, Forellen, ein Glas guter Wein, einige Gläser vom hiesigen Biere u. dergl. m.; verboten aber sind der häufige Genuß des Obstes, besonders der Erdbeeren mit Milch, der Pflaumen, des Käses, des fetten Backwerks, des Sallates u. s. w. *)

Die

*) Damit meine Leser nicht etwa glauben, daß ich aus Eigensinn, oder vorgefaßter Meynung die hier genannten Früchte und Speisen verbiete, verweise ich dieselben auf die in der Vorrede angezogene

Die näheren diätetischen Vorschriften werden für jeden einzelnen Kurgast vom Brunnenarzte vor dem Anfange der Kur genau bestimmt.

§. 58.

Eine in beständiger Berücksichtigung unserer äußerst veränderlichen, und von dem Klima des flachen Landes wesentlich verschiedenen, Witterungsbeschaffenheit eingerichtete Bekleidung gehört zu den unerlaßlichen Bedingnissen einer vorzunehmenden, und mit einem günstigen Erfolge zu beendigenden, Badekur. Für den Frühling unseres Gebirgsmorgens, für den Herbst unserer Abende schützt nicht, wie Mogalla eben so poetisch als wahr sagt, gewebter Wind in griechischem Faltenwurfe. Besonders sorge der Kurgast für eine warme Bekleidung seines Körpers, wenn er des Morgens das Bad verlassen, und vielleicht mehrere hundert Schritte bis zu seiner Behausung zurückzulegen hat. Er vermeide späte Abendspaziergänge, und fliehe, als ein langsam tödtendes Gift, jegliche Erhitzung durch Tanz, oder durch forcirte Spatziermärsche.

Hier

Schrift von Oelsner, S. 348, und auf Doktor Thyms Beschreibung von Altwasser. S. 63.

Hier wäre freylich der Ort, noch einige gut gemeinte Wünsche und Ermahnungen über die an Kurörtern gemeinhin herrschende Tanz- und Spielwuth meinen Lesern an das Herz zu legen. Da der Verfasser aber befürchten muß, daß jene nicht erfüllt, und diese nicht gehört werden, so erwähnt er derselben nicht weiter, sondern will dafür lieber jetzt zu der Beschreibung und Untersuchung der mineralischen Heilquellen zu Altwasser übergehen.

Topographie von Altwasser, und der daselbst befindlichen mineralischen Heilquellen.

In einem weit ausgedehnten Thale, durch einen Bach von Mittag her durchwässert, auf beyden Seiten von grünenden Bergen umschlossen, liegt das Dorf Altwasser,*) im Herzogthume Niederschlesien, 9 Meilen von Breslau, 1 Meile von Charlottenbrunn, $\frac{1}{4}$ Meile von Waldenburg, und 2 Meilen von Schweidnitz, im Fürstenthume und Kreise gleiches Namens. Wenige Badeörter — Warmbrunn etwa ausgenommen, — hat die

*) Vermöge des, im Grüssauischen Diplomatorio befindlichen, Diplom. Nro. 50. hat es das Ansehn, daß Altwasser 1357 ein dem Herzoge Bolko zu Schweidnitz zugehöriges Kammerguth gewesen, weil nach demselben gedachter Herzog sich in diesem Dorfe, so Aqua antiqua genannt wird, den 10ten Junius 1357 aufgehalten, und dort einen Kaufkontrakt bestätigt hat.

die Natur mit so köstlichen Anlagen und so herzerhebenden Schönheiten ausgesteuert, als das liebe, freundliche Altwasser. Gleich hinter Schweidnitz öffnet sich dem Reisenden die reizende Ansicht einer im schönsten Gebirgsstyl entworfenen Landschaft. Eine gute Chaussee führt den kranken Kurgast an unsere heilbringende Quellen; eine Bequemlichkeit, der wahrlich nicht jeder Brunnen- und Bade-Ort — man denke nur an die Rippen zerbrechenden, über alle Beschreibung elenden, Wege nach Karlsbad, Eger, Johannisbad u. s. w. — sich erfreuen kann. Hinter Freyburg, einem wohl gebaueten, heiteren, dem Grafen v. Hochberg gehörendem Städtchen, geht der Weg über sanfte Hügel, an waldbekränzten Anhöhen, und bey grünenden Ackerbeeten vorüber, immer höher hinan, und erhält, sowohl durch eine stete Abwechselung lachender Naturschönheiten, als durch unermüdete Thätigkeit und Regsamkeit, welche unausgesetzt auf dem ganzen Wege zu herrschen pflegt, den fernher kommenden Reisenden in immer wechselnder Zerstreuung, Beschäftigung und Aufmerksamkeit. Kurz vor dem Eintritte in Altwasser durchschneidet die höher liegende Heerstraße einen beträchtlichen Abschnitt der rechts und links angebauten Häuser des Niederdorfs, und noch ehe sich der Fremde den heiligen Quellen, und der schattichten Fichtenallee genahet hat, übersieht er

schon einen Theil der Wohnungen, die Badehäuser, die Brunnentempel, und die schönen, malerischen Berge, auf denen er wandeln, in denen er wohnen, baden, durch die er vielleicht von seinen Leiden befreyt werden, und die verlorne Gesundheit wieder erhalten wird. Ohnfern der herrschaftlichen Gebäude geht ein Nebenweg von der Chaussee ab, welcher am Schloßhofe vorbey die schöne Brunnenallee durchschneidet, und dann über eine massive Brücke zu dem geräumigen Gasthofe, und von da zu dem größesten Theile der für die Brunnen- und Bade-Gäste bestimmten Wohnungen führt. Am Fuße jenes Gebirges,*) welches sich

*) Dieses Gebirge, welches im Ganzen sehr druckhaft und klüftig ist, besteht, von Tage nieder, unter der Dammerde aus abwechselnden Schichten von fein und grob körnigem Sandsteine, der, vornehmlich in den unteren Lagen, in ein sehr festes Konglomerat von Kiesel, Thon und Sandstein übergeht, und von Schieferthon, auf welchen dann die mehr oder minder mächtigen Steinkohlenflötze folgen. Hie und da trifft man auch auf röthliche, bröcklichte Eisensteine, und nach Waldenburg hin wird im Grunde der, zwischen den Abhängen der Berge hinfließenden, Quellen ein röthlicher Eisenocher gefunden. Vormals muß auch in der hiesigen Gegend Marmor gebrochen seyn. Wenigstens sagt Volkmann in seiner Schrift: Silesia subterranea, S. 37, daß zu Altwasser ohnweit Schweid-

sich gegen Morgen in sanften Abhängen verliert, und den allmähligen Uebergang in das flache Land bildet, gegen Mittag und Abend aber mit dem böhmischen und dem Fuße des Riesengebirges in näherer oder entfernterer Verbindung steht, entspringen unsere drey Heilquellen in immer andauernder Kraft und einer gehaltreichen Menge. Eine, mehrere hundert Schritte lange, in drey Abschnitte getheilte, Anfangs von großen majestätischen Linden, weiterhin von dichten, stark benadelten, Fichten und Tannen gebildete, Allee verbindet

nitz von einem adelichen Fräulein unweit dem Badehause Marmor mit den allerschönsten Landschaften, dem Florentinischen gleich, gefunden worden sey, wovon der Schwiegersohn des Herrn von Rohr, des Besitzers von Altwasser, ein gewisser Herr von Heyde, dem damaligen Pastor Primarius Kopisch zu Landshut, eine sehr schöne große und polirte Platte zum Andenken geschenkt hat. Und S. 102 erzählt er, daß zu Altwasser ein ordinair gelblicher Sandstein, der zu Werk- oder Quaterstücken gebraucht wird, in welchem man noch eine Art von einem gestreiften und sandigten Lithoxylo siehet, das in etwas geplätscht, und unter der schwarz gebrannten Rinde, die hart und glatt ist, auch hin und wieder noch daran sitzt, gestreift, und weiß und grau melirt gebrochen werde. Aus- und inwendig liegt ein weiß und grauer ganz grober Sand.

bindet durch einen angenehmen Spaziergang alle drey Quellen mit einander, und gewährt dem trinkenden Kurgaste die zweckmäßigste Bewegung und die schönste Erholung. Ein freundlicher Bach begleitet die Allee bis an das Ende, und durchschneidet dieselbe einigemale; mehrere Bänke und Sitze laden zur Ruhe nach Ermüdung ein. Zur Verschönerung dieses Spaziergangs dienen auch die von dem jetzigen Herrn Besitzer mit großen Kosten und in ädlem Style neben der Allee, und ohnfern des zweyten und dritten Brunnens aufgeführten Gebäude, welche theils zum Baden, theils zur Aufnahme der Brunnengäste bestimmt sind. Sehr einladend sind ebenfalls die hart an der Brunnenallee angelegten englischen Parthieen, und die Spaziergänge auf den daran gränzenden Bergen, in deren Innerem Tag und Nacht mit unermüdeter, lebensgefährlicher, Thätigkeit, das schönste Surrogat der Holzfeuerung, die Steinkohlen, zu Tage gefördert werden. Diese Steinkohlenlager erstrecken sich von Tannhausen bis hinter Schwarzwaldau in einer Länge von drey Meilen, und in der Breite von einer Meile. In wiefern dieselben unmittelbar zur Entstehung und Modifikation mineralischer Quellen etwas beyzutragen im Stande seyn dürften, wage ich hier nicht zu bestimmen. Doch scheint es bemerkenswerth zu seyn, daß einer der hiesigen Brunnen vor mehreren Jahren bedeutend

tend in der Menge und dem Gehalte seiner Quellen gestört wurde, als man in dessen Nähe neue Kohlenschächte grub, und dadurch eine stärkere Förderung der Kohlen in diesen Gegenden bewirkte.*) Indessen ist uns die Nähe dieser Steinkohlen-Bergwerke, nach einigen mit dem gedachten Brunnen vorgenommenen Einrichtungen, nicht weiter nachtheilig, sondern gegenwärtig von großem Nutzen geworden, da die Beheizung sowohl, als die Erwärmung des Brunnens, Behufs der Wannenbäder, in beyden neu erbaueten Badehäusern durch Steinkohlen geschieht, wodurch der so mäßige Preis der Bäder immerfort erhalten und beobachtet werden kann.

Zu den Annehmlichkeiten unsers Brunnen- und Bade-Ortes, welche aus der glücklichen und anmuthigen Lage desselben entspringen, gehört auch die bequeme, freundliche, zum Genuß einladende Lage der hiesigen Quellen. Keine ermüdende Berge,

*) Ein ähnliches Beyspiel erzählt Kühn im a. B. S. 85, wo durch eine, in der Nachbarschaft, in der Erde entstandene, Oeffnung, der im Kitzinger Thale des Herzogthums Würtemberg gelegene Brunnen auf einmal seines Geschmacks und seiner Kräfte beraubt worden war. Man stopfte darauf diese Oeffnung zu, und der Brunnen erhielt seine vorigen Kräfte wieder.

Berge, keine sengende Sonnenstrahlen, nicht steinigte Wege, noch offene Straßen, auf welchen schnell rollende Kutschen, oder scheue Pferde Gefahr drohen, stören den kranken Kurgast, wenn er am frühen Morgen den heilbringenden Trank genießen will. Im stillen Schatten dichtbelaubter Bäume, von freundlichen, theilnehmenden Menschen begrüßt, unter sanfter Bewegung, und bey dem Schalle einer fröhlichen Musik, wandelt der Leidende bald zu dem einen, bald zu dem andern Tempel der Göttin Hygiäa, je nachdem der Brunnenarzt diese, oder eine andere, Quelle als die vortheilhafteste und zweckmäßigste empfohlen hat. Von dem einen Ende der unübertrefflich schönen Allee bis zu dem andern, auf völlig ebenem, trocknem, und durch die Sorgfalt des jetzigen Herrn Besitzers mit Sande ausgestampftem Boden, sprudeln an drey verschiedenen Stellen die herrlichen Quellen aus dem Schooße der treuen Erde empor. Gegen Süden liegt die eine; die zweyte gegen Süden und Osten; die dritte gegen Morgen und Mitternacht; die erste ohngefähr 300 Schritte von der zweyten, diese nur 100 Schritte links von der dritten entfernt.*) Die Zwischenräume werden

*) Außer den hier angeführten drey Quellen sind in den letztverflossenen vier Jahren noch zwey andere Quellen nicht sowohl entdeckt, als vielmehr abge-

den durch mannigfaltige Ansichten, bald auf das Getümmel der vorbeystreichenden, nie menschenleeren Landstraße, bald auf die schönen Wohnungen der Brunnengäste, auf malerisch gruppirte Bäume und ländliche Parthieen ausgefüllt. Nur eine der Quellen liegt versteckt, an einem Bache, der die nahe Mühle treibt. Frey und heiter hebt die zweyte Quelle ihr Haupt empor, in der Mitte der Allee, offen und zugänglich für jeden kranken Kurgast, wie für den müden und durstenden Wanderer, um ihn zu erquicken und zu erlaben. In einem einfachen, massiven Tempel, umgeben von schattenreichem, grünendem Gebüsche, am Fuße einer

täuft, von wilden Wässern gereinigt, und mit einem hölzernen Cylinder gehörig eingefaßt worden. Ihre Bestandtheile kommen mit denen des Friedrichs-Brunnens, von welchem weiter unten die Rede seyn wird, vollkommen überein. Die eine derselben wird zu der Verfertigung der Bäder im neuen Badehause verwendet, und giebt einen reichlichen, nie versiegenden Vorrath. Die andere ist noch unbenutzt, auch noch nicht vollkommen rein, soll aber, nach den Versicherungen des Herrn Besitzers, Behufs eines anzulegenden Douche-Bades gebraucht werden. Beyde Quellen entspringen auf einer, theils mit der Landstraße, theils mit der Brunnenallee in Verbindung stehenden, abhängigen Wiese, an deren Ende auch der Friedrichs-Brunnen entspringt.

einer freundlichen Wiese, und hart am vorbey fließenden Bache sprudelt die dritte Quelle, und schenkt in jeder Stunde, mit nie versiegender Fülle, dem armen Leidenden ihr perlendes Getränk, und ein erwärmendes, wohlthätiges Bad. Noch 50 Schritte weiter, und die schöne Allee hat geendet; aber indem sie sich endet und öffnet, beut sie, zum Ersatz, die trefflichste Aussicht gegen die hohen Seitendorfer Berge, und über eine lachende, grüne Wiese hinweg, von welcher mehrere Fußsteige in den letzten Theil des Dorfes, der fast ganz aus Colonisten besteht, führen, und den die Einsamkeit suchenden Brunnengast zu schattenreichen Spatziergängen im stillen Thale, am freundlichen Bache hinweg leiten, oder dem, die Majestät der Natur liebenden, Wanderer, erhabene Aussichten von den nahen Bergen darstellen.

Geschichte und Literatur der mineralischen Quellen zu Altwasser.

Die Geschichte und das Jahr der Entdeckung unserer mineralischen Gesundbrunnen ist, wie die Entdeckung aller älteren Heilquellen, unbekannt, oder auf fabelhafte Sagen gegründet. Selbst in dem Schloßarchive, welches die Humanität und Güte des jetzigen Herrn Besitzers mir bereitwillig öffnete, waren keine Nachrichten, welche über die Entdeckungsgeschichte unserer mineralischen Quellen ein erwartetes Licht zu verbreiten im Stande gewesen wären, aufzufinden. Indessen können auch wir, um dem Alterthumsforscher ein Genüge zu leisten, die Entstehung der hiesigen Gesundbrunnen mit einer Sage der Vorzeit belegen, nach welcher ein Reisender im Jahre 1646, oder vielleicht noch früher,*) der aus einer, im Stamme einer hohlen

*) Jedoch kann die Entdeckung unserer Heilquellen nicht viel früher, als etwa in dem zweyten oder

hohlen Eiche befindlich gewesenen, Quelle seinen Durst hatte löschen wollen, durch den mineralischen Geschmack dieses Wassers auf dessen kräftige Bestandtheile aufmerksam gemacht worden seyn, und dadurch die weitere Untersuchung und nachmalige Bekanntmachung veranlaßt haben soll. Lassen wir dem Reisenden bey der Entdeckung unserer Quellen sein Recht, wie dem Wilde und den Jägern bey der Entdeckung der Bäder zu Warmbrunn, den heulenden Hunden Kaiser Karls des Vierten als Entdecker des Karlsbades im Jahre 1370, den wühlenden Schweinen Kolostugs als Entdecker des Töplitzer Bades im Jahre 761, und dem

dritten Decennium des siebenzehnten Jahrhunderts angenommen werden, da C. Schwenkfelt in seinem Catalogo stirpium et fossilium Silesiae etc. 4. 1601. unserer Gesundbrunnen noch nicht erwähnt, sondern nur S. 357 der Säuerlinge, welche bey dem Dorfe Fegebeutel und in Liebwerde entspringen, als der einzigen, welche in Schlesien vorhanden wären, S. 390 des Salzbrunnens ohnweit des Hochberges, S. 398 der Hirschbergischen warmen Bäder, S. 404 des lauwarmen Johannisbades, und S. 405 der Bäder von Landeck, gedenkt. Gleichergestalt findet sich in Schickfuß Chronik. Jena 1625. Fol., in welcher Kap. 4. S. 16 u. folg. die Bäder zu Warmbrunn, Johannisbad und Landeck beschrieben werden, nicht das Mindeste von unseren Heilquellen.

dem Hirten und seinen Schaafen bey der Entdekkung der Landecker Quellen, auch halten wir uns lieber an die noch vorhandenen bestimmteren, und von verschiedenen Schriftstellern von Zeit zu Zeit aufgezeichneten Nachrichten über die mineralischen Heilquellen zu Altwasser.

Am Fuße eines, terrassenartig abgetheilten, mit Gesträuche bewachsenen, mit Häusern bebaueten und umgegebenen, nach Mittag liegenden, Berges entspringt, in der Tiefe von 3 Ellen, aus einem felsichten, mit einer röthlich gelben Erde gleichsam überzogenem, Grunde, ohngefähr eines Zolles stark, die erste und älteste der hiesigen mineralischen Quellen, der **Oberbrunnen**, von der in seiner Nähe befindlichen, und von dem das ganze Dorf durchströmenden Bache getriebenen, Mühle, auch der **Mühlbrunnen** genannt. Das Behältniß für denselben war Anfangs ein ausgehöhlter Baum; jetzt ist dasselbe von Quadersteinen gemacht, und damit, bis an den mit dem Fußboden gleich laufenden Rand, in einen Cirkel eingefaßt. Hölzerne Stacketen, durch eine, mit einem Thürmchen versehene, Kuppel über dem Brunnen verbunden, umgeben denselben in einer, drey Schritt vom Mittelpunkte entfernten, nach

der Form einer Rotunde gebildeten Umschrotung, deren Fußboden gepflastert, und die, außer der Gebrauchszeit, beständig verschlossen ist. An der inneren Seite dieser hölzernen Einfassung sind Bänke für die Brunnengäste, und an der hinteren, am Berge liegenden, Seite kleine Schränkchen zum Bewahren und Verschließen der Brunnengläser angebracht. Da der Brunnen nur von einer Seite der Einfassung hervorquillt, so war vormals in der Tiefe ein kupfernes, anderthalb Viertheil einer Elle hervorstehendes, einen Zoll starkes, Rohr angebracht worden, aus welchem der Brunnen in die untergehaltenen Gläser langsam hineinrann; dann wurde das über den Gebrauch herauslaufende Wasser durch eine in dem Behälter befindliche Pumpe aus der Tiefe herausgezogen, und zu der, damals noch in den Quartieren der Brunnengäste üblichen, Bereitung der warmen Wannenbäder, außerhalb des Gebäudes, verdeckt aufbewahrt. Jetzt, da durch die unermüdete Fürsorge, und durch die patriotischen Bemühungen des, keine Kosten scheuenden, Herrn Besitzers von Altwasser, die, so manchem Mißbrauch unterworfenen, und den beabsichtigten Zwekken nur in einzelnen Fällen, im Allgemeinen aber keineswegs entsprechenden, Hausbäder abgeschaffet worden sind, und durch zwey geräumige Badehäuser den Wünschen eines jeden Kurgastes, in dieser

dieser Hinsicht, vollkommen Genüge geleistet werden kann, ist jene ältere Vorrichtung hinweg genommen, und an deren Statt eine acht Fuß hohe, zwey und einen halben Fuß im Durchmesser haltende, hölzerne Säule, deren Fuß den ganzen Umfang des Brunnens genau verschließt, aufgestellt worden, in welchem zwey Pumpen, und, an der vorderen Seite, zwey im rechten Winkel gebogene kurze blecherne Röhren angebracht sind. Vermittelst der einen Pumpe werden die wilden Wasser abgetrieben, und durch die andere einem jeden Kurgast der mineralische Brunnen, aber nicht mehr als das Glas, welches er jedesmal trinken will, von dem anwesenden Brunnenwärter geschöpft und dargereicht. Hart an der unteren, steinernen Einfassung des Brunnens ist auf dem Fußboden ein ovales, hölzernes Gefäß befestigt, in welchem sowohl die, durch das eine Rohr herauf gepumpten, wilden Wasser, als auch der, beym Vollschöpfen der Gläser überflüßig heraus laufende, Brunnen aufgefangen, dann vermittelst einer in dem Gefäße befindlichen Oeffnung unter dem Fußboden hinweg in ein außerhalb des Brunnengebäudes angebrachtes Reservoir geleitet, und dort zu Hausbädern aufbewahrt wird. Der Ueberschuß fließt aus jenem Behälter in den nahe vorbey strömenden Mühlgraben, in welchen sich auch die, unter den Boden fortlaufende, Abzugsröhre des Brunnens ergießt.

ergießt. Als Folge dieser, so eben beschriebenen, Vorrichtung, durch welche der Zutritt der äußern Luft, und das Verdunsten des luftsauren Antheils der Quelle möglichst verhütet wird, empfindet man bey dem Trinken so vieles Gas durch den Geschmack und Geruch, besonders an heiteren Tagen,*) so wie auch dasselbe gleich bey dem Eintritte in das Brunnengebäude bemerkt wird. Bald nach der Einlassung in das Glas fängt der Brunnen, der an Farbe crystallenhelle und klar,**) an Geschmack durchdringend und scharf, und an Geruch stark, flüchtig und säuerlich ist, wie Champagner zu pitilliren an; viele kleine Perlen steigen von unten in die Höhe, legen sich im Menge an die Seiten des Glases, werden größer, verschwinden, andere ersetzen ihre Stelle, vergehen dann ebenfalls in einigen Minuten, bis endlich, nach dem Verlaufe eines längeren Zeitraums, der Brunnen seinen angreifenden Geschmack und Geruch, so wie die Luftblasen, fast ganz verloren hat. Läßt man ihn länger — 24 Stunden — im

*) In der Abhandlung von S. Graß wird behauptet, daß derselbe, besonders bey zunehmendem Monde, stärker und wirksamer werde.

**) Nach S. Graß's Versicherung soll er zu seiner Zeit, (d. h. 1670), milchicht gewesen seyn, welches der Verf. aber niemals bemerkt hat.

im Glase stehen, so verliert er am Ende völlig den Geschmack und den Geruch, und wird milchicht. Dann zeigt sich auf der Oberfläche ein röthlich und bläulich schillerndes Häutchen, und auf dem Boden ein leichter Anflug von Eisenocher. Mit dieser röthlich gelben eisenhaltigen Erde ist sowohl das zum Auffangen der wilden Wässer und des Brunnens bestimmte Gefäß, als auch die Abzugsröhre und das Reservoir außerhalb des Brunnengebäudes, umkleidet und überzogen.

Die ungemeine Flüchtigkeit dieses Brunnens hat auch zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß derselbe dem Geronster in Spaa ähnlich wäre, sich aber nicht, wie jener, verführen ließe; weil er durch den Transport zu viel von seinen Bestandtheilen verlöre. Sind indessen die Versicherungen mehrerer glaubwürdiger Personen gegründet, daß auch der Oberbrunnen nach Ungarn, und in andere Gegenden, ohne an Geschmack und an den inwohnenden Bestandtheilen verloren zu haben, versendet worden ist: so wird dadurch jene Meynung hinlänglich widerlegt. Vielleicht hat die, zum Gebrauche der Kurgäste zwar hinlänglich vorhandene, zur Versendung aber nicht hinreichende, Menge des zuquellenden Brunnens die Veranlassung zu jenem Gerüchte gegeben.*)

Be-

*) Nach Neifelds Versicherung sollen alle Stunden 100 Quart, mithin täglich 2400 Quart gesam-

Bekanntlich bleiben mineralische Gesundbrunnen selbst in den härtesten Wintern offen, und vom Froste verschont. Das ist auch bey unserer Quelle beständig, und nur ein einziges Mal, in dem Winter von 1776 bis 1777, bemerkt worden, daß eine dünne Eiskruste, die aber sehr bald wieder zergangen war, dieselbe überzogen hatte.

Alle mündliche, und schriftlich hinterlassene, Nachrichten kommen darin überein, daß dieser Gesundbrunnen derjenige sey, welcher zuerst entdeckt, abgetäuft, von wilden Wässern gereinigt, und zu medicinischen Zwecken benutzt worden ist. Von dem Namen und dem Charakter desjenigen Besitzers, welcher dem Rufe des Brunnens, und den Wünschen seiner Zeitgenossen folgte, und eine solche Vorrichtung mit demselben unternehmen ließ, als zu einer ungehinderten, Nutzen bringenden, Anwendung nöthig war, schweigt die Geschichte, die

melt werden können, eine Summe, welche verhältmäßig doch etwas zu groß angenommen zu seyn scheint. S. Neifelds Abhandlung von Altwasser rc. S. 11. Derselbe führt auch S. 22 die Beobachtung an, daß zuweilen die offenen Brunnengläser, indem das Wasser aus der Röhre hineinläuft, einen Riß bekämen, ehe sie noch vom Brunnen angefüllt wären.

die so oft das stille Verdienst übersah, und nur die schimmernde Größe verewigte. Gleichzeitige, wie spätere, Schriftsteller nennen erst im Jahre 1689 einen gewissen Landes-Hauptmann George Moritz v. Rohr und Steine, auf Jeschendorf und Altwasser, als einen großen Beförderer des Rufes der ihm zuständigen Heilquellen. Durch ihn wurde, auf Ansuchen des Predigers Thym aus Hohengiersdorf, dessen Sohn Arzt und Physikus zu Schweidnitz war, und auf Betrieb mehrerer Vornehmen, der Brunnen von den wilden, herzufließenden Quellen abgesondert, von allen Unreinigkeiten gesäubert, die Einfassung des Brunnens mit Quadersteinen veranstaltet, und derselbe mit der noch jetzt vorhandenen, aus hölzernen Staketen, oben durch eine Kuppel vereint und gedeckt, bestehenden Hülle umgeben.

Ohngefähr dreyhundert Schritte vom Oberbrunnen entfernt, zwischen dem das Dorf durchströmenden Bache und den angränzenden, allmählig höher steigenden, Bergen, entspringt die zweyte unserer Heilquellen, ehemals der Niederbrunnen, jetzt der Mittelbrunnen genannt, von seiner Lage zwischen dem Oberbrunnen und Friedrichsbrunnen in der Mitte der Allee.

Ein angenehmer Spatziergang durch eine dickbewachsene, an der einen Seite von schattigem Gebüsche begleitete, nach Abend aber eine freye Aussicht auf die nahe Landstraße, auf Häuser und Wiesen gewährende, Tannenallee führt den kranken Kurgast in den Tempel, wo die zweyte Najade ihr heilbringendes Getränk in nie versiegender Kraft und Fülle aus dem Schooße der Erde emporsprudeln läßt. Aus einem tiefen, steinigten und sandigem Grunde, steigt, eines Armes dick, mit hörbarem Geräusch der, auf der Oberfläche des Wasserspiegels, zerplatzenden Luftblasen, die Quelle empor, in einer weit größeren Menge als der Oberbrunnen je zu liefern im Stande ist. Die Quelle selbst ist in einen runden, hölzernen, einer Tonne ähnlichen Cylinder, welcher zwey und einen halben Fuß im Durchmesser hat, eingefaßt,*) dieser mit Lette umstampft, und dann, in einer Entfernung von einem Fuß und vier Zoll, wie beym Oberbrunnen, mit Steinen, welche 8 Zoll über den Fußboden hervorstehen, ins Gevierte ausgesetzt

*) Aus diesem offenstehenden Cylinder wird, vermittelst einer bekannten Vorrichtung, der Brunnen in die Gläser gefüllt, und den Kurgästen vom Brunnenwärter überreicht. Gemeine Leute schöpfen sich denselben mit kleinen hölzernen Gefäßen.

gesetzt und umschrotet. Vormals war mitten in dem Behälter, welcher die Quelle beschränkt, eine Pumpe angebracht, durch welche das Wasser aus dem Brunnen gehoben, und zu den Hausbädern verwandt werden konnte. Diese Einrichtung ist gegenwärtig, da durch die Erbauung großer Badehäuser die unbequemen Hausbäder aufgehoben wurden, weggenommen, und nur der alte, drey Zoll unter dem Wasserspiegel angebrachte, in den nahen Bach sich ergießende Abzug beybehalten worden. In einer Enfernung zweyer Schritte vom Ursprunge der Quelle ist der Brunnen mit hölzernen Staketen, welche ein länglichtes Viereck bilden, oben in eine Kuppel verbunden, und mit einem Thürmchen versehen sind, eingefaßt und umgeben. Im Inneren laufen an beyden Seiten Bänke herum, und an der Abendseite ist ein zweyter Abfluß, in dem mit Steinplatten ausgelegten Fußboden, angebracht, welcher das, bey dem Trinken und Füllen des Gesundbrunnens, herablaufende Wasser auffängt, und in den hart vorbey fließenden Bach leitet. Das Individuelle dieser Lage hat die Inkonvenienz, daß bey häufigen Regengüssen durch den, alsdann anschwellenden und austretenden, Bach der offenstehende Cylinder von dem herzuströmenden Wasser überschwemmt, und der Brunnen alsdann durch diese Vermischung gewöhnlich auf einen Tag, bis derselbe ganz ausgeschöpft

schöpft und wieder angefüllt ist, unbrauchbar gemacht wird.*) Die Menge des, Tag und Nacht, zuströmenden Brunnens erlaubt, daß von demselben die auswärtigen Versendungen gemacht werden, daß die Landleute, welche sich besonders an den Sonntagen der Sommermonate hier schaarenweise einfinden, daß große Prozessionen von Menschen, die nach Schweidnitz zum Portiunkelfeste wallfahrten, recht nach Herzenslust ihre Trinksucht aus diesem Brunnen befriedigen können. Diese Quelle ist noch niemals, selbst nicht in den kältesten Wintern, zugefroren gefunden worden, sondern bey recht strenger Kälte zeigt sich oben auf dem hervorquellenden Brunnen ein Dampf, nie aber die mindeste Spur von Eis. Je heller und wärmer im Sommer der Tag ist, desto schärfer und erfrischender schmeckt der Brunnen; er verliert bedeutend an Geschmack, wenn es kühl und regnicht ist. Die Bläschen, welche sich bey dem eben geschöpften Brunnen, dessen Farbe bläulicht, und dessen Geschmack scharf zusammenziehend, dintenhaft ist, an die innere Fläche des Glases legen, werden hier

größer,

*) Dieser Fall trat im vergangenen Sommer, kurz vor und bald nach Johanni, bey der einfallenden Regenzeit, zweymal ein, und hindert gewöhnlich alle Jahre einmal die Brunnengäste in der ununterbrochenen Anwendung ihrer Kur.

größer, und vergehen langsamer als im Oberbrunnen. Auch behält der Mittelbrunnen seinen Geschmack länger, und verfliegt später als jener,*) wovon ich mich hier in Waldenburg oft überzeugt habe, da täglich in schlecht gefüllten, und noch schlechter verwahrten Flaschen eine große Menge dieses Brunnens, welchen die hiesigen Einwohner sehr gern trinken, auf Karren hergefahren, und zum gewöhnlichen Getränke verbraucht wird. Noch nach 12 bis 16 Stunden behält derselbe Merkmale eines zusammenziehenden, eisenhaften Geschmacks.

Vermuthlich fällt die Entdeckung dieser zweyten Quelle in eben das Jahr, oder doch gewiß nicht viel später, in welchem der Oberbrunnen entdeckt wurde. Bestimmtere Nachrichten haben ältere Schriftsteller nicht davon aufgezeichnet. Wahrscheinlich ist die Beräumung, Abtäufung und Einfassung des Mittelbrunnens zu eben der Zeit vorgenom-

*) Das auf der Oberfläche des, in einem offenen Glase durch 24 Stunden verwahrten, Brunnens sich erzeugende Häutchen ist röthlicher und fester, als beym Oberbrunnen, so wie der Niederschlag von Eisenocher, welcher alle zum Schöpfen bestimmten hölzernen Gefäße, so wie die Abzugsröhre überzieht, beym Mittelbrunnen stärker, als beym Oberbrunnen ist.

genommen worden, als ähnliche Verbesserungen den Oberbrunnen bereits zu einem ordentlichen Gebrauche tauglich gemacht hatten. Eben der obengenannte Moritz von Rohr und Steine hat auch der zweyten Quelle, dem jetzigen Mittelbrunnen, die noch bestehende gute Einrichtung gegeben.*) Mindestens zeugt von der Authenticität dieser Behauptung die in die Augen fallende Aehnlichkeit beyder Einfassungen, Bekleidungen, und der gewählten Form der Gebäude, so wie daß alle frühere, gleichzeitige Schriftsteller beyde Brunnen immer zugleich, und nur allein den Herrn von Rohr erwähnen, welcher den Altwasser Sauerbrunnen, d. h. beyde Quellen, habe gehörig beräumen, einfassen, und mit den noch jetzt vorhandenen Staketen umkleiden lassen.

*) Anfangs wollte man auch diese Quelle, wie den Oberbrunnen, durch eine, unmittelbar über der Quelle angebrachte, kupferne Röhre, in eine bequemere Verfassung setzen. Allein man fürchtete sich vor dem Zutritte der wilden Wässer, und vor einer daraus entspringenden Verderbniß des Brunnens, wie bey dem Säuerlinge zu Thannhausen geschehen war, und wählte dafür lieber die noch jetzt bestehende Einfassung.

Die

Die dritte Quelle, der Friedrichs- oder Nieder-Brunnen, welcher im Jahre 1771 von dem verstorbenen Groß-Canzler Herrn Grafen von Carmer, einem Manne, der seltene physikalische Kenntnisse, und einen stets regsamen Geist für nützliche Thätigkeit, auch vielen Sinn für naturhistorische Gegenstände und Untersuchungen besaß,*) entdeckt wurde, entspringt hundert Schritte links vom Mittelbrunnen, aus einem sehr tiefen, steinigten und sandigem Grunde mit hörbarem Geräusche, und noch stärkerem Triebe, als die beyden vorhin beschriebenen Quellen. Anfangs war dieser Brunnen, nachdem man ihn von den wilden Quellen gereinigt, wie den Mittelbrunnen in einen hölzernen, zwey und einen halben Fuß im Durchmesser haltenden, oben offen stehenden Cylinder eingeschlossen, diesen dann mit fest gestampfter Lette umgeben, und mit einer doppelten hölzernen Einfassung versehen hatte, nur mit einer Hütte von Brettern umgeben, und wurde wenig zum innerlichen Gebrauche benutzt. Durch eine 6 Zoll unter

*) Der Verfasser dieser Schrift hat zweymal in Altwasser das Glück gehabt, der Arzt dieses großen, ehrwürdigen Weisen zu seyn, und er rechnet, mit der dankbarsten Rückerinnerung, die in dem belehrenden Umgange dieses seltenen Ministers verlebten Stunden zu den angenehmsten und ergiebigsten seines Lebens.

unter dem Wasserspiegel angebrachte Oeffnung lief derselbe, wenn er eine Höhe von 6 Fuß erreicht hatte, in den, hinter dem Gebäude vorbeyfließenden, Bach ab. Späterhin, da man sich von der Nutzbarkeit der Quelle zur Trinkkur überzeugt hatte, wurde der Rand der hölzernen Einfassung und die bretterne Hütte hinweggenommen, jene von Quadersteinen, in Form eines runden Bassins, verfertigt, und statt dieser ein massiver Pavillon, mit einer Kuppel, mit Fenstern und Bänken versehen, aufgeführt. Gegenwärtig, d. h. seit Erbauung des hart an diesem Brunnen liegenden Badehauses, und bey der äußerst beträchtlichen Menge des stets hinzuströmenden Wassers,*) ist an der hinteren Seite des hölzernen, die Quellen umschließenden, Cylinders, in einer ringsherum verschlossenen Säule, welche 9 Fuß hoch ist, und zwey und einen halben Fuß im Durchmesser hält, eine Pumpe angebracht, durch welche das herauf gezogene Wasser, vermittelst hölzerner, an jener

Säule

*) Wegen dieses beträchtlichen Wasservorraths kann der Brunnen niemals vollkommen ausgeschöpft werden; immer bleibt er bis zu 10 bis 14 Zoll angefüllt, welches auch im vergangenen Sommer, bey der großen Menge der aus demselben bereiteten Bäder, der Fall war; und in 20 Minuten hat er wieder seine gewöhnliche Höhe von 6 Fuß und darüber erreicht.

Säule befestigter, und durch die Mauer des Pavillons geführter Rinnen in die großen Behälter des alten Badehauses geleitet, und daselbst theils erwärmt, theils in seiner natürlichen Temperatur zu den Wannenbädern verwandt wird. Aus dem vorderen Theile des, der Luft freygegebenen, Wasserspiegels werden, wie bey dem Mittelbrunnen, vermittelst eiserner, an einer langen, hölzernen Stange befestigter, Ringe, in welche die Brunnengläser der Trinkenden einzulassen sind, dieselben mit dem Brunnen gefüllt, und den anwesenden Gästen dargereicht.

Die Farbe des Niederbrunnens ist nicht so hell, wie beym Oberbrunnen, er ist mehr gelblich weiß. Der Geschmack ist scharf, salzicht, nicht sehr eisenhaft, und der Geruch säuerlich, nicht sehr geistig. Die in einem, mit frisch geschöpftem Brunnen angefülltem, Glase in die Höhe steigende Luftbläschen sind hier nicht so häufig, noch so lange dauernd, als bey den beyden andern Quellen, aber stärker und größer. Wenn sie vergangen sind, und der Brunnen einige Zeit im Glase gestanden hat, wird derselbe ganz helle, und verliert fast durchaus seinen mineralischen Geschmack. Sowohl die Gefäße, mit welchen der Brunnen geschöpft wird, als auch die hölzernen und bleyernen Röhren, durch welche derselbe in die Kessel und

Wannen

Wannen des Badehauses geleitet wird, werden in nicht gar langem Zeitraume ganz und gar mit einem röthlich gelben Eisenocher überzogen, und müssen daher jährlich gereinigt werden.

Von den beyden noch vorhandenen, in der Nähe des Friedrichs-Brunnens, auf einer, mit der Heerstraße in Verbindung stehenden, nach Abend liegenden Wiese entspringenden, Quellen, die theils zur Verfertigung der Bäder in dem neuen Badehause, theils anderweitig benutzt werden sollen, wurde die eine im Jahre 1798, die andere im Jahre 1801 entdeckt, oder vielmehr aus den vielen im und am durchfließenden Bache befindlichen Quellen *) herausgesucht, von wilden Wässern gereinigt, in hölzerne Cylinder gefaßt, und zu medicinischen Zwecken, und zum Nutzen und zur Bequemlichkeit der Kurgäste theils verwandt, theils bestimmt.

*) Schon Thym sagt: „Ob zwar an etlichen „Orten sich noch mehr Quälle gezeiget, die auch „als noch unreine ihre Wirkung haben, da sie „von denen andern participiren, seynd sie wegen „der nahe anliegenden Berge von Mineralien „nicht verlassen.“

Wenn

Wenn unsere Vorfahren in der Beobachtung und Aufzeichnung der hiesigen Quellen sorgfältiger gewesen wären, und wenn die ehemaligen Besitzer von Altwasser,*) wie die Eigenthümer von Warmbrunn und Landeck, sich die Aufnahme unserer Gesundbrunnen hätten mehr angelegen seyn lassen: so würden reichhaltigere und bestimmtere Nachrichten aus den damaligen Zeiten über die Einrichtung, Natur und Wirkungen der hiesigen Heilquellen vorhanden seyn. Denn daß diese vortrefflichen Gesundbrunnen schon vor länger als hundert Jahren entdeckt, wenn auch unseren Vorfahren nicht genau bekannt gewesen sind, beweiset unter andern eine Stelle aus der Chronik von Schweidnitz, in welcher eines Gesundbrunnens gedacht wird, welcher nicht weit von den Salzbrunnschen Gränzen entdeckt worden seyn soll. Erst im Jahre 1689, als der mehrerwähnte Herr von Rohr im Jahre 1688 von Heinrich von Kuhl Altwasser gekauft, und durch den rc. Thym aufgefordert, die Quellen hatte abtäufen und einfassen, auch einige Häuser zur Aufnahme der Brunnengäste erbauen lassen, wurden dieselben

*) Alte Urkunden nennen als solche die Geschlechter derer von Waldau, von Czettritz, von Kuhl, von Seidlitz, von Gellhorn, von Schindel.

ben bekannter, weiterhin von Aerzten untersucht und empfohlen.*) Von dieser Zeit an sind die hiesigen Gesundbrunnen nach und nach in Aufnahme und Ansehn gekommen, und von den Aerzten ihren Kranken verordnet worden. Gleichergestalt ist im Jahre 1690 ein ordentliches Brunnenbuch eingeführt und gehalten worden, worin die Kurgäste bey ihrer Abreise entweder eigenhändig, oder durch ihren Arzt, oder durch den anwesenden Brunnenmedikus die Geschichte ihrer Krankheit, und eine getreue Schilderung der, dieselbe begleitenden, Zufälle, und den, von dem Brunnen bemerkten, Erfolg aufgeschrieben haben. Bey vorkommenden Gelegenheiten werde ich einige dieser, gewiß

*) Besonders hat der gedachte Thym, der, bey äußerst heftigen Steinschmerzen, allein durch die hiesigen Quellen Erleichterung, und endlich gänzliche Befreyung von seinem Uebel erhalten, sehr viel, ja das Meiste zur auswärtigen Bekanntmachung, und zu dem ausgebreiteten Rufe derselben, beygetragen. Er ist auch einer der ersten gewesen, welcher die hiesigen Quellen kurmäßig an Ort und Stelle gebraucht, an Andere empfohlen, und sowohl seine darüber seit mehreren Jahren aufgesammelten Bemerkungen und Erfahrungen niedergeschrieben, als auch die, seinem Vater schon 60 Jahre vorher bekannt gewesene, und von demselben beobachtete, Wirkung unserer Quellen, damit verbunden und herausgegeben hat.

gewiß sehr interessanten, Briefe und Aufsätze abdrucken lassen, welche als ein Denkmal des damaligen Styls, als ein trefflicher Beweis von der Wohlthätigkeit der hiesigen Quellen, und von der reinen und ungeheuchelten Dankbarkeit der Kurgäste, meinen Lesern gewiß sehr schätzbar seyn werden. Wahrscheinlich ist der schon mehrere Male erwähnte Dokt. J. C. Thym, der große Beschützer von Altwasser, theils durch die mündlichen Nachrichten und nachgelassenen Aufsätze seines Vaters, des Predigers Thym zu Hohengiersdorf, theils durch eigne Bemühungen, und durch Anneigung zu unseren Gesundbrunnen in den Stand gesetzt worden, in den Sommermonaten sich in Altwasser aufzuhalten, und durch Rath und Vorschriften die Kur der anwesenden Brunnengäste zu leiten, also die Geschäfte eines Brunnenarztes zuerst in Altwasser zu besorgen. Von gedachtem Herrn v. Rohr kam Altwasser im Jahre 1710 in die Hände des Herrn Hanns Friedrich von Zedlitz, damaligen Ober-Steuereinnehmer des Fürstenthums Schweidnitz, welcher durch Verwahrung der Brunnenhäuser, und durch Ansetzung eines ordentlichen Brunnenmeisters sich ebenfalls um Altwasser verdient machte. Da derselbe indessen in Schulden gerieth, so mußte nothwendiger Weise auch unsere Brunnenanstalt dabey leiden, wie denn ein Herr von Mohrenthal,

welcher

welcher Altwasser im Jahre 1718 aus der von Zedlitzschen Erbe kaufte, eben so wenig zur Aufnahme unseres Kurortes etwas beytragen konnte, da er, schon im Junius desselbigen Jahres, bey eingetretener Zahlungsunfähigkeit das Guth der Frau Johanna Rosina von Nettel und Schwanenberg, gebornen v. Fritsch, überlassen mußte. Dieses war eine treffliche Frau, welche unseren Heilquellen alle Aufmerksamkeit schenkte, für die Aufnahme des Brunnens, und die möglichste Bequemlichkeit der Kurgäste sorgte, ein kleines Badehäuschen, *) und noch mehrere Quartiere erbauete, und keine Kosten scheuete, um ihren kranken Mitmenschen durch die hiesigen Quellen Trost, Erleichterung und Heilung zu verschaffen. Außer dem mehrmals erwähnten Doktor Thym, beschäftigte sich auch ein gewisser Pater Felicianus, vom Orden der Kapuziner zu Breslau, als ein Liebhaber der Chemie mit der Untersuchung der Bestandtheile der hiesigen Gesundbrunnen, und empfahl, theils als Folge dieser chemischen Prüfung, theils nach mehrjährigen, an seinem eigenen Körper mit großem Nutzen gemach-

ten,

*) Dieß stand noch vor 5 Jahren, der Wohnung des Brauers gegenüber, auf der nämlichen Stelle, wo der jetzige Herr Besitzer das massive Brauhaus hat hinsetzen lassen.

ten, Erfahrungen unsere Quellen vielen Kranken, und suchte dieselben immer weiter, auch bey Auswärtigen bekannt zu machen.*) In den ersten zwey

*) Folgender Brief des gedachten Geistlichen aus Breslau, an einen Kranken in Altwasser, beweist die Achtung, in welcher unsere Gesundbrunnen bey demselben gestanden haben: „Dem Wohlerwür„digen, und in Gott Geistlichen Patri Kiliano, „Capuciner in Altwasser. Ich hab von dem Fra„ter Urban eine Antwort begehret, aber selbte „nicht erhalten; im Trinken und Baden fahren „sie fort, wie sie angefangen, dann die sich gefun„dene Schwachheiten haben keine Bedeutung. Der „Brunn geht theils durch die Schweißlöcher, und „unempfindliche Ausdünstung weg, und reiniget „das Geblüt besser als alle kostbare Medicamenten, „bey dieser Cur trinken sie nichts als Brunnen, „weilen dieser Trank mehr als andere Getränke „stärket. Ich weis gewiß, daß dieser Brunnen „ihnen die völlige Gesundheit bringet. Es giebt „viel Sauerbrunnen, aber diesem ist keiner gleich, „auch kein warmes Bad, indeme dieser Brunnen „keinem Menschen schaden kann, und nothwendig „allen Menschen nutzen muß. Wann dieser Brunn „und dessen herrliche Wirkung mehr bekannt wä„ren, und die dahin kommende dessen Gebrauch „besser wüßten, und sich wohl dabey hielten, so „würden wunderseltsame Kuren geschehen, und „würden wenig andere Medicamente nöthig seyn. „Wann ich diesen Brunn nur noch ein einzigesmal „brauchen sollte, so getrauete ich mir noch viel

zwey Decennien des vorigen Jahrhunderts, und nach dem Tode des Dokt. Thym besorgten Dokt. Süssenbach, welcher sich nachmals in Hirschberg etablirte, dann Dokt. Kehler aus Schweidnitz die Brunnengäste, doch ohne dazu eigends von der Besitzerin unsers Gesundbrunnens aufgefordert zu seyn, oft auch nur einige Jahre hindurch, wie aus einem Briefe des Dokt. Süssenbach an den Dokt. Kehler, de dato 6. Julii 1718 erhellet.*) Oft war gar kein Arzt anwesend

„Jahr zu leben. Leben Sie wohl, ich bin Euer „WohlEhrwürden Geistlicher Bruder Felicianus, „Capucinus. Breßlau, den 17. Julii. A. 1692."

*) Dieser Brief hat nachstehenden Inhalt: „Was „den Altwasserischen Sauerbrunnen belanget, wäre zu wünschen, wenn eine gründliche Untersuchung dessenthalben geschehe. In Haemorrhagiis narium, wo schon eine Anasarca erfolget „ist, hat er zu zweyenmalen dem in Gott ruhenden „Herrn von Zedlitz, Ober-Steuereinnehmer in diesem Fürstenthumb gute Dienste gethan. Dessen „Frau Schwester seel.. der damaligen Besitzerinn, „ihre oedematische Schenkel allemal beym Trinken, oder 1, 2, oder 3maligen Baden, gar glücklich restituiret. Dem genädigen Herrn von Luck „auf Lietsch, hat es den Nierenstein, nebst dem „Gebrauch des Balsami Sulphuris Anglicani, gar „scheinbar abgetrieben. Einem Barbierer aus „Landeshut, so auf seiner Indianischen Reise nicht

send. Indessen behalfen sich die gegenwärtigen Kurgäste gewöhnlich mit den zufällig den Brunnen besuchenden Aerzten, oder man konsulirte die von andern vornehmen Kranken mitgebrachten Hausärzte. Ebenfalls besaß man, außer den, am Ende dieses Abschnitts anzuführenden, Schriften von Thym, und dem Licent. Sigism. Graß, keine andere Abhandlung über Altwasser, und im Auslande waren nur solche Nachrichten von den Heilkräften dieses Gesundbrunnes bekannt, welche auf mündliche Aussagen der rückkehrenden Kranken beruheten. Selbst in der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fehlte es noch immer an einer, allen Erfordernissen entsprechenden, Schrift über die Heilquellen zu Altwasser, so daß, wie Neifeld sagt, mehrere Personen deswegen Bedenken getragen haben, sich dieses vortrefflichen Brunnens zu bedienen, weil sie sich aus Mangel einer zulänglichen Nachricht nicht gehörig haben vorher unterrichten können. Die entfernteren Ausländer, vorzüglich Böhmen und Polen, waren gleich vom

„wenig von skorbutischen Miasmatibus et Con-
„gestionibus gesammelt, hat es augenscheinliche
„Erleichterung gebracht. Einem Phthisischen
„Herrn von Adel sehr vielen Schleim von der
„Brust erleichtert. Dies Wenige habe in 3 Som-
„mern bemerket u. s. w."

Anfange an große Gönner und Freunde unserer Gesundbrunnen. Besonders waren auf Empfehlung des Dokt. Thym, welcher durch den Gebrauch unserer Mineralquellen von sehr heftigen Steinschmerzen, Gliederreißen, und rosenartigen Entzündungen befreyet worden war, mehrere polnische, an ähnlichen Uebeln leidende, Magnaten in die hiesigen Gesundbrunnen gereiset, durch dieselben von ihren Uebeln befreyet worden, und hatten dann zur Dankbarkeit unsere Quellen in Polen laut gerühmt, und ihren kranken Freunden und Bekannten auf das Nachdrücklichste empfohlen. Hauptsächlich hatte die im Junius und Julius 1705 unternommene Reise eines wahnsinnigen polnischen Magnaten Zichlinsky Podgomorzy aus Kalisch, und die durch unsere mineralische Brunnen erfolgte Wiederherstellung desselben, wie solches sein Arzt, der Dokt. Nitschke aus Lissa in Polen, in einem, im Brunnenbuche aufgezeichnetem, Briefe an den Herrn von Rohr bezeuget hat, *) außerordentliches Aufsehn erregt, und

*) Der gedachte Brief hat folgenden, buchstäblich hier abgedruckten, Inhalt: „Hochedelgeborner, „Gnädiger Herr, Herr. Es wäre der Hoch- und „Wohlgeborne Herr Zichlinsky Podgomorzy von „Kalitsch aus Pohlen, eines melancholischen Tem-„peraments, welches sich durch das unordentliche

und war eben dadurch gewissermaßen die erste veranlassende Ursache zu der, bey den Polen noch bis auf den heutigen Tag bestehenden, Celebrität und Achtung unseres Brunnens geworden. Nach Abgang des Dokt. Süssenbach und Kehler übernahm der Dokt. Christ. Gottehr Burghart v. Reichenbach die Besorgung der Brunnengäste, und übergab denselben am 14. Junius 1732, nachdem er durch eine große Reihe, mehrere Jahre hin-

„Kriegs-Leben, unterschiedliche Verdruß, Sorgen „und Kümmernuß also vermehret, daß er gänzlich „außer sich kommen, und ein völliger Maniacus wor-„den. Ich habe nebst andern vornehmen Medicis „meine Müh und embsigen Fleiß wohl nicht ge-„sparet, doch aber alles umbsonst, da, jemehr man „ihm Medicamenten gegeben, je übler wurde der „erbärmliche Zustand, bis ich ihm endlich den Alt-„wasserischen Sauerbrunnen gerathen, wohin ich „selbst mit ihm gereiset, und nicht vergebens, dann „dieser Brunnen hat ihme die völlige Gesundheit „gebracht, wovor Gott nicht genugsamb zu prei-„sen, der diesen miraculösen Gesündheits-Brunn „hervorquällen läßt. Dieses ist, welches ich auf „Begehren des Herrn von Rohr, der zu schätzen-„den Wahrheit zu Liebe, und dem unschäzbaren „Brunn zu Ehren, hab hinterlassen wollen, in ste-„tem Verharren Meines Gnädigen Herrn, dienst-„ergebener Diener, Elias Gottfried Nitsch-„ke. Geben in dem Altwasser Sauerbrunn den „7ten Jul. 1705."

hindurch aufgenommener, Erfahrungen von den Wirkungen unserer Heilquellen sich überzeugt hatte, einen geschriebenen Aufsatz über die Art und Weise die hiesigen mineralischen Quellen zu gebrauchen, und über die Krankheitszustände, in welchen dieselben innerlich und äußerlich mit Nutzen angewendet werden können. Schade daß dieses Manuskript verloren gegangen, und, trotz allen Bemühungen, nie wieder aufzufinden gewesen ist. Im Jahre 1742 wurde unser Brunnenort abermals verkauft, und zwar an einen gewissen Johann Ludwig Graf d'Harhual, Freyherr von Chamaré, welcher, im Jahre 1747, seiner Frau, einer gebornen Schwanenberg, das Guth käuflich wieder abtrat. Am 21sten April 1751 kaufte Herr Franz Joseph von Mutius, Königl. Preuß. Hofrath, Erb- und Gerichtsherr auf Bischdorf und Eilau, unsern Brunnenort, vermehrte mit ansehnlichen Kosten die Anzahl der, zur Aufnahme der Kurgäste bestimmten, Wohnungen, so daß damaliger Zeit schon an 60 Zimmer in 11 Häusern zum Vermiethen vorhanden waren; sorgte von Jahr zu Jahr für die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Badegäste; erhöhete und verschönerte die bereits vorhandene, aber zu tief liegende, Gallerie, und ließ jede Stube mit den erforderlichen Meu-

blen

blen versehen.*) Auch für die Beköstigung der Kurgäste wurde durch die Anstellung eines eignen Traiteurs besser, als vorher, gesorgt, und der Brunnenmeister, welcher schon vordem angenommen worden war, aufs Neue verpflichtet und bestimmter angewiesen. Bey diesen Veranstaltungen und Bemühungen von Seiten des Grundherrn mußte sich unser Gesundbrunnen in seinem, einmal bekannt gewordenem, und bewährt gefundenem, Rufe immer mehr befestigen und erweitern. Jedoch war derselbe im Auslande, besonders in Polen, geschätzter und berühmter, als in Schlesien, so daß der größte Theil der damals jährlich ankommenden Brunnengäste fast ganz aus vornehmen polnischen Edelleuten bestand. Außer der oben angeführten Veranlassung wurden dieselben noch mehr durch die Gewohnheit, vor der Reise in das Bad einen der damals sehr beliebten, und bey den polnischen Großen in bedeutendem Rufe und Ansehn stehenden, Aerzte, z. B. Dokt. Ungnad in Züllichau, Dokt. Knoll in Fraustadt, Dokt.

*) Gleichergestalt ließ er im Jahre 1753 den Fußboden des Mittelbrunnens, und im Jahre 1769 den Fußboden des Oberbrunnens, welche sich durch die Länge der Zeit bedeutend gesenkt hatten, erhöhen, und mit Steinen aussetzen, auch die hölzernen Staketen an beyden Brunnen ausbessern.

Dokt. Gumpricht in Kalisch, Dokt. Morgenbesser, Tralles und Koref in Breslau, um Rath zu fragen, und sich Consilia und Recepte über ihren Krankheitszustand, so wie die nöthigen Vorschriften zum Gebrauche des Brunnens und Bades geben zu lassen, bestimmt nach Altwasser oder Warmbrunn zu gehen, da von den gedachten erfahrnen Aerzten gewöhnlich der eine oder der andere Ort, oft auch beyde, dieses als Vor-, jenes als Nachkur denselben vorgeschlagen und empfohlen wurde. Diese häufigen Besuche polnischer Kranken, welche gewöhnlich ihren Arzt oder Wundarzt mitbrachten, gaben auch einem gewissen Dokt. Neifeld zu Lissa, welcher im Jahre 1751 einen polnischen Magnaten nach Altwasser begleitet hatte, die Gelegenheit an die Hand, während seines Aufenthalts in unseren Gesundbrunnen sich mit der Beschaffenheit, den Bestandtheilen und Wirkungen desselben, so wie mit dem hiesigen Lokale bekannt zu machen, und bey seiner Zurückkunft die niedergeschriebenen Bemerkungen weiter auszuarbeiten, und in dem darauf folgenden Jahre durch den Druck herauszugeben. In den Jahren von 1746 bis 1779 besorgte ein gewisser Hofrath Dokt. Herrmann von Bojanowe, welcher jährlich zur Brunnenzeit nach Altwasser kam, die anwesenden Brunnengäste mit

großem

großem Zutrauen und Beyfall.*) Indessen stieg, troß aller, unserer Brunnenanstalt zur Empfehlung gereichenden, Vorkehrungen, die Anzahl der jährlich anwesenden Kurgäste selten über 30 bis 40 Familien, und die vorräthigen eilf herrschaftlichen Quartiere reichten gewöhnlich zu, um sämmtliche Kurgäste zu beherbergen. Man schien im Einlande die Aeußerung Christi: Der Prophet gilt nirgend weniger, als in seinem Vaterlande, recht geflissentlich auf unser liebes Altwasser anwenden zu wollen, da jährlich kaum 10 bis 15 Familien vom schlesischen Adel und Bürgerstande hieher zu kommen, sondern lieber in auswärtige Bäder mit größerem Kostenaufwande und geringerem Nutzen zu reisen, oder sich auswärtige Brunnen zu theuren Preisen kommen zu lassen, pflegten.**) Diese auffallende Vernachlässigung

*) Noch verdient hier angemerkt zu werden, daß vom November bis zum 10ten December 1757 das königl. Lazareth in die Brunnenhäuser verlegt gewesen ist, und die Anzahl der Kranken in denselben sich auf 400 belaufen hat. Im May 1762 hat sich der kaiserl. Generalstab in die Brunnenhäuser einquartiert, weiter aber unser Kurort keine Drangsale und Störungen durch den siebenjährigen Krieg erlitten.

**) Ein eben so treffendes Urtheil fällte schon Thym, welches Dokt. Graß bey Beschrei-

sigung und Geringschätzung eines so wohlthätigen, und für jeden Schlesier so bequem liegenden, Gesundbrunnens, veranlaßte ein Hochpreißliches Collegium Medicum et Sanitatis zu Breslau im Jahre 1777 eine faßliche und kräftige Schrift über die Vortrefflichkeit und Nützlichkeit der schlesischen Heilquellen, namentlich des Gesundbrunnens zu Altwasser herauszugeben, und das Publikum recht nachdrücklich auf die, aus dem Gebrauche desselben entspringenden, großen Vortheile aufmerksam zu machen. Sowohl diese Schrift, als auch verschiedene andere Veranlassungen bewirkten zwar einen etwas häufigeren Besuch der Einländer, jedoch fanden sich selten mehr als 40 bis 50 Familien während der Brunnenzeit ein,*) welche in den letzten zwey Decennien des

bung des Altwasser Brunnens in Misc. Natur. curios. Dec. I. Ann. X. Observ. 97. anführt: „Accusavit, sagt er, illos temeritatis et superstitionis, qui tantis impensis peregrinas accersant fontes, quae tamen ob viae distantiam „evaporatione virtutis spirituosae diuturnam „non possunt non infirmari.“

*) Vor mir liegende Brunnenlisten aus den Jahren 1770 bis 1794, welche ich der Güte des ehemaligen Herrn Brunneninspektors und Schichtmeisters Herford verdanke, erweisen, daß im Durchschnitt auf jede Brunnenzeit ohngefähr 45 Fami-

des abgelaufenen Jahrhunderts von dem verstorbenen Dokt. Schaller aus Freyburg, nach dessen Tode von mir allein, und späterhin von mir, und von dem nunmehro auch verstorbenen Dokt. Menzel von Waldenburg gemeinschaftlich besorgt wurden. Bedeutender wurde die Anzahl der Kurgäste in den letzten 10 Jahren, besonders nachdem ein, sehr zweckmäßig eingerichtetes, königliches Reskript die Reisen der Einlander in auswärtige Brunnen- und Bade-Oerter sehr eingeschränkt und erschwert hatte. Von dieser Zeit an stieg die Menge der, unseren Kurort besuchenden, Familien jährlich; man mußte dieserhalb auf Vergrößerung und Vermehrung der, für die Brunnengäste bestimmten, Wohnungen Bedacht nehmen, wofür denn auch die unermüdete, und wahrhaft patriotische Aufmerksamkeit des jetzigen Herrn Besitzers, Herrn Joseph Franz Bernhard v. Mutius, königl. Justiz-Raths, welchem im Jahre 1774 durch Erbschaftstheilung unser Kurort von seinem Herrn Vater zufiel, mit einem beyspiellosen Kostenaufwande, unausgesetzt, bis auf den heutigen Tag Sorge getragen hat. Zu den,

lien zu rechnen gewesen sind. Nur allein das Jahr 1786 macht eine Ausnahme, in welchem sich 67 Familien vom 22ten May bis zum 14ten August in Altwasser aufgehalten haben.

den, von demselben angeordneten, Verschönerungen und Verbesserungen unseres Kurortes gehören: der Anbau des Promenadenhauses, des neuen Hauses, (beyde zur Aufnahme der Kurgäste bestimmt), zweyer geräumigen Badehäuser, die Vergrößerung des Gesellschaftssaales und des Wirthshauses, der, vermuthlich in diesem Jahre beendigte, Bau des großen, auf 36 Zimmer eingerichteten, sehr geschmackvoll dekorirten, der Aufnahme der Brunnengäste ebenfalls gewidmeten, Gebäudes, und die Anlage von mehreren Spatziergängen und englischen Parthien. Von den, durch höhere Befehle veranlaßten, Bemühungen des Herrn Medicinalraths und Ober-Bergarztes Dokt. Mogalla in Breslau, um die schlesischen Brunnen- und Badeanstalten, hat sich das Publikum durch Schriften und durch Selbstanschauung seit zwey Jahren vollkommen unterrichten können, so wie deren gesegneter Einfluß auf die hiesigen Brunnen- und Badeanstalten ebenfalls nicht verkannt werden kann. Besonders wurde die Anstellung eines eigenen Brunnen- und Bade-Arztes für unsern Kurort sehr wohlthätig, so wie die seit 4 Jahren von 120 bis auf 280 Familien gestiegene,*) und nun-

*) S. Schlesische Provinzial-Blätter. Januar. 1804. Altwasser und seine Heilquellen. S. 29 u. folg.

nunmehro hoffentlich gewiß sich jährlich vermehrende Anzahl der Kurgäste den jetzigen Herrn Besitzer veranlaßt hat, so viele, zum Nutzen, Vergnügen und zur Bequemlichkeit der Brunnengäste abzweckende, Einrichtungen treffen zu lassen. Auch darf man von der humanen Bereitwilligkeit des Herrn Justizraths von Mutius mit voller Zuversicht die Abschaffung mancher noch vorhandener kleiner Inkonvenienzen, und die Anschaffung aller derjenigen medizinischen Hülfsmittel hoffen und erwarten, welche zur Erreichung beabsichtigter Zwecke, und zum Wohl der kranken Brunnengäste nothwendig und erforderlich sind.

Bey der geringen Anzahl vorhandener Quellen, aus denen man Materialien zu einer vollständigen Geschichte und Literatur unserer Gesundbrunnen schöpfen kann, welche nur durch einen bedeutenden Kostenaufwand, und durch eine ausgebreitete Korrespondenz gesammelt, zusammen gefaßt, und dann erst zu dem bestimmten Zwecke benutzt werden können, wenn alle einzelne, in derselben befindliche, Momente aufgesucht, und als ein Ganzes zusammengestellt worden sind: wird man nachfolgende, chronologisch geordnete, Literaturgeschichte unserer Heilquellen, als das Produkt

man-

mannigfaltiger Bemühungen, nicht unbedeutender Kosten, und eines andauernden Fleißes in der Benutzung aller Schriften, deren der Verfasser nur habhaft werden konnte, gewiß nachsichtsvoll aufnehmen, und die darin noch etwa vorkommenden Lücken und Unvollkommenheiten weniger auf die Rechnung eines mangelhaften Willens setzen, als vielmehr der individuellen Lage des Verfassers zuschreiben, in welcher mehr zu leisten durchaus unmöglich war.

Die erste Beschreibung unserer Heilquellen stammt von dem, zu seiner Zeit berühmten, Doct. Joh. Caspar Thym, Physikus zu Schweidnitz, her, welcher seine und seines Vaters Beobachtungen und Resultate in folgender Schrift: Ioh. Caspar Thym (Physic. Svidnicens.) Beschreibung des Altwasserischen Sauerbrunnens. 12. Schweidnitz 1698. herausgegeben hat. In diesem kleinen, unscheinbaren Büchelchen befinden sich manche treffliche Vorschriften, welche auf die Anzahl der zu trinkenden Gläser Brunnen, auf die Auswahl der Speisen, die Krankheitszustände, in welchen unsere Quellen heilsam, oder schädlich sind, Beziehung haben, und alles Lob verdienen.

Vom

Vom Licentiaten Sigismund Graß ist in den: Miscellanea curiosa medico-physica Academiae naturae curiosorum s. Ephemeridum medico-physicarum Germaniae. 4. Ann. 1674. Observ. 97. S. 99. ein kurzer Aufsatz über die Lage und die Bestandtheile des Oberbrunnens, welcher hier der Schweidnitzer Sauerbrunnen heißt, mitgetheilt worden.

Im ersten Theile des: Henelii ab Hennenfeld Silesiographia renovata, necessariis scholiis, observationibus etc. aucta. 4. Wratislaviae 1704. wird im 5ten Kap. S. 614. §. 47. von Altwasser gesagt: „inter acidulas nostras autem eminet illa, quae a viciniore pago der Altwasserische Sauerbrunnen, qui vix decem pedibus a molendino pagi Altwasser lignosa arboris excavatione circumferentia inclusa reperitur;“ und S. 717. heißt es: „Altwasser, pagus duorum milliarium ab urbe Svidnicio, semimiliaris autem spatio a Wallenburgio dissitus in Ducatu svidnicensi, ubi amantissima patria ad instar matris, duos Acidularum fontes, velut ubera duo, a doctis medicis approbata, filiis aegritudine languentibus porrigit.“

Georg Anton Volkmann, (Doktor d. Arzn. und Prakt. zu Liegnitz,) Silesia subterra-

terranea, oder Schlesien mit seinen unterirrdischen Schätzen u. s. w. Mit Kupf. 4. Leipzig 1720. führt von unseren Quellen S. 294. §. 11. an: „Von dem Alt„wasserischen Sauerbrunnen bey Schweidnitz, der „jetzo vor allen andern berühmt geworden, hat „C. Thym, Prakt. zu Schweidnitz, geschrieben."

Unter dem Vorsitze des berühmten Fr. Hoffmann, vertheidigte Sam. Rohnke, nochmals prakticirender Arzt zu Breslau, seine Inaugural-Dissertation: Fr. Hoffmann respond. Samuel Rohnke de acidulis Veteraquensibus in Silesia vulgo Altwasser Sauerbrunnen. 4. Halae 1731, welche die von Hoffmann mit unseren, nach Halle in Flaschen geschickten, mineralischen Wässern angestellten, chemischen Prüfungen und Vorschriften zum zweckmäßigen Gebrauche derselben enthält.

Da sich die zuerst erwähnte Thymsche Beschreibung von Altwasser bald vergriffen hatte, und unsere Quellen immer häufiger besucht und berühmter wurden, so wurde von einem ungenannten Arzte eine zweyte Auflage dieser Schrift besorgt, mit Zusätzen vermehrt, und unter dem Titel: Kurtzer Begrieff der Wirkungen derer schlesisch Altwasserischen Sauerbrunnen, Wie und in Wasserley Krankheiten selbige

zu

zu gebrauchen. 8. Schweidnitz (1732.) herausgegeben, in welcher die, seit Bekanntmachung der Thymschen Brunnenbeschreibung mit unseren Quellen vorgenommenen, Veränderungen angemerkt, auch viele Beyspiele von den guten Wirkungen derselben angeführt sind. In dieser Schrift wird auch zuerst eines Badehäuschen gedacht, welches 1720 von der damaligen Besitzerin erbauet worden ist.

Friedrich Hoffmanns gründlicher Bericht vom Altwasser Sauerbrunnen. 8. Leipzig und Schweidnitz 1734. ist nichts weiter, als eine Uebersetzung der vorhin angeführten Rohnkeschen Inaugural-Dissertation.

Ausführlicher, gründlicher und wissenschaftlicher, als in allen vorher angezeigten Schriften, sind unsere Gesundbrunnen von Dokt. Neifeld untersucht und beschrieben worden. In seinem, unter dem Titel: Ernst Jeremias Neifelds, (Doktor und Landphysikus zu Lissa), Physikalische Abhandlung vom Altwasser Sauerbrunnen in Schlesien. Dessen Bestande, Wirkung und Gebrauche. In einer zusammenhängenden Lehrart abgefaßt. 8. Züllichau 1752. herausgegebenen Buche sind nicht allein ausführliche, für die damaligen Zeiten sehr genaue, chemi-

sche Untersuchungen der Bestandtheile unserer Heilquellen, sondern auch manche zweckmäßige Vorschriften zum Gebrauche derselben, und mehrere, aus dem Brunnenbuche entlehnte, Briefe enthalten, welche die günstigen Wirkungen unserer Gesundbrunnen, in verschiedenen Krankheitszuständen, beurkunden.

In: Zückerts Beschreibung aller Gesundbrunnen Deutschlands. Zweyte Auflage. gr. 8. Berlin und Leipzig 1776. wird unserer mineralischen Quellen S. 259 kürzlich gedacht.

Um den schlesischen Gesundbrunnen und Bädern eine, ihrem Werthe entsprechende, bessere, Aufnahme bey den Ausländern, besonders aber bey den Schlesiern zu verschaffen, wurde vom Collegio Medico et Sanitatis zu Breslau eine: Nachricht an das Publikum, die Gesundbrunnen zu Cudowa, Reinerz, Altwasser, Charlottenbrunn, Salzbrunn und Flinzberg in Schlesien betreffend. 4. Breslau 1777. verfaßt und herausgegeben. In dieser, besonders unsere Quellen betreffenden, sehr lehrreichen und gründlichen Abhandlung wird des, im Jahre 1771 entdeckten, Friedrichsbrunnens zuerst gedacht, und die Wirkungen der hiesigen Gesundbrunnen nach den

Resul-

Resultaten der, mit denselben angestellten, sehr genauen, chemischen Prüfungen bestimmt und berichtigt.

Crells chemisches Archiv. 1. Band. 2tes Stück. 8. Leipzig 1783. S. 47. enthält eine, auszugsweise mitgetheilte, Uebersetzung der von Graß für die Misc. naturae curios. eingeschickten Beobachtung vom Schweidnitzer Sauerbrunnen.

Petr. Imm. Hartmann respond. Iohann Giesche, Siles. fontes alcalino - martiales silesiacos speciatim Salzbornenses et Veteraquenses. 4. Traj. ad Viadr. 1780. enthält nichts weiter, als die in Hoffmanns und Neifelds Schriften befindlichen Notizen über unsere Gesundbrunnen. S. Chr. Gottfr. Gruner kritische Nachrichten von kleinen medizinischen Schriften in und ausländischer Akademien vom Jahre 1780. Iter Theil. 8. Leipzig 1783. S. 130 u. folg.

In Zimmermanns Beyträgen zur Beschreibung von Schlesien. 5ter Bd. 8. Brieg 1785. S. 249 und S. 407. finden sich einige Notizen über den Gehalt und die Wirkungen unserer Mineralquellen, und einige geographische und statistische Nachrichten über Altwasser.

Joh. Gottl. Kühn, (Dokt. d. Arzn., Kreis- und Stadtphysikus zu Bunzlau,) in seiner: Systematischen Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. 8. Breslau 1789. hat die oben angeführten Breslauer Nachrichten wörtlich ausgeschrieben, und S. 454 — 464 aufs Neue abdrucken lassen.

Eigne Ideen und eine kurze Uebersicht der Merkwürdigkeiten unseres Kurortes liefert Herr Ober-Consistorialrath Zöllner in seinem Buche: Briefe über Schlesien, Krakau, Wieliczka, und die Grafschaft Glatz u. s. w. Zweyter Theil. gr. 8. Berlin 1793. S. 93 u. folg.

Im Oktober-Stücke der schlesischen Provinzialblätter vom Jahre 1796. S. 394. befindet sich eine, nicht besonders wissenswerthe, Anzeige über unsere Quellen, und über das, in demselben Jahre fertig gewordene, neue Badehaus.

In der literärischen Beylage zu den schlesischen Provinzialblättern, eilftes Stück. November 1797. 8. S. 327. trifft man ein kleines Verzeichniß der Schriften an, welche von unseren Quellen handeln.

Die von einigen Aerzten und Chemisten herausgegebene: Systematische Beschrei-

bung

bung aller Gesundbrunnen und Bäder der bekannten Länder, vorzüglich Deutschlands, sowohl nach ihrer physisch-chemischen Beschaffenheit, als auch nach ihrem medizinischen Gebrauche. 2 Theile. 8. Jena und Leipzig 1801. 1799. enthält von S. 655—658 eine, theils nach Zückert, theils nach Kühn verfertigte, Beschreibung unserer Gesundbrunnen, nebst einer, im Allgemeinen abgefaßten, Angabe der chemischen Bestandtheile, und der medizinischen Wirkungen derselben. Bey der, in diesem Werke beschriebenen, Einfassung des Oberbrunnens waltet der Irrthum ob, als wenn die ehemalige Vorrichtung desselben noch jetzt bestände, da selbige bereits vor 6 Jahren weggenommen worden, und an deren Stelle die gegenwärtige Pumpeneinrichtung getreten ist.

Außer einer flüchtigen Nachricht von den, im Jahre 1802 getroffenen, Verbesserungen, und der Bekanntmachung einer chemischen Analyse der hiesigen Quellen, findet man in dem Aufsatze des Dokt. Mentzel, abgedruckt in den schlesischen Provinzialblätttern, Junius 1802. S. 546. nichts weiter Bemerkenswerthes. Desto reichhaltiger ist

der Abschnitt über Altwasser in des Herrn Medizinal-Raths Doktor Mogalla neuesten Schrift:

Schrift: Die Mineralquellen in Schlesien und Glatz. 8. Breslau 1803. S. 60 u. folg., deren in dem folgenden Abschnitte noch einmal gedacht werden wird.

Chemische Analyse der Quellen.

Dürftig und gehaltlos war vormals, da das Licht der höheren Chemie die Geheimnisse, und die verborgenen Tiefen der Natur noch nicht erleuchtete, da die Unvollkommenheiten der chemischen Werkzeuge, und die Lücken in den Systemen der Scheidekunst, Genauigkeit und Feinheit bey den Arbeiten in dieser Wissenschaft durchaus nicht gestatteten, die Analyse der Bestandtheile der mineralischen Quellen. Man schränkte sich in den vorigen Zeiten, bis zu den ersten vier Dezennien des abgelaufenen Jahrhunderts, besonders bey der Untersuchung derjenigen Mineralwässer, welche den Unsrigen ähnlich sind, und unter dem allgemeinen Namen: Säuerlinge, Sauer- oder Bierbrunnen, Stahlbrunnen begriffen wurden, hauptsächlich auf eine oberflächliche Angabe des, in denselben enthaltenen, Antheils von Kohlen-

Kohlensäure, Salz, Erde und Eisen, ein, ohne auf eine nähere Bestimmung der Bestandtheile, des anwesenden Vorraths und der Verhältnisse derselben unter einander, in einer gegebenen Menge mineralischen Wassers die nöthige Rücksicht zu nehmen. Eine vorzügliche Wirkung schrieb man, und nicht mit Unrecht, demjenigen feinen, elastischen Stoffe zu, welcher unter dem Namen des spiritus sylvestris, oder mineralischen Brunnengeistes bey den älteren, bey späteren Chemisten unter der Bezeichnung künstliche Luft, fixe Luft, luftige Materie, Luft so nicht ist, Luft der Zusammensetzung, Luftsäure, Kohlensäure u. s. w. bekannt geworden ist.

Den ersten bedeutenden Schritt in das Gebiet einer nach besseren chemischen und physikalischen Prinzipien geleiteten Analyse der mineralischen Quellen überhaupt, und der Gesundbrunnen zu Altwasser insonderheit, that der geh. Rath Fr. Hoffmann zu Halle, von welchem Dr. J. J. Iuncker in seinem Consp. chym. Tom. I. Tab. I. pag. 29. lit. n. schreibt: „Illustri huic viro praecipue debemus analysin chemicam fontium medicamentosorum. Ille enim primus fuit qui antiquos hac in re errores feliciter detexit, atque vera harum aquarum ingredientia experimentis chemicis

mani-

manifestavit." Nach ihm beschäftigten sich mehrere Aerzte, besonders Oelsner, (s. die Vorrede), mit ähnlichen Untersuchungen, und in den neueren Zeiten, besonders in dem letzten Decennio des abgewichenen Jahrhunderts, ließen es sich viele unserer berühmtesten Aerzte und Chemisten recht angelegen seyn, genaue und bestimmte Angaben von den Bestandtheilen mehrerer in Deutschland befindlicher Gesundbrunnen und Bäder, auch von den unsrigen, bekannt zu machen.

Lassen wir jetzt in einer chronologischen Ordnung einige der mannigfaltigen chemischen Analysen unserer Mineralquellen von den ersten Schriftstellern der vorigen, bis auf die jüngsten Resultate der Aerzte der gegenwärtigen Zeiten, hier folgen und hören wir, wie verschieden die Urtheile bey diesen Untersuchungen ausgefallen sind.

Thym im angeführten Buche im zweyten Kapitel, welches die Ueberschrift führt: Der Brunnen Eigenschaft und bey sich führenden Mineralien und Bergsäfte, sagt folgendes: „Unser Altwasserischer Sauerbrunnen führt bey sich einen vitriolum martis, „sulphur bituminosum, und sal crystallinum, „unter welchen das vitriolum martis die Oberhand hat. Demnach ist unser Altwasserischer „Sauerbrunnen ein spiritus sale crystallino-

„sul-

„sulphureo essentificatus, in welchem der cro-„cus, oder das vitriolum martis mit imprägni-„rendem Wasser solviret, und auf das Genaueste „sich vermischend demselben darstellt.“

Nach der Versicherung von S. Graß in der oben angeführten 97sten Beobachtung der Misc. curios. phys. med. enthält der Oberbrunnen, oder Schweidnitzer Sauerbrunnen, Vitriol, eine der Schwefelmilch ähnliche Ochererde und Schwefel, nebst Salpeter, welchen derselbe von der Nähe der benachbarten Steinkohlenlager ableitet.

Die, in Hennelii Silesiographia, Tom. I. Cap. V. S. 614. §. 47. befindliche Angabe der chemischen Bestandtheile unserer Quellen rührt von einem gewissen Dokt. Hellwich her, der von denselben angemerkt: „a gallis affu-„sis alium has aquas induere colorem, sed „qui non exacte niger sit, sed obscurus vio-„laceus; a spiritu salis affuso ,ut et spiritu „nitri instillato nullam in hac aqua observa-„ri mutationem, nec a solutione cinerum „clavellatorum, per deliquium. Huic aquae „calenti si Thée infundas, acquirit colorem „brunnum, non autem nigrum, quod est do-„cumento, non aeque vitriolum in nostra „abundare. Contenta fixiora monstrat eva-„poratio. Haec in loco scaturiginis si ad

„cuti-

„cuticulam usque instituatur, terra ochrea „lac sulphuris quodammodo aemulans in lin„gua solubilis, calefaciens non nihil in fine „dulcescens colligitur; si vero ad siccita„tem usque evaporetur, sedimentum gustu „et colore exactissime nitrosum remanet. „Confer. Decur. I. Ephemer. German. Ann. 4. „Observ. 97. Vratislaviae; si fiat evaporatio „ad cuticulam usque, in fundo vasis et la„teribus ejusdem spectatur terra furfuracea „grysea, insipida; si vero ad siccitatem us„que exhaletur, remanet pulvisculus albissi„mus insipidus."

In einem Briefe des Dokt. Süssenbach aus Hirschberg, an den Doktor Kehler in Schweidnitz, vom 6ten Julius 1718, schreibt derselbe über den chemischen Inhalt unserer Quellen: „Ich achte, daß ein spiritualischer Salzgeist, „das sulphuris embrymatum des Steinkohls „imbibirt, mit sich führe, dahero auch nicht wie „andere acidulae pure ferrales der Brust nach„theilig, aber sehr flüchtig."

Die Resultate der von Friedr. Hoffmann zu Halle angestellten chemischen Versuche mit unseren mineralischen Wässern sind zwar ausführlicher, genauer und fleißiger ausgefallen, als die Arbeiten seiner Vorgänger, allein sie bleiben darum sehr mangelhaft, weil sie nicht an Ort und Stelle, sondern mit dem, in Flaschen überschickten,

ten, Brunnen in Halle vorgenommen worden sind, welcher den größesten Theil der Luftsäure bereits auf der Reise nach Halle, mithin bedeutend an seinem wahrem Gehalte verloren hatte.

Im zweyten Abschnitte der Neifeldschen Abhandlung über Altwasser findet sich folgende Angabe. Beyde Brunnen sind: 1) ein leichtes, flüchtiges, mit einem mineralischen Geiste begabtes kaltes Wasser. Dabey besitzen sie 2) ein laugenhaftes Salz; 3) ein vitriolisches Salz; und endlich 4) etwas Eisenhaftes.

Ueber die von den Breslauer Aerzten an Ort und Stelle vorgenommenen chemischen Versuche, sowohl im nassen, als trocknem Wege, wurde von demselben in der oben angeführten Nachricht an das Publikum ꝛc. folgendes Resultat bekannt gemacht. „Aus den angestellten Versuchen „erhellet: daß der Ober- und Niederbrunnen helle, „klare, flüchtige, und mit einem vitriolisch-geistigen Wesen gemeinschaftlich verbundene Wässer „sind, welche ein mineralisches Laugensalz, so im „Oberbrunnen mehr flüchtiger, und im Niederbrunnen mehr fixer Natur ist, und feine Eisentheile, nebst einer wenigen kalkhaften Erde in sich „enthalten, und dahero dem Schwalbacher Gesundwasser an die Seite gesetzt werden können. „Der Friedrichsbrunnen ist, nach den angestellten

„Ver-

„Versuchen, ein helles, leichtes, und mit einem „mineralischen Geiste verbundenes kaltes Wasser „zu nennen, welches ein feuerbeständiges Laugen„salz mit etwas Vitriolsäure, wenigem bitterlich „schmeckendem Mittelsalz, etwas Eisen, und eini„ge Kalkerde enthält."

Die von J. G. Kühn beschriebenen chemischen Versuche sind eine wörtliche Wiederholung der Breslauschen, so eben angeführten, Bekanntmachung, und bedürfen daher hier keines besondern Abdrucks.

Aus den von Zöllner unternommenen Versuchen ergaben sich nachstehende Resultate. Das Wasser aus allen drey Quellen scheint bis auf kleine Unterschiede, welche nur durch sehr genaue Versuche ausgemittelt werden können, einerley Bestandtheile zu haben. Es ist in demselben enthalten: Luftsäure, Kalkerde, Selenit und Eisen; aber keine vitriolsauren Salze, keine luftsaure Erde, und kein luftsaures Alkali.

Die Verfasser des: Systematischen Verzeichnisses rc. haben gefunden, daß der Oberbrunnen Kohlensäure, Mineralalkali, kohlensaures Eisen, und kohlensaure Kalkerde; der Niederbrunnen kohlensaures Mineralalkali, kohlensaures Eisen, nnd kohlensaure Kalkerde; der Friedrichsbrunnen aber Mineralalkali, Bittersalz, etwas

was Schwefelsäure, kohlensaures Eisen und Kalkerde enthalte.

Die, vom Doktor Mentzel angestellten, Versuche ergaben nachstehendes Resultat: In 10 Pfund Berl. M. Gew. waren:

	Ober- brunnen.	Mittel- brunnen.	Frie- drichs- brunnen.
Harzstoff	0,503$\frac{10}{27}$	0,237$\frac{1}{27}$	0,118$\frac{14}{27}$
Kieselerde	1,185$\frac{5}{27}$	1,362$\frac{26}{27}$	0,592$\frac{16}{27}$
Kalkerde	27,555$\frac{15}{27}$	31,111$\frac{2}{27}$	26,370$\frac{10}{27}$
Talk- und Bittererde	11,555$\frac{15}{27}$	12,148$\frac{4}{27}$	10,074$\frac{2}{27}$
Eisen-Oxyd	5,037$\frac{1}{27}$	1,185$\frac{5}{27}$	0,888$\frac{24}{27}$
Kochsalz	0,296$\frac{8}{27}$	0,592$\frac{16}{27}$	0,711$\frac{3}{27}$
Glaubersalz, trocken	— —	5,629$\frac{17}{27}$	6,637$\frac{1}{27}$
— — krystall.	— —	13,392$\frac{16}{27}$	16,000
Natrum, trocken	6,874$\frac{2}{27}$	13,274$\frac{2}{27}$	16,355$\frac{15}{27}$
— — krystall.	18,962$\frac{26}{27}$	36,503$\frac{19}{27}$	45,037$\frac{1}{27}$
Kohlensäure K. Z.	180$\frac{1}{3}$	166$\frac{1}{2}$	161
Specifische Schwere	1,015	1,020	1,020

Von der vortrefflichen Analyse in der Mogallaschen Schrift wird sogleich ausführlich die Rede seyn.

Eine genaue und bestimmte Zergliederung der mineralischen Wässer gehört ohnstreitig zu den schwierigsten Aufgaben der Chemie. Diese Schwierigkeiten, welche eine chemische Analyse der mineralischen Quellen begleiten, entstehen sowohl daher, daß die, in einer gegebenen Menge Gesund-

brunnens

brunnens enthaltenen, Stoffe oft nur den allerkleinsten Theil desselben ausmachen, als auch, daß dieser kleine Theil bisweilen aus sechs, acht, und mehreren sehr innig mit einander verbundenen Stoffen zusammengesetzt ist. Hiezu kommt noch, daß einige derselben so fein sind, daß sie durch die bis dahin üblichen Werkzeuge kaum analysirt; einige in ganz anderen Verbindungen, als man sonst gewohnt ist, vorkommen; andere so genau verbunden sind, daß sie schwer, oder gar nicht, rein zerlegt werden können. Jedoch haben die Bemühungen der jetzt lebenden großen Chemisten den Weg zur Untersuchung der Beschaffenheit und der Menge der Bestandtheile, welche in mineralischen Wässern angetroffen werden, bedeutend geebnet; und namentlich haben die Herren Dokt. Mogalla und Assessor Günther in Breslau sich um eine äußerst genaue, bestimmte, und allen Wünschen entsprechende chemische Prüfung der mineralischen Heilquellen in Schlesien, besonders der Gesundbrunnen von Landeck, Warmbrunn, Cudowa, Reinerz und Altwasser auf das Dankenswertheste verdient gemacht. Es würde daher eine tadelnswürdige Arroganz genannt werden müssen, und für das Publikum, und besonders für meine Leser von gar keinem Nutzen seyn, wenn ich die Resultate meiner chemischen Arbeiten bey den Mineralquellen zu Altwasser hier

weit-

weitläuftig beschreiben, und mich mit denselben, welche noch überdem nur in Kleinigkeiten von den Mogallaschen Arbeiten abweichen, jenen verdienten Männern überheben wollte. Es ist nicht möglich diese Arbeiten geschickter, genauer und untadelicher zu machen! So mag denn diese Untersuchung, mit welcher jeder Leser der Schriften des Herrn Medizinal-Raths Dokt. Mogalla, er sey Arzt oder Laye, vollkommen übereinstimmt, und meine entschiedene Verehrung dieses großen Arztes, mich entschuldigen, wenn ich die von demselben bekannt gemachten Bestandtheile unserer Heilquellen aus seiner Schrift hier abdrucken lasse, und nur diejenigen Resultate meiner Operationen bekannt mache, welche auf die Temperaturen der Quellen, auf die specifische Schwere des mineralischen Wassers, die vorhandene Schicht von Kohlensäure über dem Wasserspiegel, und auf die flüssigen und fixen Bestandtheile des vierten, noch nicht geprüften, Gesundbrunnens eine nützliche und wissenswerthe Beziehung haben.

Die erste Untersuchung und Prüfung mit unseren Heilquellen unternahm ich am 16ten Julius 1800 an einem heiteren, sonnigten Tage, Vormittags zwischen 11 und 12 Uhr, nachdem die Trinkgäste sich entfernt hatten, und, bis auf den Friedrichsbrunnen, aus welchem unausge-

setzt

setzt der für die Bäder nöthige Brunnen heraufgepumpt wurde, in den beyden übrigen Brunnen das Wasser seinen gewöhnlichen Höhestand erreicht hatte. Die Luft gieng S. S. W.; vom Abend her strich leichtes Gewölk am Himmel hin. Mein, von Schiavetto in Berlin verfertigtes, mit einer messingenen Skala versehenes, Barometer stand auf $27^{\circ}10^{I}$, und ein, von demselben Künstler verfertigtes, sehr empfindliches Thermometer mit Rèaumurs Skala zeigte $18^{\circ}2^{I}$ an. Im Gebäude des Oberbrunnens fiel dasselbe auf 16°; die Temperatur der Quelle war $8^{\circ}3^{I}$; die Höhe des Wasserstandes war 79 Zoll rh.; die über dem Wasserspiegel vorhandene Schicht von Luftsäure war wegen der Pumpeneinrichtung nicht zu bestimmen.

Im Mittelbrunnen stand das Thermometer im Gebäude auf $18^{\circ}2^{I}$, weil die Sonne mit ihren Strahlen die Luft in, und um der hölzernen Umschrotung vollkommen erwärmt, dadurch also eine höhere Temperatur, als im Oberbrunnen, möglich gemacht hatte. Die Temperatur des Wassers betrug $9^{\circ}3^{I}$ bey einem 62 Zoll rh. M. hohem Wasserstande. Die Schicht der Luftsäure über dem Wasserspiegel betrug 4 Schuh.

Im Gebäude des Friedrichsbrunnens fiel das Thermometer auf $16^{\circ}3^{I}$, vermuthlich Folge des

massiven,

massiven, gar nicht von der Sonne erwärmten, Pavillons, mit welchem die Quelle überbaut ist. Die Temperatur des Wassers war 9°, wobey der Wasserstand, etwas über die Hälfte seiner gewöhnlichen Höhe, nur 37 Zoll rh. erreicht hatte. Die Schicht der Kohlensäure ist auch hier wegen der angebrachten Pumpeneinrichtung nicht gut, wenigstens nur unrichtig, zu bestimmen.

Die zweyte Untersuchung geschah am 14ten Februar 1803, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, an einem zwar heiterem, aber sehr kalten Tage. Die metereologischen Werkzeuge zur Untersuchung waren die vorjährigen. Der Wind stand in N. N. O.; der Barometer auf 5° 3ᴵ unter dem Gefrierpunkte. Hier und dort stiegen Wölkchen am Himmel auf, und von Zeit zu Zeit Zeit fiel ein kleiner, vom Winde hin und her getriebener, Schnee nieder. Keine Quelle war mit Eis bedeckt; aber alle Pumpen im Ober- und Friedrichsbrunnen eingefroren; kein Dampf auf denselben sichtbar.

Im Gebäude des Oberbrunnens war die Temperatur der Luft 5° 2ᴵ unter °; die Temperatur des Wassers betrug 3° 3ᴵ über den Gefrierpunkt. Die Höhe des Wasserstandes war 71 Zoll rh. Maaß.

Im Gebäude des Mittelbrunnens war der Thermometerstand 5° unter °; im Wasser stieg

das Quecksilber auf 4° 2' über den Eispunkt. Die Schicht der Kohlensäure über den Wasserspiegel war 4 Schuh. Die Höhe des Wasserstandes war 68 Zoll rh. M.

Im Gebäude des Friedrichsbrunnens stand das Thermometer auf 4° 4' unter dem Gefrierpunkte; bey der Ausmessung der Temperatur des Wassers stieg das Thermometer auf 5° über den Eispunkt, wobey das Wasser eine Höhe von 72 Zoll rh. M. erreicht hatte.

Die dritten und letzten Versuche wurden am 26sten März 1804 mit den nöthigen, zu diesem Behufe von einem braven Künstler in Breslau sehr genau verfertigten, und auf verschiedene Art geprüften, metereologischen und hydrometrischen Instrumenten angestellt. Der Wind gieng aus S. S. W. Das Barometer zeigte 27° 2' an; und das Thermometer stand auf 60° Fahrenheit = 13° 2' Rẽaumur. Die Luft war nicht ganz rein; bisweilen blickte die Sonne einige Minuten zwischen den Wolken hervor, und verlor sich dann wieder hinter lange, weißliche Wolkenstreifen.

Bey dem Mittelbrunnen wurde der Anfang gemacht. Einige Stunden vorher war derselbe ausgeschöpft worden, und hatte sich dann in 24 Stunden vollkommen wieder gefüllt. Die Wasserhöhe betrug 69 Zoll rh. M. Im Gebäude

zeigte der Thermometer 60° an, fiel aber im Brunnen auf 45° = 6° Rēaumur. Die specifische Schwere gegen destillirtes Wasser war 1,018 : 1,000. Die Schicht der Kohlensäure über dem Wasserspiegel betrug 3 Schuh 7 Zoll rh. Maaß.

Die Versuche bey dem Friedrichsbrunnen ergaben: Bey dem Stande des Thermometers im Gebäude auf 58° fiel dasselbe perpendikulär in den Brunnen gelassen auf 47° = 6°4' Rēaumur. Das Bassin war bis zu der größten Höhe, d. h. auf 74 Zoll rh. M. von Brunnen angefüllt. Die Pumpe war eingefroren. Der Brunnen hell und klar. Die eigenthümliche Schwere gegen destillirtes Wasser betrug 1,019 : 1,000.

Im Oberbrunnen betrug die Höhe des Wasserstandes 72 Zoll rh. M. Das Thermometer stand im Gebäude auf 58°, und fiel im Brunnen auf 43°4' Fahrenh. = 5°3' Rēaumur. Die specifische Schwere gegen destillirtes Wasser war 1,015 : 1,000, die Schicht der Kohlensäure über dem Wasserspiegel wegen der angebrachten, auch hier fest eingefrornen, zwey Pumpen nicht zu bestimmen.

Von den neuen Quellen wurde die vierte, welche anjetzo zur Bereitung der Bäder im zweyten Badehause verwandt wird, untersucht, und gab folgende Resultate. Das Wasser war von

bläulicht weißer Farbe, warf langsam große Bläschen in die Höhe, schmeckte säuerlich, salzicht, wenig eisenhaft, und roch vitriolisch geistig. Nach 12 Stunden wurde er trübe; auf der Oberfläche des, in einem Bierglase befindlichen, Brunnens entstand ein sehr feines, schmuzig-röthliches Häutchen; der Geschmack war verändert, und der Geruch ganz verloren. Acht Tage, in einer, unter dem Wasserspiegel geschöpften, wohl verpichten Flasche, aufbewahrter Brunnen hatte am Boden derselben eine schmuzig röthlich-gelbliche Erde fallen lassen, welche fade, und etwas salzig schmeckte. Er perlte bey dem Einschenken sehr stark, verlor aber die Bläschen in wenigen Minuten, von denen sich nur einige an die innere Seite des Glases ansetzten. Der Geruch war ganz dahin; der Geschmack angenehm salzig, wenig säuerlich, gar nicht eisenhaft, dem Selterwasser, wie es oft uns zugeführt wird, sehr ähnlich. Nach 12 Stunden war der Geschmack des, im offen stehenden Glase befindlichen, Brunnens vollkommen verloren; ein leichtes, durchsichtiges Häutchen hatte sich auf der Oberfläche gebildet; am Boden war ein geringfügiger erdigter Anflug von schmuzig gelber Farbe zu bemerken.

1. Galläpfeltinktur mit Weingeist bereitet, färbte 3 Unzen dieses Brunnens dunkellilla.

2. Lack-

2. Lackmus-Papier wurde schnell roth, verlor aber diese Farbe in kurzer Zeit wieder.

3. Hydrargyrum muriaticum corrosivum in destillirtem Wasser aufgelöst. 30 Tropfen, in 3 Unzen getröpfelt, machten den Brunnen milchicht. Nach 4 Stunden wurde derselbe wieder klar, und oben auf bildete sich ein röthlich-bläulichtes Häutchen.

4. Aqua calcis vivae recens parata. Drey Unzen desselben, mit gleicher Menge Brunnen gemischt, brachten während der Mischung eine überaus schöne opalisirende Farbe hervor, die den ganzen Brunnen trübte. Nach Verlauf von 2 Minuten wurde die Mischung wieder klar; späterhin erfolgte ein weißlicher Niederschlag.

5. Acidum Sacchari purificatum. Zu 3 Unzen Brunnen wurden 3 Gran Krystallen der Zuckersäure gesetzt, wodurch derselbe bald trübe wurde, und einige Zeit darauf einen feinen, weißen Niederschlag fallen ließ.

6. Acidum nitri fumans. Auf 3 Unzen Brunnen wurde 1 Quentchen rauchende Salpetersäure gegossen, wodurch starkes Kochen und Schäumen hervorgebracht wurde, die Farbe aber unverändert blieb. Späterhin hörte auch das Brödeln auf.

7. Auf-

7. Auflösung der Baumölseife in Weingeist. Auf 3 Unzen Brunnen wurden 2 Skrupel getröpfelt, welche denselben stark trübten, und am Ende eine flockichte Milch, wie geronnen, bewirkten.

8. Vitriolum martis. Zehn Gran desselben in 3 Unzen Brunnen allmählig aufgelöst, brachten eine geringfügige Effervescenz hervor, und färbten späterhin denselben schmuziggelb.

9. Kaustisches flüchtiges Kali. Zu 3 Unzen Brunnen wurden 5 Gran von diesem Kali geschüttet, worauf ein feiner, ocherartiger Niederschlag entstand, auch der Brunnen etwas getrübter wurde.

10. Argentum nitratum. In 3 Unzen Brunnen 3 Gran salpetersaures Silber geworfen bildete einen schwachen, weißlich-flockichten Niederschlag.

In 1 Pfund Berliner Med. Gew. waren: luftsaures Mineral-Laugensalz 1, $\frac{5}{12}$, Glaubersalz 1, $\frac{9}{12}$, Kochsalz $\frac{9}{12}$, Selenit $\frac{5}{12}$, luftsaure Kalkerde $\frac{7}{12}$, luftsaure Bittererde $\frac{5}{12}$, Eisenoxyd $\frac{6}{12}$, Harzstoff sehr wenig, Kohlensäure 14 Kubikzoll. Die Temperatur des Wassers betrug bey 58° Fahrenheit der athmosphärischen Luft im Badehause: 44°; die eigenthümliche Schwere gegen destillirtes Wasser war 1,019 : 1,000. Die

Schicht

Schicht der Kohlensäure über den Wasserspiegel konnte, wegen der innerhalb der hölzernen Einfassung angebrachten Pumpe, nicht bestimmt werden. Die Wasserhöhe betrug nach einer genauen Ausmessung 71 Zoll rh. Maaß.

Feste Bestandtheile unserer Quellen nach Mogalla:

In einem Pfunde zu 16 Unzen.

	Oberbrunnen.	Mittelbrunnen.	Friedrichsbrunnen.
	Gran.	Gran.	Gran.
Luftsaures Mineral-Laugensalz	0,639	1,453	2,106
Glauberisches Wundersalz	0,235	0,860	0,999
Kochsalz	0,029	0,093	0,140
Luftsaure Bittererde	1,955	2,045	1,618
Luftsaure Kalkerde	2,785	3,249	2,159
Luftsaures Eisen	0,450	0,135	0,085
Extraktirstoff	0,050	0,016	0,006
Selenit	0	0	0

Flüchtige Bestandtheile in einem Pfunde zu 16 Unzen.

	Oberbrunnen.	Mittelbrunnen.	Friedrichsbrunnen.
Luftsäure	23,75 K. Z.	14,16 K. Z.	17,50 K. Z.

Temperatur.

	Oberbrunnen.	Mittelbrunnen.	Friedrichsbrunnen.
Nach Fahrenheit	42,687°	44,375°	47°

Von

Von den Heilkräften des Ober- oder Mühlbrunnens, und von dem, daraus abzuleitendem, Gebrauche desselben, in den einzelnen Krankheitszuständen.

Wenn wir über eine, in den verschiedenen Krankheitszuständen, richtige und Nutzen bringende Anwendung des Oberbrunnens ein sicheres Urtheil fällen wollen, so müssen wir zuvörderst zwey Momente berücksichtigen, welche theils durch die individuelle Mischung der Bestandtheile dieser Heilquelle, theils durch den Grad der Schwäche, auf welchem der gegebene Krankheitszustand, und dessen formale Beschaffenheit beruhet, konstituirt werden. Aus den, in der Einleitung, aufgestellten Vordersätzen von den Wirkungen der Sauerbrunnen ergab sich, daß solche zu den die Erregung erhöhenden Mitteln gerechnet werden müssen, von deren Gebrauche in den verschiedenen, auf Asthenie der Erregung beruhenden, Krankheitsformen ein günstiger Erfolg zu erwarten sey. Gleichwie nun alle in der Arzneymittellehre zu den reizenden Mitteln gezählte Arzneyen vermöge ihrer eigenthüm-

thümlichen Bestandtheile, und nach ihren Wirkungen auf den menschlichen Organismus entweder flüchtig reizende, oder stärkend reizende Mittel sind, eben so können auch die mineralischen eisenhaltigen Wasser, nach der verschiedenen Mischung ihrer Bestandtheile, und nach der, bald mehr, bald weniger überwiegenden, Menge des einen oder des andern Stoffes, entweder zu den flüchtig reizenden, oder zu den andaurend reizenden Heilmitteln gerechnet werden. Da nun der Grad der vorhandenen, allgemeinen oder örtlichen, direkten oder indirekten, Schwäche, welcher eine bestehende Krankheitsform konstituiret, mancherley Modifikationen und Abstufungen unterworfen ist; da bey der Begründung und Ausbildung eines, durch Asthenie der Erregung entstandenen, chronischen Uebels die individuelle Körperkonstitution, das Geschlecht, das Alter, die Lebensweise, die Umgebungen und Verhältnisse eine bedeutende Berücksichtigung verdienen; und da endlich die Aufmerksamkeit und Untersuchung des Arztes bey Bestimmung der größeren oder geringeren Wichtigkeit, und der möglichen Heilbarkeit des gegenwärtigen Krankheitszustandes auch auf die verschiedenen einzelnen, an Schwäche leidenden, Organe geleitet werden muß: so folgt hieraus ganz ungesucht, daß für die verschiedenen asthenischen Krankheitsformen auch verschiedene — bald flüchtige, bald

stärkende — Reizmittel ausgesucht und verordnet werden müssen, und daß also nur der Arzt die bestehende Form eines chronischen Uebels glücklich zu heilen im Stande seyn werde, welcher das zur Hebung der Krankheit gewählte Mittel dem vorhandenen Grade der Asthenie, so wie den erwogenen Beziehungen genau anzupassen verstehet, und daß daher eine gleiche Vorsicht, Sorgfalt und Auswahl bey der Empfehlung und Anwendung der mineralischen Quellen zu Altwasser Statt haben müsse.

Nach den Resultaten, welche uns die, im vorigen Abschnitte mitgetheilten, chemischen Prüfungen an die Hand gegeben, und sowohl nach meinen, als nach den Erfahrungen aller Aerzte, welche seit hundert Jahren Kranke zu unsern Quellen gesendet haben, gehört der Oberbrunnen zu der ersten Klasse der flüchtig reizenden Heilmittel,*) und ist daher in allen denjenigen chronischen Krankheitszuständen anzuwenden, in welchen allgemeine Schwäche des Systems mit erhöheter Empfind-

*) So sagt Neifeld in der Vorrede: „der Oberbrunnen ist weit flüchtiger, als der Niederbrunnen;" und die Breslauer Nachricht an das Publikum, S. 12, daß das mineralische Laugensalz im Oberbrunnen mehr flüchtiger, im Niederbrunnen mehr fixer Natur sey.

Empfindlichkeit und Reizempfänglichkeit Statt hat, oder wo außer dem allgemeinen Leiden, auch noch ein örtliches in den Assimilationsorganen, den Urinabsonderungswerkzeugen, oder im Fruchtbehälter, und den damit verbundenen Theilen, vorhanden ist. Die hauptsächlichsten Krankheitsformen, welche in dieser Rubrik vorkommen, und an denen bey weitem der größeste Theil des weiblichen Geschlechts unseres gegenwärtigen Zeitalters leidet, sind: die kronische Schwäche nach Verblutungen, und andern kopiösen Ausleerungen; die Kachexie, Chlorosis mit zu schwacher, oder gänzlich mangelnder Menstruation; die Hysterie mit ihrem Gefolge; die Schleimflüsse aus den Geburtstheilen u. s. w. Soll die Kur dieser genannten chronischen Uebel, deren Grundursächliches jederzeit in Asthenie der Erregung bestehet, gelingen, so wird man, wie auch die Erfahrung aller Zeiten uns gelehrt hat, stets mit den kleinsten Gaben der flüchtigen Reizmittel der ersten Klasse, z. B. des Hallerschen sauren Elixirs, der versüßten Säuren, des, in kohlensaurem Gas aufgelösten, in den mineralischen Wassern enthaltenen, Eisens*) u. s. w. anfangen müssen, um alsdann, im

*) „Alle Stahlwasser sind Stärkungsmittel," sagt Jahn, „sie reizen und ziehen zusammen, erhöhen

im Verfolge der Kur, von den Reizmitteln der folgenden Klassen, von den fixen, stärkend reizenden

Arzneyen

„die Kraft der festen Theile, besonders der Muskeln, beleben den trägen Umlauf des Blutes. „Durch die Menge fixer Luft, welche sie enthalten, „werden sie wohlthätiger für die Nerven, als andere Eisenmittel. Zunächst wirken sie auf den „Darmkanal, und dienen in allen aus Erschlaffung desselben entstehenden Krankheiten.“ S. Auswahl der wirksamsten, einfachen und zusammen gesetzten Arzneymittel rc. von D. Friedr. Jahn. Erster Band. 8. 1797. S. 158. Fr. Hoffmann schreibt von den Tugenden der Sauerbrunnen: „Si facultatem martiatarum aquarum dispicimus, eaedem „tam aperiente quam roborante virtute pollent, et interne aeque ac externe haud exiguo cum fructu adhibentur. Et intus quidem haustae, alvum non subducunt, sed corpus firmant, ventriculum roborant, appetentiam excitant, et perquam commode iis in „morbis, in quibus martialium medicaminum „usus tutus et prestans est, suaderi et usurpari possunt.“ S. Fr. Hoffmann Opera omnia physico-medica. Ulmae 1748. 4. 1749. Tom. II. pag. 108. §. 25. S. auch Oelsner am angeführten Orte S. 260. und: Handbuch der praktischen Arzneymittellehre. Von Ernst Horn, Dokt. u. Prof. 8. Berlin 1803. S. 390. B. G. Schaller de aquarum mineralium medicatarum natura et usu. 4. Halae 1782.

Arzneyen einen zweckmäßigen, heilbringenden Gebrauch machen zu können. Besonders haben sich in der Bleichsucht mit unzulänglicher, anomalischer, oder gänzlich unterdrückter Menstruation, alle Eisenpräparate, wenn sie zugleich mit andern flüchtigen Reizmitteln, dem kohlensaurem Gas, dem Pfeffermünzwasser, den versüßten Säuren, den Naphthen u. s. w. verbunden waren, ungemein wirksam bewiesen,*) und der Verfasser hat nicht längst, zu einer Jahreszeit, wo der, übrigens vollkommen angezeigte, Gebrauch eines mineralischen eisenhaltigen Brunnens nicht zulässig war, eine bereits ziemlich weit gediehene Bleichsucht, allein durch den Gebrauch des spiritus sulphurico - aethereo martiatus Klaprothii in steigenden Gaben gereicht, und mit Pfeffermünz- und Melissenthee gemischt, gehoben. Wie aber das Eisen diese vortheilhaften Erfolge hervorzubringen im Stande ist? Ob durch eine specifische Wirkung auf das Blut, und auf die Sanguifikation?

*) „Mirus et saluberrimus" sagt van Swieten „sequitur effectus, intra paucos dies enim „tumor albus corporis incipit subsidere, labia „et gingivae quae antea pallescebant incipiunt subrubescere, color roseus genis redit." S. van Swieten Comment. Pars IV. §. 1291.

tion?*) Ob durch eine Erhöhung des Tons der Muskelfaser,**) oder des Nervensystems? durch einen eigenthümlichen Einfluß auf die Assimilations-organe und den Fruchtbehälter?***) darüber sind die Meynungen von jeher verschieden gewesen, je nachdem die Aerzte entweder Humoral- oder Solidar-Pathologen waren, oder dem Systeme des Chemismus huldigten, und die Lehrsätze dieser Systeme bey der Erklärung der Erscheinungen am mensch-

*) Diese Meynung hat Brandis vor Kurzem aufs Neue zu vertheidigen gesucht, in seiner lehrreichen Schrift: Erfahrungen über die Wirkungen der Eisenmittel im Allgemeinen, und des Driburger Wassers insbesondere. 8. Hannover 1803. S. Horn a. a. O. S. 388, wo die gewöhnliche Erklärung der wohlthätigen Wirkung des Eisens auf den rothen Theil des Blutes, als zu materiell und chemisch widerlegt, und, mit Recht, als unstatthaft verworfen wird.

**) „L'usage du fer dans les pales couleurs nous „donne de preuves bien convaincantes, de la „grande puissance que les solides ont sur les „liquides. C'est sur les fibres que le fer exer-„ce sa principale action etc." S. Traité des affections vapoureuses du Sexe, par Raulin. S. 398.

***) S. Jahn. a. a. O. S. 350 u. folg.

menschlichen Organismus anwandten.*) Darin kommen alle Behauptungen und Erfahrungen der Praktiker älterer und neuerer Zeiten überein, daß das rohe Eisen (limatura martis praeparata) nicht gut ohne den Zusatz einer gewürzhaften Substanz, des Zimmts, der Pomeranzenschaalen, oder des aromatischen Kalmus von den Verdauungsorganen vertragen werde, von dem oxydirten Eisen hingegen, in seinen verschiedenen Zusammensetzungen, selbst da ein, mit günstigem Erfolge bezeichneter, Gebrauch gemacht werden könne, wo eine bedeutende Asthenie der Assimilationswerkzeuge das allgemeine Uebelbefinden begleitete. Vorzüglich wirksam hielt man diese Eisenpräparate bey allen denjenigen Krankheitszuständen, welche einer örtlichen Schwäche des Fruchtbehälters, und der Schleim absondernden Organe der Gebärmutterscheide, oder einer allgemeinen Schwäche des ganzen Körpers, verbunden mit Asthenie der Geburtstheile zugeschrieben wurden, und mit mangelhafter, oder gänglich unterdrückter, oder irregulärer monatlicher Reinigung, auch oft mit Blennorrhöen der Scheide verbunden waren.**) Auch wandte

*) S. Markard über Pyrmont und Gesenius Arzneymittellehre. 8. Stendal 1790.

**) S. Jac. Reinb. Spielmann Institutiones materiae medicae. 8. Argentorati 1774. S. 404 u. folg.

wandte man nicht selten in diesen Fällen die Eisenpräparate mit einem auffallend günstigen Erfolge an; welchen man jedoch mehr einer specifischen Kraft der Eisenmittel zuschrieb, oder nach einer chemischen Ansicht der Wirkungen derselben zu erklären suchte, als der absichtlos getroffenen Auswahl derjenigen Arzneyen, welche für den vorhandenen Schwächegrad zufällig gerade die zweckmäßigsten gewesen waren. Eben daher, und weil man das Wesen der Bleichsucht, und der formalen Verschiedenheiten der Zufälle derselben, so wie die Ursachen der anomalischen, oder unterdrückten Menstruation oft ganz verkannte, aus irrigen pathologischen Vordersätzen zu erklären suchte, sich nur an die hervorstechendsten Symptome hielt, und das Produkt der Krankheit mit der Krankheit selbst verwechselte, weder das allgemeine, noch das örtliche Leiden gehörig berücksichtigte, mußten so häufig praktische Mißgriffe vorfallen, und bleichsüchtige Mädchen, und nervensieche Frauen der Wassersucht oder der Abzehrung zum Opfer hingegeben werden, welche bey einer rationelleren Ansicht ihres Uebels, und des erforderlichen Kurverfahrens, ohnstreitig geheilt worden wären. Sehr oft begiengen die Aerzte den nämlichen Fehler bey der Kur der intendirten Wiederherstellung des Monatsflusses, in welchen sie bey den Heilanzeigen zur Kur der Wassersucht verfielen. So wie sie

nämlich

nämlich in diesem Falle die Ansammlung des Was-
sers, (welche doch für nichts weiter, als für ein
bestehendes Symptom, nicht für das Grundur-
sächliche des Uebels gehalten werden kann), für
die Ursache der Krankheit, und die Fortschaffung
desselben für die einzig richtige Kuranzeige ansahen,
eben so berücksichtigten sie bey der fehlenden Men-
struation auch nur das Ausbleiben des monatlichen
Blutergusses, in der festen Ueberzeugung, daß
darin allein die Ursache der Bleichsucht zu suchen,
und deren gründliche Heilung bestimmt durch die
Wiederherstellung des periodischen Blutabganges
zu erreichen sey. In dieser vorgefaßten, auch
noch jetzt von manchen Aerzten beybehaltenen und
vertheidigten, Meynung mußten sie noch mehr be-
stätigt werden durch die nicht seltene Erfahrung,
daß nach dem, auf der Anwendung bekannter,
und in die Klasse der reizenden Mittel gehörenden
Arzneyen erfolgtem, Eintritte der monatlichen Rei-
nigung die vorhandenen Krankheitszufälle ver-
schwanden, eine blühende Röthe an die Stelle ei-
ner bleichen, gelben Gesichtsfarbe trat, daß die
Verdauung sich verbesserte, die Kräfte zunahmen,
und der ganze Zustand die gewisse Rückkehr einer
daurenden Gesundheit verrieth. Indessen bedach-
ten diese Aerzte nicht, daß die angewandten Arz-
neymittel nicht sowohl specifisch auf die Gebärmut-
ter, und auf die Hervorbringung des monatlichen

Geblütes gewirkt, sondern daß der ganze Körper an der allgemeinen Reizung, und erfolgten Erhöhung der Erregung Theil genommen, daß mit der gehobenen allgemeinen Schwäche, auch das Organ des Fruchtbehälters wieder seinen Normalzustand der Erregung erlangt hatte, und daß mit der rückkehrenden Gesundheit aller übrigen Organe, auch die bis dahin anomalische, oder mangelnde Thätigkeit der Gebärmutter bey dem periodischen Blutabgange, der Gesundheit gemäßen Zusammenstimmung mit den übrigen Aktionen nunmehro wieder gleich gebracht seyn mußte. Zudem wurden, und werden, zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes in solchen Fällen, neben dem Gebrauche innerlicher Mittel auch gewöhnlich äußerliche Mittel, Einreibungen, Einsprützungen durch die Vagina, Bäder u. s. w. angewandt, und, was bey allen allgemeinen Krankheiten, die mit einer örtlichen asthenischen Affektion verbunden sind, besonders berücksichtigt zu werden verdient, so auch auf das örtliche Uebel zweckmäßig und bedeutend gewirkt. Die Mittel, deren man sich in der Bleichsucht, zwar empirisch, aber mehrentheils mit einem glücklichen Ausgange — (denn von der ganzen Klasse der auflösenden, einschneidenden, Schleim verdünnenden, temperirenden Mittel, und der durch dieselben beabsichtigten Heilung der Bleichsucht, sobald solche aus tartarus tartarisatus,

tar-

tartarus solubilis, nitrum, sal ammoniacum, cremor tartari, tartarus vitriolatus, flores salis ammoniaci martiales u. dgl. m. bestehen, kann von einem rationellen Arzte weder etwas Nutzen-bringendes erwartet, noch hier darauf die mindeste Rücksicht genommen werden) — vormals und jetzt, bedient hat, gehören zu den theils flüchtig, theils stärkend-reizenden Arzneymitteln, und sind also in sofern der Heilung des Grundursächlichen vollkommen angemessen. Hieher rechne ich: das Eisen und seine Auflösungen und Verbindungen mit Säuren, kohlensaurem Gas, mit säuerlichen Weinen, oder mit Gewürzen, und in Tinkturen, die mit Naphthen verbunden sind; die gummata ferulacea, die sabina, die Aloe, (bey Vermeidung des Laxiren-erregenden Effekts), die aromatischen Kräuter, die bittern Extrakte, die Myrrhe, den Safran, den Bernstein und dessen Präparate, die versüßten Säuren u. dergl. Jedoch begieng man bey der verordneten Anwendung dieser zweckmäßigen Mittel sehr oft zwey Fehler, welche nicht selten die Heilung entweder ganz vereitelten, oder doch über die Gebühr verzögerten. Man ließ nämlich, eines theils, die oben erwähnten Arzneyen, (einzeln, oder zusammengesetzt,) zu tumultuarisch, bald vom Anfange an in zu starken Gaben nehmen, überreizte dadurch das kranke Subjekt, und ver-

vergrößerte dessen Krankheit; hielt zu hartnäckig bey dem Gebrauche eines Mittels an; war in der Wahl der Arzneyen nicht vorsichtig genug; begieng wohl gar die Inkonsequenz zwischen jenen Mitteln wieder schwächende, sogenannte kühlende, temperirende Arzneyen, oder Aderlässe, zu verordnen, und setzte auf manche Heilmittel, die durch das Alter und durch Empfehlungen eine gewisse Celebrität erhalten hatten, einen zu großen Werth, ein zu unbedingtes Vertrauen, und dadurch seinem Heilverfahren beengende, nachtheilige Schranken. Anderntheils unterstützte man die Kur zu wenig durch eine nahrhafte Diät, durch ein zweckmäßiges Verhalten, und durch solche Geistesbeschäftigungen, welche das Gemüth in eine lebhafte und fröhliche Stimmung versetzen können. Denn bey keiner Krankheitsform muß die Diät und das Regimen ämsiger berücksichtiget werden, als bey der Bleichsucht, und dem Gefolge derselben, der anomalischen Menstruation, so wie bey der Hysterie, der krankhaften Stimmung des Nervensystems u. s. w. Alle reizende Potenzen, die aus dem Reiche der Nahrungsmittel, der Vergnügungen, der Umgebungen, und der Gesellschaften hergenommen werden können, müssen aufgeboten werden, um die Kur unterstützen zu helfen, und Alles muß sorgfältig entfernt werden, was diesem einzig richtigen Heilverfahren zuwider ist. Selbst die

Liebe,

Liebe, — (doch nicht als Mittel zur Befriedigung des Geschlechtstriebes, obwohl ich diese physische Ansicht auch nicht ganz außer Acht zu lassen geneigt bin; sondern als eine wohlthätig erwärmende Flamme, die durch ihren sanften, ätherischen Reiz dem dahin scheidenden Leben aufs Neue Nahrung verleiht, und die reinste, bedeutsamste Erhöhung der gesunkenen Erregung abgiebt,) — kann als ein, die Kur einer hysterischen oder bleichsüchtigen Schöne, sehr beförderndes, und unterstützendes Mittel angesehen, und zu diesem Zwecke benutzt werden. Daher denn auch vermuthlich das sehr bekannte Urtheil der gemeinen Welt, über ein an der Bleichsucht leidendes Mädchen, seinen Ursprung genommen haben mag, daß nämlich ein Mann, oder der Ehestand das beste Heilmittel für dasselbe abgeben würde. —

Es ist oben in der Einleitung gesagt worden, daß das Grundursächliche aller derjenigen Krankheitsformen, welche unter dem recipirten Namen: chronische Uebel bekannt geworden sind, durch Asthenie der Erregung konstituiret werde, und daß dieselbe entweder eine allgemeine, oder eine örtliche, oder allgemeine und örtliche Schwäche zugleich zu seyn pflege. Nach dieser, auf die Resultate reiner Wahrnehmungen gegründeten, Ansicht der verschiedenen chronischen Krankheitszustände muß also auch der Bleichsucht, der Hysterie,

dem

dem weißen Flusse, der irregulären Menstruation u. s. w. Schwäche als das Ursächliche zum Grunde liegen. Und da diese Asthenie der Erregung theils durch die individuelle Körperbeschaffenheit, theils, und in den mehresten Fällen, von der, oft Jahre hindurch Statt gehabten, Verminderung des Incitaments durch die Einwirkung schädlicher Potenzen, als: nasse, dumpfe Stubenluft, sitzende Lebensart, häufiges Purgiren, wäßrige Diät, unzeitige, oft wiederholte, Aderlässe, unangenehme Eindrücke, starke Gemüthsaffekte, Kummer, häusliche Sorgen, unglückliche Liebe, öftere Fehlgeburten, starker Blutverlust, überspannte Lektüre, rasendes Tanzen, heftige Erkältungen, leichte Bekleidung u. dergl. m. hervorgerufen, ausgebildet, und begründet wird, wodurch sich die Erregung nach und nach erschöpft, und die Erregbarkeit immermehr anhäuft, so folgt hieraus ganz klar, daß die, in den erwähnten Krankheitsformen vorhandene, Abnormität der Erregung als direkte Asthenie erscheinen, und als solche behandelt werden müsse. Bey dieser direkten Schwäche ist auch gewöhnlich eine erhöhete Empfindlichkeit und Beweglichkeit des Nervensystems hervorstechend, durch welche oft die sonderbarsten Idyosynkrasien und Symptomen veranlaßt werden. Da nun, wie oben bemerkt worden, die bey der Bleichsucht, Hysterie u. s. w. zum Grunde liegende Schwäche

direkter Art ist, also, nach den Principien der geläuterten Erregungstheorie, und nach den Vorschriften unserer besten praktischen Aerzte, Anfangs mit flüchtigen Reizmitteln, in der kleinsten Gabe, behandelt werden muß; da ferner die mildesten Eisenpräparate, (zu denen das, in kohlensaurem Gas aufgelöste, Eisen ohnstreitig gehört), in Verbindung mit flüchtigen, späterhin mit fixen, Reizmitteln, in steigender Gabe gebraucht, laut tausendfältigen Erfahrungen in der Bleichsucht, der Hysterie, bey nephritischen Beschwerden, und bey allen solchen Kranken, welche an Blennorrhöe der Scheide und der Lunge, d. h. an kronischen Krankheiten von Schwäche, verbunden mit örtlicher Thätigkeitsverminderung des am Schleimflusse leidenden Organs, litten, vorzüglich gute Dienste gethan haben; da endlich bey der Kur solcher Patienten ganz besonders auf eine zweckmäßige Diät, ein gesundes Regimen, und auf günstige Umgebungen Rücksicht genommen werden muß: so können wir mit Recht a priori den Gebrauch des Ober- oder Mühlbrunnens als ein, dem Grundursächlichen der gedachten Krankheitsformen angemessenes, und so vielen Anforderungen entsprechendes, Heilmittel empfehlen, und, unter vorzusetzenden Einschränkungen, auch einen gewünschten Erfolg von demselben erwarten. Diese, von der Theorie bestimmten, Sätze werden nun auch vollkommen a posteriori,

riori, durch eine bedeutende Reihe reiner Erfahrungen bestätigt. Hören wir zuvörderst, was ältere Schriftsteller über die genannten Krankheiten, und über die bey denselben nutzbare Anwendung des hiesigen Brunnens aufgesammelt, und durch den Druck bekannt gemacht haben. Nach Thym ist der Altwasser Säuerling innerlich in affectione hypochondriaca sehr zu empfehlen, „nicht vergessende, was er in Entzündung „der Mutter, Verstopfung der monatlichen Blume, „Mutterbeschwerungen, Stein und Gries, in „sterilitate mulierum, purificatio-„ne matricis, obstructione men-„sium fluore albo, et chlorosi ef-„fectuiret." In einem Briefe des Dokt. Süssenbach wird die vortreffliche Wirkung unsers Brunnens in hysterischen und hypochondrischen Beschwerden gerühmt. Neifeld preist die guten Wirkungen des Oberbrunnens in allen Krankheiten an, welche von einer allzu schwachen Bewegung des Blutes ihren Ursprung haben, zu denen er das Ausbleiben der monatlichen Reinigung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, beschwerliches Athemhohlen u. dergl. m. rechnet; ferner in denjenigen Krankheitszuständen die aus gar zu schwachen Fäserchen ihren Ursprung haben, die Boerhave morbi fibrae debilis et laxae et viscerum debilium et laxorum nannte, zu

welchen

welchen er Blähsucht, allerhand Kacherien, und öftere unzeitige Geburt rechnet. Unter den am Schlusse seiner Schrift befindlichen Krankengeschichten, welche aus dem, in Altwasser aufbewahrten, Brunnenbuche entlehnt sind, und im Anhange von mir wörtlich mitgetheilt werden sollen, enthalten vier, die 5te, 10te, 14te und 20ste, schätzbare Bestätigungen von der Wirksamkeit unseres in der Bleichsucht, der verhaltenen monatlichen Reinigung, bey nephritischen und hysterischen Beschwerden. Die Breslauer Aerzte empfehlen ebenfalls unsern Oberbrunnen als ein treffliches Mittel bey dem Mangel des periodischen Blutabganges, und Kühn, so wie die Verfasser des systematischen Verzeichnisses rc. stimmen diesem Urtheile vollkommen bey.

Mehrere, in einer Reihe von 10 Jahren von mir aufgenommene, Erfahrungen haben die guten Eigenschaften des Oberbrunnens in den oben angeführten Krankheiten unläugbar dargethan. In Verbindung mit einem aromatischen Thee, und spirituösen Einreibungen des Unterleibes nach jedem Bade, oft auch ohne die Unterstützung irgend eines andern Heilmittels, sahe ich nicht selten, schon in den ersten acht Tagen des Gebrauchs, eine wesentliche Verbesserung des Krankheitszustandes erfolgen. Bey Schwäche des ganzen Körpers mit

großer

großer Nervenreizbarkeit, der sogenannten Hysterie, ließ ich zugleich mit bedeutendem Vortheile, die tinctura valeriana ammoniata, wo der Magen sehr empfindlich war, das Elixir aurantiorum compositum, und bey asthenischen Kopfschmerzen, die Essignaphtha nehmen, eine nahrhafte Diät und heitere Gemüthsstimmung beobachten, und konnte dann, in den meisten Fällen, auf einen gewünschten Erfolg rechnen. Da, wo Neigung zu Fehlgeburten, Asthenie des Fruchtbehälters, und Blennorrhöen der Scheide vorhanden waren, wurden mit großem Nutzen Einsprützungen vom, lauwarm gemachten, Ober- oder Mittelbrunnen angewandt, und mit gutem Erfolge die Tinctura cinnamomi und opii simplex, mit Pomeranzenwasser verdünnt, genommen. Behutsam mußte der Brunnen bey Blennorrhöen der Lunge getrunken, mit etwas Milch versetzt, aber niemals nüchtern genossen werden. Und in vielen Fällen wurde er gar nicht, oder nur in den kleinsten Gaben ertragen. Zwey Erfahrungen, wovon die eine vor sechs, die andere vor drey Jahren von mir aufgezeichnet wurden, mögen am Schlusse dieses Abschnittes, die Vortrefflichkeit unseres Oberbrunnens bey der Bleichsucht, und der Neigung zum Abortiren bestätigen.

Ein

Ein Mädchen von 18 Jahren, blond, von zartem Körperbaue, sanguinischen Temperaments, hatte in ihrem 14ten Jahre die ersten Zeichen der anfangenden Menstruation bemerkt, späterhin dieselbe sehr unordentlich gehabt, und im letzten Jahre, durch anhaltenden Kummer, ganz verloren. Sie war, als sie nach Altwasser kam, eine wandelnde Leiche; nur das große, blaue Auge hatte noch einen Theil seines ehemaligen Glanzes und Feuers behalten. Man hatte, wie aus den mitgebrachten Recepten zu ersehen war, zu wenig auf den vorhandenen hohen Grad von Nervenreizbarkeit und Beweglichkeit Rücksicht genommen, und gleich vom Anfange an zu viele fixe und zu wenig flüchtige Reizmittel, und auch diese bald mit einem Male in zu starken Gaben gereicht. Daher war der Zustand der Kranken durch die angewandten Arzneymittel nicht verbessert, eher verschlimmert worden. Leichte Fieberbewegungen zeigten sich in den Stunden der sehr erschwerten Verdauung, und am Abend pflegten gewöhnlich beyde Füße bis an die Knöchel geschwollen zu seyn. Eine nur mäßige Bewegung zu Fuß zog eine bedeutende Erschöpfung nach sich, und Treppensteigen, tumultuarische Bewegungen in den Respirationsorganen, und angreifende Kopfschmerzen. In dieser betrübten Verfassung hatte man der Kranken unsere Quellen als das einzige Rettungsmittel empfohlen.

Ich ließ mit einer kleinen Portion vom Oberbrunnen anfangen, und täglich in der Gabe steigen, dabey Hallers saures Elixir in Zimmtwasser, und auf 10 Tropfen dieser Mischung 1 Tropfen tinctura thebaica nehmen, täglich einmal lauwarm — 26° Rēaumur — baden, und nach jedem Bade den Unterleib mit einem spiritu balsamico, den ganzen Körper aber mit warmen wollenen Tüchern, reiben. Nach Verlauf von 14 Tagen wurde eben so mit dem Mittelbrunnen — dem fixeren Reizmittel — angefangen, die Bäder fortgesetzt, und dabey eine Abkochung von Pomeranzen, Kalmus, Hoffmannischem Geiste, uud einem bittern Extrakte verordnet. Durch diese Behandlung wurde der Zustand der Kranken so zum Vortheil verändert, daß sie, nach genommenen 28 Bädern, und bey dem täglichen Genusse von 4 bis 6 Gläsern abwechselnd vom Ober- und Niederbrunnen, wobey dieselbe täglich zweymal ein Glas Chinawein trank, unsern Kurort in der fünften Woche mit einer lebhafteren Farbe, guter Verdauung, ruhigem Geiste und Schlafe verlassen konnte. Sechs Wochen darauf sprach ich die Kranke wieder, und erhielt nun von ihr die Versicherung: das Monatliche habe sich wieder gezeigt, sie sey vollkommen wohl, und empfände jetzt eine Lebensfreude, die ihr seit mehreren Jahren ganz fremd geworden wäre.

Eine

Eine junge, seit sieben Jahren glücklich ver-heyrathete Frau von lebhaftem Temperamente hatte bereits dreymal abortirt, und, da sie sehnlichst wünschte Mutter zu werden, um dieses in der Zukunft zu verhüten, verschiedene Heilmittel, ingleichen die Bäder von Landeck, gebraucht. Da sich aus den mir mitgetheilten Ereignissen ihres Lebens, ihres ledigen Standes, und aus den Ursachen, welche in der Ehe wirksam gewesen waren, ergab, daß die Kranke besonders an einer Asthenie der Gebärmutter, mit einem anfangenden weißen Flusse leide, dabey eine sitzende Lebensart führe, den Genuß warmer Getränke liebe, und das erstemal nach einem heftigen Schrecken im dritten Monate, späterhin, ohne bedeutende Veranlassungen angeben zu können, zweymal zu derselben Zeit abortirt, die monatliche Reinigung eher zu stark als zu schwach habe, mit gutem Appetite esse, und ruhig schlafe: so wurde derselben der Gebrauch unsers Oberbrunnens und mineralischen Bades, nebst spirituösen Einreibungen und Einsprützungen, imgleichen ein Aufguß von Kalmus und Zimmt mit Hoffmanns Liquor empfohlen. Indessen wählte die Kranke, welcher Arzneymittel überhaupt zuwider waren, und die von unsern Quellen und Bädern allein hergestellt zu werden wünschte, blos die eine Hälfte meiner Vorschläge, und bediente sich bey dem Gebrauche des Ober-

brunnens

brunnens und des Bades, nur noch der Einsprützungen von lauem Brunnen. Nachdem sie 14 Tage vom Oberbrunnen getrunken, und dabey mit 24° Réaumur gebadet hatte, hörte die Blennorrhöe der Scheide auf; in den folgenden 14 Tagen trank sie abwechselnd bald vom Ober- bald vom Mittelbrunnen. Dann reiste sie ab. Nach dem Verlaufe eines Jahres wurde sie von einem gesunden und munteren Kinde glücklich entbunden.

Gleichergestalt können auch aus der Brunnenzeit des vergangenen Jahres die Gräfin M — ka, die Demoiselle N . . . ., die Frau von B . . . . ka u. a. m. die guten Wirkungen unseres Brunnens, in den erwähnten Krankheitszuständen, vollkommen bestätigen.

Heilkräfte des Mittel- oder Nieder-Brunnens, und daraus resultirende Anwendung desselben in den verschiedenen Zuständen der, vom Normalzustande abweichenden, Gebilde des menschlichen Organismus.

Bey einer genauen Prüfung der Erfahrungen älterer und neuerer Zeiten über die Anwendbarkeit und Wirksamkeit unserer zweyten Heilquelle, des Mittel- oder Niederbrunnens, in den verschiedenen Krankheitszuständen, und bey einer vorurtheilsfreyen Vergleichung der, in demselben durch chemische Versuche entdeckten, Bestandtheile, mit deren Wirkungen auf den menschlichen Organismus, erhalten wir, durch dieselbe ganz ungesucht, und ohne zu gezwungenen Erklärungen unsere Zuflucht zu nehmen, das Resultat: daß der Mittel- oder Niederbrunnen jederzeit mit einem günstigen Erfolge als Nachkur nach überstandenen hizzigen Fiebern, und nach zurück gebliebener

bener Schwäche des Körpers; ferner bey der anfangenden Atrophie, Rachitis, und der sogenannten englischen Krankheit der Kinder; desgleichen bey allen Beschwerden der Assimilationsorgane, und gegen die mit dieser chronischen Krankheitsform verbundenen Erscheinungen: Magenkrampf, Aufstoßen, Neigung zu Blähungen und Koliken, erschwerter, oder zu häufiger Stuhlgang, Herzklopfen, Ansammlung von Schleim, Mangel an Eßlust, Ekel, Erbrechen, Sodbrennen, Hämorrhoiden, Infarktus im Unterleibe u. d. m., welche unter dem Namen der hypochondrischen Beschwerden bekannt sind, angewendet, endlich auch in den Fällen mit Nutzen gebraucht worden ist, in welchen durch den vorausgegangenen Gebrauch des Oberbrunnens — des flüchtigen Reizmittels, — die Abnormität der Erregung so weit beseitigt worden war, daß fixe Reizmittel zur weiteren Vollendung der Kur verordnet werden konnten. Sämmtliche vorhin angeführte, besonders dem sitzenden Gelehrten, dem im Aktenstaube arbeitenden Geschäftsmanne, und unter eben so verschiedene Gestalten, als mancherley Namen bekannte, hypochondrische Beschwerden, und Krankheitsformen der Verdauungsorgane, der Leber, der Milz, des

Gekrö-

Gekröses, des lymphatischtn Systems u. s. w. werden, nach den Grundsätzen der geläuterten Erregungstheorie, und nach einer großen Reihe mannigfaltiger Erfahrungeu, stets von Asthenie der Erregung begründet, und erfordern daher zu ihrer Beseitigung den Gebrauch solcher Arzneymittel, welche den vorhandenen Schwächegrad gehörig zu entfernen im Stande sind. In die Klasse dieser Mittel gehören sowohl die flüchtig reizenden, als die stärkend reizenden Arzneyen, unter denen sich besonders seit einer geraumen Reihe von Jahren die gummata ferulacea, die bittern Extrakte, die Eisenpräparate, der aromatische Kalmus, die Pomeranzenschaalen, die Aloe und Rhabarber in sehr kleinen, gebrochenen Gaben, die versüßten Säuren, und die aromatischen Kräuter, zum Wohl der Kranken, als bewährte Heilmittel empfohlen und erprobt haben, von denen nach Maaßgabe des zu beseitigenden Grades der, das Uebel bestimmenden, Asthenie der Erregung ein zweckmäßiger Gebrauch gemacht wird. Freylich hat man bis dahin über die Natur, Ursache und Heilung derjenigen Formen von chronischem Uebelbefinden, welche auf Mangel an intensiver Thätigkeit des ganzen Systems, verbunden mit einer hervorstechenden Schwäche der Assimilationsorgane, beruhen, und entweder mit mehr oder minder bedeutenden Desorganisationen in den Eingeweiden

tet sind, oder ohne dieselbe bemerkt werden, und unter dem Namen der Infarktus, der hypochondrischen Beschwerden, der Verstopfungen im Pfortadersysteme, der Zufälle der fließenden, oder der blinden Hämorrhoiden u. s. w. bekannt sind, Meynungen vorgetragen, und bey der Klinik dieser Krankheiten zum Grunde gelegt, welche ganz verschieden von den Ansichten des Verfassers sind. Indem man nämlich theils die Wirkungen dieser Krankheitszustände, mit dem Ursächlichen derselben, oder dieses mit jenem verwechselte,*) theils ein hypothetisches Grundursächliches, dessen Daseyn, wenigstens als solches, durch keine einzige reine Erfahrung evident dargethan werden kann,**) bey den gedachten chronischen Uebeln annahm, mußte man sich auch in Absicht des klinischen Verfahrens beständig in einer schwankenden Ungewißheit befinden, und oft zu sehr gezwungenen Erklärungsarten, von den Wirkungen der verordneten Arz-

*) Hieher gehört die, seiner Zeit so berühmte, nun aber in Vergessenheit gerathene, Kämpfsche Lehre von den Infarkten, und die hier und dort noch geltenden, und vertheidigten, Lehrsätze eines krassen Gastrizismus.

**) Als: die Annahme der verschiedenen Gattungen von Schärfen, einer örtlichen Vollblütigkeit im Unterleibe, die Lehre von den Metastasen u. s. w.

Arzneyen seine Zuflucht nehmen. Diese pathologischen und therapeutischen Fehlgriffe haben auch die große Reihe von blutreinigenden, auflösenden, einschneidenden, Schleim verdünnenden und specifischen Mitteln, deren gute Erfolge, nach der bisherigen medicinischen Hermeneutik, sehr problematisch sind, veranlaßt, indem man sich immerfort mit einem materiellen, in den Assimilationsorganen, dem Gefäß- und lymphatischen Systeme befindlichen Stoffe beschäftigte, und von dessen Ausführung, nach vorhergegangener Mobilmachung, die Hebung der bestehenden Krankheitsform versprach und erwartete. Indessen darf man sich nicht wundern, daß diese materiellen Ideen eine so große Allgemeinheit und Anwendbarkeit behauptet haben, da die Annahme eines unbekannten materiellen Etwas mit so großer Bequemlichkeit geschehen konnte. Es fanden sich so mancherley Formen jenes chronischen Uebelbefindens, und dasselbe war so mannigfaltigen Abwechselungen unterworfen, so häufig von Proteus-artigen Erscheinungen begleitet, daß man keinen bequemeren Erklärungsgrund hievon auffinden zu können glaubte, und die Erfolge, welche man nach der Anwendung der auflösenden, einschneidenden, abführenden, blutreinigenden ꝛc. Methode eintreten sah, schienen den recipirten Hypothesen oft sehr

 gün-

günstig zu seyn.*) Es würde mich zu weit von meinem Zwecke, und über die Gränzen dieser Schrift hinausführen, wenn ich alle bis dahin gangbare Ideen über die Natur, Ursachen und Heilungsarten der chronischen Uebel des Unterleibes u. s. w. hier einzeln betrachten, und einer näheren Prüfung und Berichtigung unterwerfen wollte. Indessen sey es mir erlaubt, in Beziehung auf die in der Einleitung angegebenen Grundlinien zur Feststellung eines bestimmten Regulativs, welches uns bey der Auffindung des Ursächlichen der chronischen Krankheiten zu leiten im Stande ist, hier zu bemerken: daß selbst in den besten, praktischen Werken unserer berühmtesten Aerzte, welche von der Kur der chronischen Uebel handeln, die Noth-

*) Freylich erfolgte nicht selten eine Veränderung der bestehenden Krankheitsform, oder wohl gar Besserung, auf den Gebrauch der genannten Mittel. Aber die Art und Weise, wie dieselben in minder hartnäckigen chronischen Uebeln diese vortheilhaften Wirkungen hervorbrachten, suchte man zu hypothetisch, und nach vorgefaßten theoretischen Meynungen zu erklären, und wurde dadurch, bey wichtigeren Formen des chronischen Uebelbefindens zu zweckwidrigen, klinischen Maaßregeln verleitet, oder in seinen Heilanzeigen irre geführt.

Nothwendigkeit dargethan wird, auf den Gebrauch der Säfte verbessernden, auflösenden Mittel, eine stärkende Nachkur folgen zu lassen.*) Und da die mehresten krankhaften Erscheinungen, welche man bisher mit dem Ausdrucke: Hypochondrie, Verstopfungen der Eingeweide, Infarktus, Hämorrhoidalbeschwerden u. s. w. bezeichnete, in allgemeiner, oder Lokalschwäche ihren Grund haben; so ergiebt sich daraus auf das Bestimmteste die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Anwendung der stärkend-reizenden Methode, und einer nahrhaften Diät bey allen diesen Krankheitszuständen, und zwar gleich vom Anfange der Kur, ohne den vorangeschickten Gebrauch entgegengesetzter Arzneymittel. Daß nun unsere zweyte Heilquelle, der Mittel- oder Niederbrunnnen, vermöge seiner Bestandtheile zu den stärkend-reizenden Arzneyen gehöre, und also mit Nutzen in den bemerkten Formen des chronischen Uebelbefindens getrunken werden könne, hat schon

*) S. Marcards Beschreibung von Pyrmont. 3. Band. 6. Kap. S. 105. Kämpfs Abhandlung von einer neuen Methode u. s. w. 6. Kap. S. 308. Hufeland über die Skrofelkrankheit u. s. w. Dokt. K. Kortum Lehre von der Skrofelkrankheit. 2 Theile. 8. Lemgo 1793. 2ter Theil. S. 170 u. folg.

schon Neifeld *) und mancher andere Arzt nach ihm behauptet, so wie die große Anzahl derjenigen Kranken, welche an Uebeln der Verdauung, an hypochondrischen Beschwerden leiden, und, seit der Existenz unserer Quellen, jährlich hieher kommen, um sich Erleichterung oder Heilung zu holen, und selten ganz unbefriedigt unsern Kurort verlassen, den besten Beweis von der Wirksamkeit dieses Brunnens in den genannten Krankheitsformen liefert. Thym empfiehlt denselben in affectione hypochondriaca, Verstopfung der Leber, Verschleimung des Magens; ferner: „seynd durch Gottes Gnade von vielen „berühmbten Medicis Anno 1695 nach damaligen „grassirenden hitzigen, epidemischen Fiebern, welchen der Brunnen zu trinken gerathen, viel herrliche Proben observiret worden." Neifeld führt in der 9ten, 11ten, 15ten und 16ten Geschichte, der im Brunnenbuche aufgezeichneten gelungenen Kuren, deutliche Beweise von der Nutzbar-

*) Er empfiehlt denselben als besonders wirksam bey folgenden Krankheiten: verlorner Appetit, Belästigung des Magens, Ekel, Brechen, Unverdaulichkeit, Verschleimung des Magens und der Därme, verhärteter Leib, saures Aufstoßen, Magenkrampf, Blähungen, verdorbene Galle u. s. w. S. a. a. O. S. 91 u. folg.

barkeit dieses Brunnens bey hypochondrischen Beschwerden, bey Krankheiten des Magens, und bey schlechter Verdauung an. Die Breslauer Aerzte rühmen denselben als ein treffliches Mittel gegen Milzbeschwerung, Hypochondrie, Hämorrhoiden und Magenkrampf, welches die Säure und Schwäche der Gedärme verbessere, und die Leibesausleerung in Ordnung bringe. Horn und Jahn empfehlen die mit kohlensaurem Gas und Eisenoxyd geschwängerten Mineralwasser sehr nachdrücklich in allen hypochondrischen Beschwerden. Eben so lehren uns auch die Erfahrungen der Aerzte, welche sie über die Wirkungen des, mit unseren Gesundbrunnen in Absicht der Bestandtheile fast übereinkommenden, Schwalbacher, Driburger, Rehburger und Fachinger Wasser*) aufgezeichnet haben, daß die dasigen

*) S. Ueber Schwalbachs heilsame Quellen, ein Versuch von Heinrich Fenner. Schwalbach 1800. Brandis Anleitung zum Gebrauche des Driburger Brunnens und Bades rc. Münster 1792. R. Biedermann über die Wirksamkeit des Rehburger Gesundbrunnens. 8. Hannover und Osnabrück 1792. Beschreibung des gemeinnützigen Fachinger Wassers und seiner heilsa-

dasigen Quellen sich bey der Magenschwäche, in der Hypochondrie, den Unordnungen des Hämorrhoidalflusses, in den Krankheiten der Leber, der Milz u. dergl. m. stets heilsam bewiesen haben. Nicht minder kann ich durch eigne, in meinem praktischen Tagebuche aufgezeichnete, Erfahrungen die Wirksamkeit des Mittelbrunnens in hypochondrischen Beschwerden, bey Krankheiten der Verdauungswerkzeuge, und als Nachkur nach überstandenen hitzigen Fiebern bestätigen.

Ein Mann von 38 Jahren, cholerischen Temperaments, hageren Körperbaues, und blasser, gelblicher Gesichtsfarbe, litt seit mehreren Jahren an bedeutenden Zufällen einer geschwächten Verdauung, und eines gestörten Kreislaufes der Säfte im Unterleibe. Nie vollkommen gesund hatte er, durch übermäßiges Arbeiten bey der Regulirung eines, sehr in Unordnung gerathenen Archivs, den Grund zu seinem chronischen Uebelbefinden gelegt, dessen Intensität noch durch eine feuchte Wohnung, und durch Nahrungssorgen, welche mindestens in den ersten Jahren seiner juristischen Laufbahn, ihn häufig gedrückt hatten, beträchtlich erhöhet

men Wirkungen, von M. G. Thilenius. 8. Marburg 1791.

erhöhet worden war. Das Eingeschränkte seines ersten Postens, und der Mangel an eignem Vermögen, hatte zugleich den Nachtheil gehabt, daß der Kranke in der ersten Periode seines Uebels gar keinen Arzt zu Rathe gezogen, sondern sich theils den Heilkräften der Natur überlassen, theils ihm hie und da empfohlne Hausmittel angewendet hatte. Späterhin, in den letzten Jahren, waren rechtliche Aerzte befragt, und deren Verordnungen pünktlich befolgt worden. Die vorzüglichsten Zufälle, an welchen der Kranke damals gelitten hatte, und zum Theil noch in Altwasser litt, waren: unregelmäßige Leibesausleerung, die bald in einer, oft mehrere Tage anhaltenden, hartnäckigen Verstopfung bestand, bald in abmattende Durchfälle übergieng. In der Wahl der Speisen mußte der Kranke sehr sorgfältig seyn; die geringste Abweichung von der erprobten Diät, und dem gewohnten Maaße verursachte Blähungen, Angst, Unruhe, öfteres Aufstoßen, krampfhafte Spannungen im Unterleibe, und schlaflose Nächte. Besonders waren die Stunden der Verdauung angstvoll, in welchen der arme Kranke wegen der spannenden, oft mit Schmerzen vergesellschafteten, Aufschwellung des Unterleibes bisweilen ganz verzweifeln wollte. Auflösende und seifenartige Pillen, verbunden mit

einem

einem aromatischen Magenelixir, welche der letzte Arzt verordnet, und dabey eine mäßige, aber kräftige, Diät empfohlen hatte, waren von einem bessseren Erfolge begleitet worden, als die, einige Jahre vorher gebrauchten, Kräutermolken, und die Kämpfischen Klystiere. Bey der, durch den Mittelbrunnen ganz allein besorgten Kur dieses Kranken in Altwasser, ließ ich nichts weiter als das Elixir aurantiorum compositum in Pfermünzwasser aufgelöst, und mit Hofmannischen Liquor versetzt, gebrauchen, und nur einmal, als durch den Genuß einer reichlichen Portion Erdbeeren, eine schmerzhafte Krampfkolik entstanden war, mußte ich zu andern Mitteln, welche auch das Uebel bald beseitigten, meine Zuflucht nehmen. Bedeutend gebessert, mit gestärkten Verdauungswerkzeugen, und einer reineren, gesünderen Gesichtsfarbe, verließ dieser Kranker unsere Heilquellen, nachdem derselbe 5 Woche lang den Mittelbrunnen in steigender und fallender Gabe getrunken, und sich 33mal, stets in der Temperatur von 24 bis 26 Grad Rëaumur gebadet hatte.

Ein, vom Tage der Geburt an, schwächliches und zart gebautes Mädchen von 8 Jahren, bekam im Sommer 1801 ein hitziges Nervenfieber, von welchem dasselbe durch mich in einem Zeitraume von 5 Wochen wieder hergestellt worden

war.

war. Obgleich keine Krankheitszufälle mehr vorhanden waren, bemerkte man doch noch immer eine rückgebliebene Schwäche der Verdauungsorgane, und eine, bey beobachterer sehr zweckmäßiger Diät, fortwährende abnorme Ernährung des Körpers. Ich ließ daher 3 Wochen alle Morgen ein lauwarmes mineralisches Bad, und dabey den Mittelbrunnen in steigender Gabe, nebst einem Aufgusse der Augustura-Rinde mit Pomeranzenschaalen nehmen, auch den Unterleib mit einem aromatischen Spiritus lauwarm waschen. Durch diese Verordnungen erlangten die Verdauungswerkzeuge ihre natürliche Festigkeit wieder, die Ernährung gieng besser und gleichförmiger von Statten, und das Mädchen erhielt eine so vollkommene Gesundheit, daß sie noch bis auf den heutigen Tag von allen Krankheiten verschont geblieben ist.

Gleichergestalt hat sich unser Mittelbrunnen auch in allen den Krankheitszuständen, als Nachkur, wohlthätig bewiesen, in welchen zuvörderst der Oberbrunnen mit Nutzen gebraucht worden war, so wie derselbe ebenfalls nicht selten mit gutem Erfolge, jedoch sehr behutsam, und nur nach bestimmten ärztlichen Vorschriften, bey Blennorrhöen der Respirationsorgane angewendet worden ist.

Mit

Mit nicht geringerer Vorsicht, Sorgfalt, und nur unter ärztlicher Leitung, soll endlich unser zweyter Gesundbrunnen in der Atrophie, der Rachitis, und den Skropheln der Kinder gebraucht werden, wo dann nach Anweisung des Arztes, und bey der Unterstützung durch andere Arzneymittel auch ein heilsamer Erfolg von demselben erwartet werden kann. Nur bedenke man immer, daß der, in diesen, auf allgemeine kronische Schwäche, mit hervorstechender Asthenie der Eingeweide und lymphatischen Gefäße des Unterleibes beruhenden, Krankheitsformen so gerühmte, Gebrauch des oxydirten Eisens und aller übrigen Eisenpräparate, nicht als Ersatzmittel für den Mangel an rothen Bestandtheilen des Blutes, noch als auflösende Arzney bey den verstopften Drüsen, sondern als allgemeines Reizmittel hülfreich werde, und daß man sehr wenig ausrichten würde, wenn man bey der Kur dieser Krankheitszustände hartnäckig bey dem alleinigen Gebrauche der Eisenpräparate beharren, von denselben allein Hülfe erwarten, und nicht auch andere wirksame Mittel dabey in Anwendung ziehen wollte. Der zweckmäßige Gebrauch des Eisens giebt hier indessen, was nicht zu läugnen ist, ein willkommenes Hülfsmittel ab.

Von

Von den Heilkräften des Friedrichsbrunnens, und von den, aus diesen entspringenden, Vorschriften zu einem zweckmäßigen Gebrauche desselben.

Von der Nutzbarkeit und Wirksamkeit unserer dritten Quelle kann der Verfasser zwar weder hundertjährige, noch hundertfältige Erfahrungen anführen, aber es fehlt wahrlich nicht an Beobachtungen, welche die Heilkräfte des Friedrichsbrunnens, und die, auf die vorhandenen Bestandtheile gegründeten, Erwartungen von demselben vollkommen bewiesen und erfüllt haben. Außer dem wohlthätigen Vortheile, welchen dieser Brunnen den kranken Kurgästen, durch die reichlich zuströmende Menge des Wassers, und der eben dadurch möglich gewordenen, ununterbrochenen Bereitung der mineralischen Wannenbäder, gewährt, besteht sein wesentlichstes Verdienst in einer heilsamen Wirkung auf die Organe der Respiration und der Urinabsonderung, welche von demselben, indem der Gesammtorganismus an der allgemeinen Reizung

Theil

Theil nimmt, ganz besonders erregt zu werden scheinen. Diese Krankheitsformen, zu denen ich langwierige Husten mit Schleimauswurf, anfangende Tracheal- und Schleimschwindsucht ohne Fieber, Ansatz zum Nierenstein, Anwesenheit von Griesbeschwerden bey dem Urinlassen, Abgang eines sparsamen, schleimichten Urins,*) Schwäche der Zeugungstheile durch Onanie, oder zu häufigen Beyschlaf veranlaßt, oder nach vollkommen geheilten venerischen Krankheiten zurückgeblieben, rechne, beruhen sämmtlich auf Mangel an intensiver Thätigkeit des ganzen Systems, verbunden mit Asthenie der Erregung der an Schleimflüssen leidenden Organe, oder auf blos örtliche Schwäche des kranken Eingeweides, und können also auch daher nur durch eine, dem Grundursächlichen entsprechende Heilart gehoben werden. Da nun bey den genannten Krankheitsformen, besonders bey chronischen Uebeln der Respirationswerkzeuge, gewöhnlich erhöheten Empfindlichkeit Statt zu haben pflegt, mithin fixere Reizmittel nicht immer im

An-

*) „Ich habe befunden," sagt Fr. Hoffmann Med. consult. P. IX. Dec. III. Cas. III. S. 201, „daß in den vitiis renum der Selter-„brunn (oder ein dem ähnlicher Gesundbrunnen) „vortrefflich thut, indem er das Geblüt von al-„Unreinigkeiten reinigt, die Schärfe temperi-„ret" u. s. w.

Anfange der Kur ertragen und angewendet werden können; da ferner bedeutende Erfahrungen für die Wirksamkeit des Selterbrunnens, welchem unser Friedrichsbrunnen ähnelt, in den, an abnormen Schleimabsonderungen leidenden Respirationsorganen vorhanden sind; *) da endlich das kohlensaure Kaliwasser, welches unter dem Namen der Colborne-Falconerschen Aqua mephitica alcalina allgemein bekannt ist, und aus 1 bis 2 Drachmen kohlensaurem Kali, oder kohlensaurem Natrum in 2 Pfund eines kohlensauren

*) So sagt Friedr. Hoffmann in seiner Dissert. de Connubio aquarum mineralium cum lacte longe saluberrimo; §. 9. „Frequenti tamen et multiplici expe-„rientia edocti confirmatius testamur: aquas „minerales, quae mite obtinent ingenium ac „temperatae sunt, ut selteranae, in tussi pecto-„rali chronica, sicca et humida, dolore thora-„cis compressorio, tensivo, cum perpetuo ad „tussim stimulo, spirandi angustia, quae om-„nia phthiseos haud dubia sunt indicia, ex „optatissimam et maxime praestabilem opem „ferre" etc. S. Mortoni Phthisiologia, p. 68. Atque hoc pacto plurimus phthisicos, multos annos aquarum mineralium usu, cum appetitus et virium restitutione, caloris hectici et tussis minoratione, atque majori respirationis libertate, restitutos et sine ulla recidivatione sanos redditos vidi.

sauren mineralischen Wassers aufgelöst bestehet, am Besten durch unseren Friedrichsbrunnen konstituirt, und so derselbe bey eiterigen Schleimflüssen der Blase, und bey andern Fehlern der Urinabsonderung mit großem Nutzen angewendet wird, Erfahrungen, welche auch Thomann *) gemacht und bestätigt gefunden hat: so dürfen wir mit Recht hoffen, daß unsere dritte Heilquelle, vermöge der Mischung ihrer Bestandtheile, bey welchen das oxydirte Eisen eine sehr unbedeutende Rolle spielt, die luftsaure Kalk- und Bittererde, so wie das glaubersche Wundersalz aber einen um so größeren Antheil hat, und bey dem, aus diesen Heilmitteln entspringenden nicht tumultuarisch, sondern gelind reizenden Kräften, sowohl innerlich als äußerlich angewandt, die angeführten chronischen Uebel, wenn auch nicht vollkommen zu heben, doch gewiß bedeutend zu erleichtern im Stande seyn werde. Diese theoretischen Vermuthungen sind im Ganzen durch praktische Wahrnehmungen allerdings bestätigt worden, wiewohl der Verfasser zur Steuer der Wahrheit dabey anmerken muß, daß der Gebrauch zweckmäßiger Arzneymittel, welche mit dem Genusse des Friedrichsbrunnens verbunden

*) I. N. Thomann Annales instit. medico - clin. Wirceb. Vol. I. Wirceb. 1801. S. 296.

den wurden, so wie die nachherige, jedoch behutsame, Anwendung des Mittelbrunnens und der lauwarmen Bäder, die guten Wirkungen desselben nicht wenig haben unterstützen und befestigen helfen.

Noch verdient hier bemerkt und angeführt zu werden, daß durch Versuche des Herrn Justiz-Raths von Mutius, kalte Bäder von diesem Gesundbrunnen bey geschwächten Pferden sich äußerst nutzbar bewiesen haben.

Von den einzelnen Fällen und Krankheitszuständen, in welchen unsere Quellen entweder ganz und gar zu verbieten, oder nur mit Einschränkungen zu gebrauchen sind.

In den so eben beendigten drey Abschnitten sind die Wirkungen und Heilkräfte unserer mineralischer Gesundbrunnen angegeben, und die Krankheitsformen genau bezeichnet worden, in welchen dieselben mit Nutzen angewendet werden können. Es ist die Pflicht des Verfassers, am Schlusse dieses

Abschnittes noch ein Wort über diejenigen einzelnen Krankheitszustände und Fälle beyzubringen, in welchen unsere Heilquellen nachtheilige Erfolge zu verursachen pflegen, bey denen dieselben also entweder durchaus vermieden, oder wenigstens mit Behutsamkeit gebraucht werden müssen. Und so wie für die, in den vorhergegangenen Abschnitten aufgeführten, chronischen Uebel nicht allein der innerliche Gebrauch unserer mineralischen Wasser, sondern auch die Anwendung der, von denselben bereiteten, Bäder, zweckmäßig und heilsam, also vollkommen erlaubt seyn wird: eben so muß in den sogleich näher zu bezeichnenden einzelnen Fällen nicht allein das Trinken der hiesigen Gesundbrunnen, sondern auch das Baden in denselben als schädlich und kurwidrig verboten seyn.

Nächst den, in der Einleitung im Allgemeinen angegebenen, Fällen, welche die äußerliche und innerliche Anwendung der eisenhaltigen mineralischen Quellen verbieten, verdienen folgende vier Momente, welche als solche entweder jederzeit und unbedingt den Zutritt zu unseren Gesundbrunnen und Bädern versagen, oder doch den Gebrauch derselben sehr beschränken, ganz besonders berücksichtigt zu werden.

A. Im Allgemeinen ist, bey vorauszusetzender Behutsamkeit, und bey einer vom Arzte bestimm-

stimmten Vorschrift, die Anwendung unserer Brunnen und Bäder weder durch irgend eine Lebensperiode, noch durch den Geschlechtsunterschied im Mindesten beschränkt, oder gar verpönt. Das Kind wie der Greis, das Mädchen wie der Jüngling, kurz, jeder Kranke, jeglichen Alters und Geschlechts, kann unsere Gesundbrunnen trinken, in unseren Quellen sich baden. Aber bey jungen, vollblütigen, wie bey allen Personen, welche sich in einer sthenischen Anlage — diathesis phlogistica — befinden, und an Krankheitszufällen leiden, welche nicht durch Asthenie der Erregung, sondern durch Kraftzunahme begründet werden; sind unsere mineralische Brunnen und Bäder entweder unmittelbar schädlich, d. h., sie vergrößern den vorhandenen Grad des Uebels, oder mittelbar nachtheilig, indem sie die sthenische Anlage erhöhen, und den Uebergang derselben zu einer bestimmten, ausgebildeten Form von Uebelbefinden befördern. Aehnliche Vorschriften, mit anderen Worten ausgedrückt, und aus den Lehrsätzen der älteren medizinischen Systeme hergeleitet, wiewohl sehr zweckmäßig, und durch reine Erfahrungen bestätigt, haben ältere und neuere Aerzte in ihren Schriften ertheilt, von denen der Verfasser, um nicht zu weitläuftig zu werden, nur Einige hier anführen wird. Neifeld a. a. O. S. 99. verbietet den Gebrauch des Altwasser

Sauerbrunnens in allen denjenigen Krankheitszufällen, welche ihren Ursprung von allzustark gespannten Fäserchen haben, und rechnet dahin: beständiges Wallen und Hitze im Blute, wahre Vollblütigkeit, anhaltende Trockenheit im Körper u. s. w. Oelsner a. a. O. S. 271. untersagt allen den Personen den Gebrauch des Sauerbrunnens, bey welchen sich eine Neigung zu äußerlichen oder innerlichen Entzündungen äußert, und Friedrich Hoffmann in seinen Med. Consult. Pars II. Dec. II. Cas. II. S. 59. widerräth ebenfalls in den gedachten Krankheitszuständen den Gebrauch der mineralischen Sauerbrunnen. Jahn a. a. O. S. 157. findet die Stahlbrunnen zweckwidrig, wo Fieberzustand und Entzündung Statt hat, wo beträchtliche wahre Vollblütigkeit vorhanden ist u. s. w.

B. In allen chronischen Uebeln, bey denen entweder die allgemeine, oder die örtliche Asthenie der Erregung der an Schleimflüssen leidenden, oder von ihrem Normalzustande abweichenden Organe, einen so hohen Grad erreicht hat, daß sich ein bedeutendes Fieber von Schwäche damit verbunden hat, oder die von großen Desorganisationen der Respirations = Assimilationsorgane, oder anderer Eingeweide des Unterleibes, z. B. der Leber, der Nieren, der Gekrösdrüsen, der Harnblase u. s. w.

beglei-

begleitet werden, muß, und wird, der Gebrauch unserer, wie aller eisenhaltiger Gesundbrunnen durchaus von nachtheiligem, wenigstens nicht vom beabsichtigten gutem, Erfolge seyn. Bey den älteren, wie bey den neueren, Aerzten finden sich ebenfalls die strengsten Verbote gegen den Gebrauch martialischer Quellen, in den eben angeführten, bey denselben mit dem Namen: viscera laesa bezeichneten Formen des chronischen Uebelbefindens. So sagt Neifeld a. a. O. S. 101: „unser „Gesundbrunnen ist mit Behutsamkeit zu trinken, „wo eine Verletzung der Eingeweide vorhanden „ist, es betreffe die Lunge, Leber, Milz oder Ge„kröse. Imgleichen, wo verhärtete Knoten in be„sagten Theilen vorhanden, und durch eine lang„wierige schleichende Hitze, die Kräfte des Körpers „verzehrt sind." Oelsner behauptet, daß diejenigen weder der Brunnen noch der Bäder sich bedienen sollen, bey denen die viscera allzusehr verhärtet und scirrhöes sind, in phthisi consumata laboriren, und Geschwüre auf der Brust, oder im Mesanterio haben. Jahn a. angef. O. S. 158. räth die Stahlbrunnen mit großer Vorsicht zu gebrauchen, wo sehr hartnäckige, ansehnliche Verstopfungen und Verhärtungen, oder sonstige Fehler in einem wichtigen Organe, vorhanden sind. Markard untersagt den Gebrauch der eisenhaltigen Wasser bey Eiterungen, und Verhär-

tungen

tungen der Eingeweide, bey beständigen, langwierigen und entkräftenden Durchfällen. Reuß *) verbietet die Stahlbrunnen bey jeder Vollblütigkeit und entzündlichem Anlage, bey veralteten, starken Verstopfungen oder gar Verhärtungen, bey der Brustwassersucht, und bey solchen Hypochondristen, die eine beständige Neigung zu langwierigen und entkräftenden Diarrhöen haben.

C. Mit Behutsamkeit, und nur nach Vorschrift und Anleitung des Brunnenarztes, müssen ferner mineralische eisenhaltende Wasser von schwangeren Frauen, besonders von solchen getrunken, und als Bäder angewendet werden, welche schon einigemal abortirt haben, und eine Neigung zu Fehlgeburten besitzen. „Den Schwangern" sagt Thym „kann ich unseren Sauerbrunnen „weder zum Trinken noch Baden mit Gewissen „rathen, weil wegen des vitrioli martis, so dieser Brunn führet, allzustark eröffnet und treibet, woraus nichts Gutes zu prognosticiren, „denn hier alle menses cientia et uterum purgantia, als Gift zu meiden." Nach Markard müssen Schwangere in Ansehung des Trinkens

*) Anleitung zum Gebrauche des Egerbrunnens, von F. A. Reuß. 8. Prag 1794. S. 50 u. folg.

kens vorsichtig seyn, um eine Fehlgeburt zu vermeiden. Hufeland *) sah eine junge Frau von dem achttägigen Gebrauche des Pyrmonter Wassers, welches sie im zweyten Monate der Schwangerschaft getrunken hatte, abortiren. Er vermüthet daher, daß nicht allein die fixe Luft als Reizmittel auf die Oscillation in den Endigungen der Blutgefäße wirke, sondern, daß auch noch eine chemische Wirkung bey den luftsauren Mineralwässern concurrire, durch Mittheilung eines Stoffes, wodurch dem Blute selbst eine größere Turgescenz mitgetheilt werde. Ob ich nun gleich dieser, fast zu materiellen, chemischen Erklärung des würdigen Hufeland nicht beypflichten kann, so unterschreibe ich doch gern die Richtigkeit, und die praktische Nützlichkeit dieser bekannt gemachten Wahrnehmung, welche auch durch eigne Erfahrungen bestätigt werden kann. In solchen Fällen, wo sie ein unglücklicher Erfolg, auf den Gebrauch luftsaurer Mineralwässer in der Schwangerschaft, äußerte, war entweder die vorhandene sthenische Anlage,

*) S. d. Journal der praktischen Arzneykunde und Wundarzneykunst. 8. Jena 1797. 5ten Bandes 3tes Stück. S. 671. Gefahren der fixen Luft und der luftsauren Mineralwässer in der Schwangerschaft.

lage, bey jungen, gut genährten, üppig lebenden Frauenzimmern, bey denen also die freye Kohlensäure, als ein mächtig wirkender Reiz, den gegebenen Grad von Sthenie noch erhöhen mußte, offenbar Schuld an dem erfolgten Abortus; oder es war von Schwangern, die an Asthenie der Erregung litten, nach dem, auf irrige Grundsätze gestützten, unbedingten Glauben an die stärkende Kraft der kalten Bäder, der Fehler begangen worden, statt wohlthätige, warme Bäder zu nehmen, ganz kalt zu baden, wodurch dann freylich der beabsichtigte Zweck verfehlt, und die nachher eintretende Fehlgeburt allerdings veranlaßt werden mußte.

D. Endlich scheinen auch unsere mineralischen Heilquellen und Bäder allen den Kranken, welche an noch vorhandenen venerischen Uebeln leiden, nicht zuträglich zu seyn. Auch Neifeld warnt S. 102 vor den Gebrauch unserer Sauerbrunnen bey venerischen Krankheiten. Folgende Erfahrung aus meinem Tagebuche wird hier am rechten Orte stehen. Vor 5 Jahren hatte ich einen jungen Mann in Altwasser zu behandeln, welcher bereits mehrere Jahre an einem schmerzenlosen, aber habituell gewordenen Tripper litt. Ehe er mich um Rath fragte, hatte er bereits 10 Bäder genommen, und des Morgens mehrere Gläser Brunnen getrunken. Das Uebel, welches

vorhin

vorhin in einem sparsamen Abflusse einiger Tropfen dünner Feuchtigkeit, die sich nur des Morgens zu zeigen pflegte, bestand, war bey dem Gebrauche der mineralischen Bäder, und der, ohne mein Vorwissen mit dem kalten Brunnen gemachten Einsprützungen von Tage zu Tage heftiger, das Uriniren täglich beschwerlicher geworden, und am Ende in eine wahre Strangurie übergegangen. Ich verbot sogleich dem Kranken das Baden und die Einsprützungen, ließ das Linimentum ammoniatum mit Camphor und Opium in das Mittelfleisch, und längst der Harnröhre einreiben, wandte acht Tage hintereinander diese und andere zweckmäßige Mittel an, und konnte, erst nach Verlauf von 3 Wochen, dann den Kranken, ohne daß derselbe noch einmal getrunken oder gebadet hatte, seine Reise nach Warschau mit der Zuversicht gründlicher Heilung antreten lassen.

Ueber die Bäder.

Mit dem, für die verschiedenen Formen des chronischen Uebelbefindens geeigneten, innerlichem Gebrauche unserer mineralischen Heilquellen, von deren näheren Anwendungsarten in den individuellen Fällen die drey letzten Abschnitte gehandelt haben, verbindet man auch gewöhnlich die äußerliche Anwendung derselben, als kalte, laue, oder warme Bäder. Die bestimmte Anweisung zu denselben hängt von dem mehr örtlichen und äußeren, oder mehr allgemeinen und inneren Leiden ab, durch dessen genaue Berücksichtigung auch ausgemittelt wird: ob der kranke Kurgast sich nur allein des Bades, oder nur allein des Trinkens bedienen, oder beyde Heilmittel zugleich anwenden soll? Diese letzte Heilanzeige tritt ohnstreitig am öftersten ein, theils wegen des statt findenden Frequenz-Verhältnisses zwischen allgemeinen und blos örtlichen chronischen Uebeln, theils wegen des großen Nutzens, welcher in diesem Falle aus der Verbindung

dung des äußeren Reizmittels mit dem innerlichen Gebrauche desselben unläugbar entspringt, und weil endlich örtliche Uebel, durch Asthenie der Erregung begründet, nicht selten auch von einem Mangel intensiver Thätigkeit des ganzen Systems begleitet werden. Wo also nicht ganz besondere und individuelle Hindernisse die Verbindung des Trinkens mit dem Bade verbieten, wird der beabsichtigte Zweck durch rationelle Verordnung, und durch eine sorgfältige Benutzung und Anwendung dieser beyder Heilmittel zugleich, zur Zufriedenheit des Kurgastes gewiß erreicht werden können.

Bald nach der Zeit, als unsere Gesundbrunnen, durch die Bemühungen des Herrn von Rohr eine zweckmäßige Einrichtung erhalten hatten, in eine den Wünschen damaliger Zeit entsprechende Verfassung gebracht worden, und durch große, bey Leidenden aller Art erwiesene, Erfolge in Ruf gekommen waren, fieng man an, außer der Trinkkur, sich auch der Bäder von den hiesigen mineralischen Quellen zu bedienen. Diese wurden Anfangs in hölzernen Wannen, welche in dem Zimmer eines jeden Brunnengastes befindlich waren, auf die Art zubereitet, daß der, sowohl in dem, bey dem Oberbrunnen befindlichen, Reservoir

auf-

aufgesammelte, als der aus dem Mittelbrunnen heraufgepumpte, Brunnen von Badeweibern in seiner natürlichen Temperatur in die Wannen getragen, ein anderer Theil desselben erwärmt, jenem hinzugegossen, auch gewöhnlich noch ein wohl verklebter, mit heißem Brunnen angefüllter, Topf, um dem Bade den beliebigen Grad von Wärme geben zu können, dabey hingestellt wurde. Das erste Mal setzte sich dann der Kurgast nur bis an den Nabel, in den folgenden Bädern aber immer tiefer hinein, wobey der Hals gut verwahrt, mit dicken Tüchern belegt, — „damit," wie Thym sagt, „die schwachen Häupter nicht durch die starken, aufsteigenden Dünste incommodiret und graviret werden," — und die Wanne mit einem Deckel verschlossen wurde. Anfangs saß man eine halbe Viertelstunde im Bade, und suchte diese Zeit bis zu einer vollen Stunde zu verlängern. Nach dem Bade wurde ein erwärmter Bademantel umgenommen, eine Stunde im Bette geblieben, der herausbrechende Schweiß abgewartet, ein kleines Schläfchen, und dann eine mäßige Bewegung im Wagen oder zu Fuße gemacht. Im Bade ließen die Aerzte ihren Kranken eingemachte Citronen, Pommes de Sine, oder Semmel in Wein getaucht, genießen. Erst im Jahre 1720 — denn 1718 war nach einem Briefe des Dokt. Süssenbach an den Dokt. Köhler noch kein Badehaus=

dehäuschen vorhanden — ließ die damalige Besitzerin von Altwasser, Frau von Schwanenberg, ein kleines Badehäuschen, ohnfern der Wohnung des Brauers, erbauen, in welchem sowohl der Brunnen in großen Kesseln erwärmt, als auch in einer besonderen Stube bequem gebadet werden konnte. Diese Einrichtung wurde jedoch von wenigen, und nur von unbemittelten, Kurgästen, oder von durchreisenden Fremden benutzt; der größere Theil der Brunnengäste zog die Hausbäder allen anderen vor, und ließ sich selbst späterhin, als Unordnungen und Mißbräuche die beabsichtigten Zwecke derselben fast ganz verfehlen ließen, und ein trefflich eingerichtetes Badehaus allen Wünschen und ärztlichen Absichten entsprach, nur mit Mühe von der vorgefaßten Meynung der, vorzugsweise von den Hausbädern eigenthümlichen, Wirksamkeit abbringen. Erst in den letzteren Jahren, da die jährlich steigende Anzahl der Kurgäste eine gleichzeitige und gleichförmige Bereitung der Hausbäder fast ohnmöglich machte, und laute Klagen über Zurücksetzung, schlechte Beschaffenheit der Bäder, und über die ungünstigen Badestunden sich häufig vernehmen ließen, überzeugten sich mehrere Brunnengäste von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines großen, öffentlichen Badehauses, und sogleich faßte der jetzige würdige Besitzer von Altwasser den rühmlichen Entschluß diese gerechten Hoffnun-

gen

gen zu erfüllen, und ein, mit den nöthigen Bequemlichkeiten versehenes, Badehaus errichten zu lassen. Im Jahre 1795 wurde neben dem Friedrichsbrunnen der Grund zu dem, noch jetzt bestehenden, Badehause gelegt, und dasselbe im Sommer 1796 eingeweihet. In 6 geräumigen, hellen, mit Kaminen, und den nöthigen Tischen und Stühlen versehenen Badekabinetten befinden sich je zwey und zwey, in den Fußboden dergestalt eingelassene, Wannen, daß der Rand derselben mit dem Fußboden gleiche Höhe hat, welche durch einen Verschlag von einander getrennt, und durch eine, quer durch das Zimmer gezogene, mit Thüren versehene hölzerne Wand, von dem übrigen Theile des Badestübchens geschieden sind. An der, der Eingangsthüre gegenüber liegenden, Wand, zwey Fuß über den Wannen, liefen, in hölzernen Bekleidungen, damals die bleyernen Röhren, in welchen aus großen, auf dem Vorplatze des Badehauses befindlichen, Kesseln der Brunnen, sowohl erwärmt, als in seiner natürlichen Temperatur, durch die über jede Wanne sich öffnende messingene Hähne, den Badenden zugeführt, und zum beliebigen Gebrauche aufgehalten wurde. Späterhin überzeugte man sich von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit den erwärmten Brunnen nicht mehr durch bleyerne Röhren in die Badekabinette zu leiten, und ließ daher denselben von den ange-

stellten

stellten Badeweibern, vermittelst hölzerner Gefäße, in der, nach der vom Brunnenarzte angegebenen Temperatur, benöthigten Menge in die Wanne gießen. Um jedoch selbst dem leisesten Vorwurfe, der Zersetzung des kalten Brunnens, wenn derselbe durch bleyerne Röhren läuft, zu begegnen, sind nun auch dieselben, in diesem Jahre, ebenfalls weggenommen, und an deren Statt große, starke, hölzerne Röhren eingelegt, mit Brettern verkleidet, und mit festen messingenen Hähnen versehen worden. In diesem Badehause können von 5 Uhr Morgens, bis 12 Uhr Mittags, alle Stunden 12 Personen bequem, reinlich und ruhig baden, und mit der, zu jedem Bade gehörigen, Menge Brunnen, welche die dritte Quelle, wie oben bemerkt worden ist, liefert, versehen werden. Da jedoch die Anzahl der, unseren Kurort besuchenden, Familien jährlich stieg, und die Brunnen- und Bade-Gäste sich immer mehr von den Annehmlichkeiten, den Vorzügen und Vortheilen der Bäder im Badehause überzeugten, so kamen nicht allein die Hausbäder von Jahre zu Jahren mehr in Abnahme, sondern der Herr Justizrath von **Mutius** sah sich auch genöthigt, um keinen kranken Kurgast mit bekümmerten Herzen, und unbefriedigt von Altwasser abreisen zu lassen, noch ein zweytes Badehaus erbauen, und wie das Aeltere einrichten zu lassen. In diesem neuen, vor

zwey

zwey Jahren fertig gewordenen, und stark besuchten, von allen Seiten frey stehendem Badehause, welches auf der anderen Seite des Friedrichsbrunnens erbauet worden ist, befinden sich in zwey, gegenüber stehenden, Reihen, acht Kabinette mit eben soviel einzelnen Wannen, und mit den nöthigen Tischen und Stühlen versehen. Der für die in diesem Badehause bereiteten Bäder bestimmte Brunnen, dessen Gehalt, wie aus der angegebenen Analyse erhellet, mit dem des Friedrichsbrunnens sehr analog ist, wird aus der vierten, hinter dem Badehause auf einer Wiese entspringenden, gehörig eingefaßten, Quelle genommen, in große Kessel gepumpt, und in denselben erwärmt. Der kalte Brunnen läuft aus einem großen, hölzernen Reservoir durch hölzerne, mit eben solchen Hähnen versehene, Röhren in alle Kabinette, der erwärmte wird aber erst kurz vor dem Eintritte in das Bad, in der vom Brunnenarzte, nach Maaßgabe des Krankheitszustandes des Badenden, verordneten Menge hinzugegossen. Auch in diesen Kabinetten steht der Rand der eingelassenen Wanne mit dem Fußboden in gleicher Höhe; jedes Kabinett ist verschlossen, und von dem daran stoßenden getrennt, und von dem, in diesem zweyten Badehause angestellten, Personale werden die Kurgäste, wie im ersten Badegebäude, schnell, höflich und reinlich bedient.

Ob nun wohl durch die nunmehro bestehenden beyden Badehäuser, in welchen im vergangenen Jahre täglich oft bis 140 Bäder gemacht worden sind, die Wünsche eines jeden, auch des eigensinnigsten, Kurgastes erfüllt werden können: so treten doch noch zuweilen die Fälle ein, daß, aus Gewohnheit, Vorurtheil, Kränklichkeit, oder aus Schwäche, Hausbäder verlangt und gemacht werden müssen. Auch dafür hat die unermüdete Thätigkeit des patriotischen Herrn Besitzers gesorgt. In einem, ohnfern der Brauer-Wohnung erbauetem, massivem Häuschen wird von zwey dazu angewiesenen Badeweibern der für die bestellten Hausbäder nöthige Brunnen in großen Kesseln erwärmt, und sowohl derselbe, als auch die gehörige Menge kalten Brunnens in die Wohnung des Kurgastes zur bestimmten Stunde hingetragen, und dort von den Badeweibern das Bad bereitet. Für arme, preßhafte, mit besonderen äußerlichen Uebeln behaftete, Personen ist in diesem Badehäuschen ein eignes Stübchen, nebst einer Wanne, vorhanden, worin dieselben für eine billige Entschädigung, oft auch ganz unentgeldlich, so lange baden können, als es der Brunnenarzt für ihren Krankheitszustand zuträglich und erforderlich hält.

Zum Schlusse noch die historische Notiz, daß 1754 das Badegeld für ein Wannenbad 4 sgr.,

im

im Jahre 1764 aber 5 sgr. betragen hat. Jetzt, 1804, ist der Preis eines Wannenbades, sowohl in den Privatwohnungen, als im Badehause, auf 6 sgr. erhöhet worden.

Von dem zweckmäßigen Gebrauche der hiesigen Bäder.

Um die Wirkungen der, aus mineralischen Wässern bereiteten, Bäder auf den menschlichen Organismus, mindestens im Allgemeinen, bestimmen zu können, muß man sich sowohl mit der Beschaffenheit und der Menge der fixen Bestandtheile, als besonders mit den verschiedenen Gasarten, bekannt machen, welche mit den verschiedenen Mineralquellen verbunden, und als stark reizende Kräfte den Organismus zu erregen, und bestehende Krankheitsformen zu beseitigen im Stande sind. Von jenen kann und darf der rationelle Arzt, wenn man das in mehreren, und auch in unseren Säuerlingen in keinem unbedeutenden Vorrathe aufgelöste Mineral-Laugensalz ausnimmt, bey dem äußerlichen Gebrauche um so weniger erwarten, je geringer in einem großen Theile der, in ihrer natürlichen Temperatur, als Bäder angewandten,

Mineralwasser der Gehalt der festen Bestandtheile, und je mehr es durch Erfahrungen bewiesen ist, daß die in den eisenhaltigen mineralischen Quellen befindlichen fixen Stoffe durch das Kochen derselben entmischt, niedergeschlagen, und den, von denselben bereiteten, Bädern durch diesen Prozeß größtentheils entzogen werden. Von der Wahrheit dieser Behauptung kann sich jeder Badegast durch die schmuzig gelblich-röthliche Farbe des gekochten Brunnens, der Badewäsche, und der inneren Oberfläche der Wannen vollkommen überzeugen.

Außer den, in der Einleitung angegebenen, allgemeinen, wohlthätigen Wirkungen der warmen Bäder, können daher die von unseren, wie von allen anderen, eisenhaltigen Wässern bereiteten Bäder, nur durch den in ihnen befindlichen größeren, oder geringeren Antheil von Mineral-Laugensalz, und durch die, mit demselben verbundene Menge von kohlensaurem Gas, keineswegs aber durch die übrigen denselben inwohnenden fixen Bestandtheile, heilbringende Wirkungen auf den menschlichen Organismus hervorbringen; Behauptungen, welche auch von einer großen Reihe, von verschiedenen Aerzten, an verschiedenen eisenhaltigen Quellen aufgezeichneter, Erfahrungen überzeugend bestätigt werden. Denn wenn gleich, wie oben bemerkt worden, durch das Kochen die übrigen Be-

standtheile unserer Quellen, das Eisenoxyd, die Bitter- und Kalkerde u. s. w. fast ganz verloren gehen, und also in den Bädern, als nicht mehr vorhanden, betrachtet werden müssen: so bleiben doch, da nur ein Dritttheil des gekochten Brunnens zu jedem mäßig warmen, für die meisten Fälle passenden, Bade hinzugegossen wird, die anderen zwey Dritttheile aber unmittelbar aus der Quelle durch hölzerne Röhren in die Wannen, in der natürlichen Temperatur, fließen, wenigstens das luftsaure Mineral-Laugensalz, und das Kohlensaure Gas immer in einer solchen Menge vorhanden, daß beyde als wohlthätige, die Erregung erhöhende, Reize auf den menschlichen Körper im Bade wirken können. Außer diesen beyden wirkenden Potenzen muß auch noch das Einathmen des luftsauren Gas, welches bey dem Bade unläugbar Statt findet, und vermittelst einer ununterbrochenen Bewegung des Körpers im Bade fortwährend entwickelt wird, als ein kräftiges Reizmittel berücksichtiget werden, durch welches die günstigen Erfolge unserer Bäder allerdings unterstützt und befördert werden.

Ueber die Tageszeit, Temperatur, Art und Weise, wie unsere mineralischen Bäder in den verschiedenen, von kronischer Schwäche konstituirten, Krankheitszuständen mit Nutzen gebraucht werden

können,

können, ist in der Einleitung bereits das Nöthige vorgetragen worden. Indessen mögen hier, zu einer besseren Uebersicht, und in einer bestimmten Form ausgedrückt, jene Vorschriften noch einmal einzeln zusammengestellt, und daran die Anweisung geknüpft werden, für welche Formen des kronischen Uebelbefindens unsere Bäder mit der Hoffnung eines gewünschten Erfolges bereits angewendet worden sind, und fernerhin benutzt werden können.

Hier ist, und kann also — einzelne Fälle ausgenommen, in denen der Gebrauch des kalten eisenhaltigen Bades, eines der gewaltsamsten und gefährlichsten Reizmittel, angezeigt, und, nur vom Arzte, verordnet seyn kann, — auch nur von lauwarmen, in der Temperatur von 22 bis 28° Réaumur bereiteten Wannenbäder, da uns die Anstalten zu einem Douchebade bis jetzt noch fehlen, und von einer anhaltenden, kurgemäßen Anwendung derselben, die Rede seyn; und die zu ertheilenden Vorschriften können nur allein auf die, an den verschiedenen Formen des asthenischen kronischen Uebelbefindens leidenden, Kurgäste eine Nutzen bringende Beziehung haben. Durchreisende Fremde, und solche Brunnengäste, welche sich nur ein, oder einigemale unserer Bäder bedienen wollen, oder denen alle Weisheit und Klugheit bereits von Oben herab beschert worden ist,

die

die also keiner ärztlichen Leitung und Führung mehr bedürfen, stehen außerhalb den Schranken meines Wirkungskreises, und für diese habe ich nicht geschrieben. Dem kranken Kurgaste, der leidenden Menschheit gehört der Verfasser an; und dieser bleiben seine besten Kräfte, und seine angestrengtesten Bemühungen, bis zum letzten Lebenstage, ununterbrochen gewidmet.

1) Man gehe nie erhitzt ins Bad.

2) Man wasche den Kopf und die Brust vor dem Einsteigen in das Bad mit dem Brunnen, oder binde ein damit angefeuchtetes Tuch um den Kopf, oder setze eine Mütze auf.

3) Beym Einsteigen in die Wanne, und bey dem Herausgehen müssen Thüren und Fenster wohl verwahrt seyn.

4) Man bade entweder ganz nackend, oder nur mit einem dünnen Badehemde bekleidet.

5) Man senke den Körper nicht auf einmal, sondern nach und nach in die Wanne.

6) Man

6) Man bewege den Körper immerfort im Bade, damit immer neues Wasser den Körper berühre, und die fixe Luft rege gemacht, und entwickelt werde.

7) Man reibe die, an schmerzhaften Empfindungen leidenden, Theile des Körpers im Bade mit einem Stückchen Flanell.

8) Man bleibe nie länger im Bade, als der Arzt den Aufenthalt in demselben bestimmt hat.

9) Eine gleiche Folgsamkeit beweise man bey der verordneten Temperatur des Bades.

10) Man reibe den ganzen Körper gleich nach dem Bade mit einem erwärmten Flanellmantel ab.

11) Die Wäsche und Bekleidung, welche man nach dem Bade anzieht, sey trocken und erwärmt.

12) Man nehme kein Kind mit in das Bad, und lasse, um Kosten zu ersparen, weder Bediente noch Kammerjungfer in dem schon gebrauchten Badewasser baden.

13) Man

13) Man bade, wenn möglich, nur einmal des Tages.

14) Man mache sich nach dem Bade eine kurze und mäßige Bewegung.

15) Nie bade man mit vollem Magen, also nie bald auf das Mittag- und Abendessen.

In allen Krankheitszuständen, welche durch einen größeren, oder minder bedeutenderen Grad, allgemeiner oder örtlicher, Asthenie der Erregung begründet werden, darf man, nach den *in* der Einleitung bekannt gemachten Grundsätzen, von der Anwendung unserer mineralischen Bäder günstige Wirkungen erwarten und versprechen. Thym sagt, daß die hiesigen Bäder mit großem Nutzen in podagra, dolore ischiadico, arthritide vaga et fixa, in flüssenden, hitzigen Augen, in nodis et tophis ex consumata podagra et chiragra attractis, in allen Kontrakturen und Lähmungen und dergl. m. gebraucht worden wären. Neifeld versichert, daß unsere Bäder in allen denjenigen Krankheiten nützlich wären, welche aus einer allzugroßen Schwäche der festen Theile ihren Ursprung haben,

haben, und rechnet dahin: allzugroße Schwäche des Magens und der Gedärme, langwierige Flüsse, Hüftweh, Haupt- und Gliederschmerzen u. d. m. „Exterius eminens et spectata harum aqua„rum mineralium coperatio in balneis est,“ schreibt Fr. Hoffmann, „ad lassa, torpen„tia, immobilia, dolore et spasmo affectu „membra roboranda, et fulcienda, nec non „ad ulcera extergenda et ad consolidatio„nem deducenda.“ Besonders wohlthätig haben sich unsere Bäder sowohl als Unterstützungsmittel der Trinkkur bey den oben angeführten Krankheitszuständen, als auch bey rheumatischen Schmerzen, bey Gliederreißen, Steinschmerzen, der Nervenschwäche, bey der allgemeinen Schwäche des Körpers, und der örtlichen Schwäche der Geburtstheile, ja, sogar bey Lähmungen und Kontrakturen bewiesen, welches sowohl die älteren, im Brunnenbuche aufgezeichneten, Erfahrungen, von denen ich einige im Anhange wörtlich mittheilen werde, als auch meine eigene Beobachtungen vollkommen bestätigt haben.

Nachtheilig und verboten, oder nur mit Einschränkungen, und nach ärztlichen Vorschriften, erlaubt sind unsere Bäder allen Vollblütigen, den Schwangeren, allen den Kranken, welche an bedeutenden Verstopfungen, Verhärtungen der Leber, des Gekröses, und an wichtigen Desorgani-

satio-

sationen der Respirations- und Assimilations-Organe, oder an gefährlichen Blutergießungen, und an langwierigen, zehrenden Durchfällen leiden. Aeltere und neuere Aerzte haben bey dem Gebrauche der mineralischen Bäder ähnliche Vorschriften bekannt gemacht, deren Richtigkeit der Verfasser mit zehnjährigen Erfahrungen zu belegen im Stande ist.

Hier sey es mir erlaubt, auch noch des Badefriesels zu erwähnen, welcher, obwohl bey dem Gebrauche der schwefelhaltigen warmen Bäder häufiger, auch während der Anwendung unserer eisenhaltiger Bäder zu erfolgen, und von manchem Kurgaste für ein sehr wichtiges, der Beachtung würdiges, Symptom gehalten zu werden pflegt. Dieser Badefriesel äußert sich auf verschiedene Art, bald als ein frieselartiger, bald als ein flechtenartiger Ausschlag, bald an einzelnen Theilen des Körpers, bald über den ganzen Körper verbreitet; bey diesem Kurgaste den Peteschen gleich, und bey jenem dem Nesselfieber ähnlich. Nach meinen Erfahrungen und Beobachtungen steht derselbe in keinem, auch nicht in dem entferntesten, Kausalnexus weder mit dem Gange der Krankheit, noch mit der Besserung oder Verschlimmerung derselben. Denn bey vielen Kurgästen erscheint der Badefriesel gar nicht, und die Wiederherstellung gelingt vollkommen; bey anderen zeigt er sich, ohne

daß

daß die vorhandenen Krankheitszufälle zu- oder abnehmen; bey einigen ist er sehr zeitig, nach den ersten zehn Bädern, sichtbar, und die Form des Uebelbefindens verschlimmert sich, und manche Badegäste bekümmern sich gar nicht um denselben, ohne gute oder schlimme Zufälle, als Folge dieser vernachläßigten Berücksichtigung, gewahr zu werden. Verlangte man durchaus eine Erklärung seiner Entstehung, so scheint derselbe gewöhnlich durch drey Veranlassungen: a) durch zu warmes Baden; b) durch bedeutende Ueberschreitung der verordneten Anzahl anzuwendender Bäder; endlich c) durch Schwäche, oder durch eine besonders zarte Textur, des Hautorgans hervorgerufen zu werden. Mindestens habe ich den Badeausschlag unter einer von diesen drey Bedingungen am häufigsten erscheinen gesehen.

Am Schlusse dieser, so eben beendigten, Abschnitte, in welchen von den guten Wirkungen unserer mineralischen Brunnen und Bäder bey den verschiedenen, auf Abnormität der Erregung beruhenden Formen des kronischen Uebelbefindens die Rede gewesen ist, sey es mir vergönnt, zum Beweise und zur Bestätigung meiner Behauptungen die Resultate derjenigen Erfahrungen, aus den von mir geführten praktischen Tagebüchern, hier ab-

abdrucken zu lassen, welche ich seit 10 Jahren in Altwasser aufgenommen habe, wobey ich bemerken muß: daß viele der Kranken, welche in dem angezeigten Zeitraume unsern Kurort frequentirt, entweder auswärtige Aerzte, oder den, mit mir damals praktizirenden, im Dezember 1802 verstorbenen, Dokt. Mentzel von Waldenburg konsulirt hatten, von deren Krankheitszuständen, und der erfolgten Wiederherstellung, oder der Unheilbarkeit derselben ich daher nichts habe erfahren können.

Vom Jahre 1794 bis zum Jahre 1803.

Krankheiten.	Geheilt.	Erleichtert.	Ohne Besserung.	Verschlimmert.
Anchylosis	—	1	—	—
Asthma	—	1	—	—
Atrophie	—	4	3	—
Bandwurm	—	—	1	—
Blasenübel	—	5	1	1
Blähsucht und Kolik	5	12	—	—
Bleichsucht	10	6	2	—
Blutspeyen	—	—	1	—
Blutflüsse	3	8	2	1
Cardialgie	7	12	3	1
Cephalalgie	3	5	2	—
Convulsionen	—	1	7	1
Durchfall	1	1	1	—
Gelähmte	3	8	2	2
Gicht	—	5	4	3
Transp.	32	69	29	9

Krankheiten.	Geheilt.	Erleichtert.	Ohne Besserung.	Verschlimmert.
Transp.	32	69	29	9
Hämorrhoiden ;	—	3	—	1
Hektische Fieber ;	—	4	7	1
Hemiplegie ; ;	—	—	1	—
Hypochondrie ;	2	11	5	2
Hysterie ; ;	5	13	2	—
Krämpfe ; ;	1	5	2	4
Krebsgeschwüre ;	—	—	1	—
Lungengeschwüre ;	—	1	1	1
Nierenstein und Gries	1	6	3	2
Neigung zu Fehlgeburten ; ;	3	—	3	—
Trockne) Feuchte) Ophthalmie	—	2	—	2
Rachitis ; ;	—	3	—	—
Rheumatismen ;	1	7	3	1
Schwäche, (allgemeine) ; ; ;	5	9	1	—
— nach kopiösen Ausleerungen ; ;	3	6	—	—
— nach hitzigen Fiebern ; ; ;	12	—	1	—
— der Gebärmutter u. der Geburtstheile	5	2	1	—
Schwindsucht ; ;	—	3	1	1
Unordnungen in der Menstruation ;	9	21	4	—
Unfruchtbarkeit ;	4	—	5	—
Weißer Fluß ; ;	8	17	3	—
Würmer ; ; ;	—	2	—	1
Summa	91	184	73	25

Die, von vielen, besonders von den älteren, Aerzten in ihren Brunnenschriften gegebenen, Anwei-

weisungen eines richtigen Verhaltens nach beendig-ter Brunnen- und Bade-Kur, besonders den em-pfohlnen Gebrauch eines Abführungsmittels, finde ich eben so unnütz als verwerflich. Der heimge-kehrte, wiederhergestellte Kurgast bedarf keiner fer-neren Arzneymittel, und der, von seinen Uebeln noch nicht völlig befreyete, Kranke wird ohnedem, bald nach der Rückkunft, seinem Hausarzte die Erfolge der Brunnen- und Bade-Kur mittheilen, und dann von demselben, nach Maaßgabe der noch vorhandenen Krankheitszufälle, zweckdienliche Arz-neymittel weiterhin verordnet erhalten.

Von den, zur Aufnahme der Badegäste in Altwasser, vorhandenen Bequemlichkeiten, und von den, zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse und Nothwendigkeiten eingerichteten, Vorkehrungen.

Bald nachdem der mehrerwähnte Herr v. Rohr die hiesigen Quellen hatte beräumen, abtäufen und einfassen lassen, wurde auch von demselben, so wie von den nachherigen Besitzern unseres Brunnen-ortes, für ein anständiges Unterkommen der Kur-gäste gesorgt, und die Zahl der, für dieselben be-

stimm-

stimmten, Wohnungen, so wie sich die Anzahl der Brunnengäste jährlich vermehrte, von Zeit zu Zeit vergrößert. Als der Vater des jetzigen Herrn Besitzers, Herr Hofrath von Mutius, Erb- und Gerichtsherr auf Bischdorf und Eilau, Altwasser kaufte, waren ohngefähr 60 Zimmer in 11 Häusern zur Aufnahme der Kurgäste vorhanden, und mit den nöthigen Meubles versehen. Sämmtliche damals vorhanden gewesene Wohnungen bestehen, bis auf das alte Fürstenhaus, welches hinter der Wohnung des Traiteurs erbauet war, und 1764 weggebrochen wurde, und das Ziegelhaus linker Hand an der Allee, in welchem jetzt die Wohnung des Brauers, hart an der Allee, befindlich ist, noch heute, und sind seit 6 Jahren ansehnlich vermehrt worden, da die, jährlich zunehmende, Menge der ankommenden Kurgäste in den alten Brunnenhäusern nicht mehr unterzubringen war. Dem jetzigen Herrn Besitzer von Altwasser war es vorbehalten, durch eine bedeutende Anzahl schöner, bequem eingerichteter, und geräumiger Wohnungen sich ein bleibendes Denkmal bey den dankbaren Kurgästen zu errichten, indem derselbe die ehemalige Zahl von 11 herrschaftlichen Quartieren bis auf 14, zum Theil gute, zum Theil recht elegante Häuser vermehrt hat. Die Namen dieser, für die Brunnengäste bestimmten, Wohnungen sind:

1) Das neue große Haus, welches in diesem Jahre fertig, auf 36 Zimmer, nebst 2 Sälen, den nöthigen Küchen und Kaminen eingerichtet, und sehr geschmackvoll meublirt werden wird.

2) Das neue Haus, worin 10 elegant meublirte Zimmer, eine schöne Küche, Keller, Gewölbe und Bodenkammern für das Domestikale befindlich sind.

3) Das Promenadenhaus, mit einer großen und 18 kleineren, gut eingerichteten, Stuben, den nöthigen Bedientenkammern, und zwey geräumigen Küchen.

4) Das hohe Haus, welches von der Frau von Schwanenberg erbauet, sonst das Schwanenbergische Haus *genannt*, von derselben ihrer Tochter, der Obristin von Balessa, überlassen, und von dieser, nach dem siebenjährigen Kriege, an den Herrn v. Mutius verkauft worden ist, in welchem 2 große, 11 ordinäre, anständig meublirte Stuben, 1 Alkoven, 2 Kammern und 1 Küche, nebst dabey befindlichen Stübchen für die Bedienten vorhanden sind.

5) Das Fürstenhaus, nebst 6 Stuben und 2 Kammern, und gegenüber stehender Küche.

6) Das Mittelhaus, worin 8 Stuben und 8 Stubenkammern befindlich sind.

7) Das

7) Das Zedlitzsche Haus, welches eines der ältesten in Altwasser ist, hat 6 Stuben, 3 Stubenkammern, eine im Hause angelegte Küche mit 2 Kammern, und einige Bodenkammern.

8) Das Prälatenhaus, mit 6 Stuben, 5 Stubenkammern und Bodengelaß, auch einer, hinter demselben befindlichen, Küche.

9) Die Apotheke, in welcher 4 Stuben, 2 Bodenkammern, und eine Küche befindlich sind.

10) Das Kommendanten-Haus, mit 2 Stuben und 2 Kammern, auch einer Küche neben demselben.

11) Das Traiteurhaus, oder das ehemalige Pfarrhaus, welches durch den Anbau des hinteren Flügels sehr vergrößert, und außer dem Eßsaal, der Billiardstube, den nöthigen Wohnungen und Gemächern des Traiteurs, gegenwärtig auf 18 Zimmer für die Aufnahme der Kurgäste eingerichtet worden ist.

12) Das Kaminhaus, mit einem kleinen Hausflur, 1 Stube und 1 Kammer.

13) Das Kellerhaus, worin 1 Vorsaal, 2 Stuben, 1 Kammer und 1 kleiner Keller befindlich ist.

14) Das Niederbrunnenhaus, in welchem der Brunnenwärter Haschke auf ebner

Erde wohnt, oben aber 4 Stuben und 4 Kammern den Kurgästen vermiethet werden können.

Diese herrschaftlichen Quartiere von Nro. 5 bis Nro. 14 sind sämmtlich gut, von Nro. 1 bis Nro. 4 aber besser, und zum Theil sehr elegant meublirt, mit Kaminen, Oefen, manche mit neuen Thüren und Fenstern, so wie mit den nöthigen Tischen, Stühlen, Kommoden und Schreibtischen versehen. In jedem Zimmer befinden sich auch die nöthigen Bettstellen. Für Reinlichkeit und gehörigen Baustand dieser Wohnungen sorgt der Herr Brunnen-Inspektor Weidlich, an welchen sich die angekommenen Gäste mit ihren Bedürfnissen wenden, und gewiß eine bereitwillige Befriedigung derselben gewärtigen können.

An jene herrschaftlichen Quartiere, welche für die Menge der, in den Monaten Julius und August zuströmenden, Brunnengäste nicht immer hinreichend sind, schließen sich mehrere Privathäuser, in welchen den Kurgästen für billige Preise ein anständiges Unterkommen angewiesen werden kann. Zu den besseren dieser Privatwohnungen gehören:

1) Die Wohnung des Herrn Brunneninspektors Weidlich, ein neu gebautes, massives, sehr anständig meublirtes Haus, mit

mit 6 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche und 1 Gewölbe.

2) Das Haus des Tischlers Denkmann, worin 9 Stuben und 1 Alkoven befindlich sind.

3) Das Haus des Schusters Krause, nebst 7 Stuben und 1 Küche.

4) Das Lorenzsche Haus in der Allee, welches vormals eine herrschaftliche Wohnung war, und das Loskielsche Haus genannt, dann an Buchenberg verkauft wurde, mit 3 Stuben und 2 Kammern.

5) In der Mühle, ohnfern des Oberbrunnens, sind ebenfalls 2 Stuben und 1 Kammer zu vermiethen.

Außer den angeführten Quartieren sind noch einige andere Privathäuser von minder guter Beschaffenheit, und, bey einer sich sehr häufenden Menge von Kurgästen, 8 bis 10 Coloniehäuser vorhanden, in welchen denselben ebenfalls ein erträgliches Unterkommen verschafft werden kann.

Gegen eine billige Entschädigung besorgt, für die herrschaftlichen Quartiere, Herr Brunneninspektor Weidlich, für die Wohnungen in Privathäusern der jedesmalige Eigenthümer die, von dem Brunnengaste, außer den vorhandenen, noch

gewünschten, Utensilien, Meublen, Betten und sonstigen Bedürfnisse. Doch wird jeder Kurgast wohlthun, sich seine Betten, ein kleines Dejeunergeräthe, einen wollenen Bademantel, so wie andere kleine Geräthe, an die derselbe gewöhnt ist, mitzubringen, weil oft, selbst bey dem besten Willen des Wirthes, besonders bey überhäuft ankommenden Fremden, nicht jedem Wunsche eines jeden Brunnengastes sogleich und vollkommen entsprochen werden kann.

Zu den Beweisen der rastlosen Thätigkeit des gegenwärtigen Herrn Besitzers, zum Wohl, Vergnügen, und zur Zufriedenheit der, unsere mineralische Quellen besuchenden, Brunnengäste nach Kräften beyzutragen, gehört auch die seit 2 Jahren mit der Beköstigung der anwesenden Fremden getroffene Einrichtung, nach welcher ein herrschaftlicher Koch für eine schmackhafte Zubereitung gesunder Speisen, und ein anständig salarirter, geübter Traiteur, (der jetzige heißt Biwald), für die Aufnahme und Bewirthung der Kurgäste die angelegentlichste Sorge trägt. Personen, welche sich in ihren Wohnungen beköstigen lassen wollen, zahlen für 3 Gerichte 10 ggr.; an der, sehr anständig eingerichteten, table d'hôte entrichtet der Gast nur 8 ggr. für die Portion, und erhält zu

billi-

billigen Preisen bey dem Traiteur alle Sorten guter, und reiner Weine. Doch bleibt es jedem Fremden unverwehrt, entweder seine eigene Weine mitzubringen, oder dieselben von dem, während der Brunnenzeit in Altwasser wohnenden, Weinhändler B. Carganico nach Gefallen holen zu lassen.

Für die anwesenden jüdischen Familien wird in zwey besondern Garküchen, den Gesetzen ihrer Religion gemäß, gekocht, und nach einem billigen Preise gespeist. Diejenigen, welche eine eigene Menage führen wollen, erhalten, gegen mäßige Kosten, in Waldenburg die nöthigen Lebensbedürfnisse, als: Fleisch, Gemüse, Kaffee, Zucker u. s. w., auf dem herrschaftlichen Hofe aber gute Milch, Butter, Sahne, Holz u. dgl. m. Auch wird von den Landleuten der nahe liegenden Dörfer sehr vieles Fleisch, Geflügel, Obst und Gemüse den Brunnengästen in ihre Wohnungen zum Verkaufe gebracht.

Ein gutes, gesundes und schmackhaftes Weißbier, welches sehr wohl neben dem Brunnen getrunken, und mit Recht empfohlen werden kann, wird von dem hiesigen Pachtbrauer verfertigt, so wie, theils von einem eigenen hier wohnenden Bäkker, theils in der hiesigen Obermühle, der für die Brunnengäste nöthige Bedarf an Brod, Semmel,

Kuchen,

Kuchen, Mehl u. s. w. zu jeder Tageszeit geliefert, und daselbst abgeholt werden kann.

Brunnengäste, welche mit eigenen Wagen und Pferden zu uns kommen, und ihre Equipagen während der Kurzeit zum Gebrauche hier behalten wollen, finden das nöthige Unterkommen für dieselben in sicheren Wagenremisen und gesunden Stallungen. Damit auch an denselben förderhin kein Mangel seyn möge, werden in diesem und den folgenden Jahren noch mehrere Pferdeställe und Wagenremisen erbauet werden.

Sowohl für den kranken Kurgast, welchen die so oft vereitelte, und nun endlich dem Ziele näher gerückte, Hoffnung von dem quaalvollen Zustande seiner Leiden befreyet zu werden, in unsere Mitte und an unsere Quellen führte, als auch für den durchreisenden Fremden, den besuchenden Freund, und zur Aufnahme des Kurortes selbst, sind Vergnügungen, aus dem Kreise des gesellschaftlichen Lebens genommen, oder von der unendlichen, schönen Natur entlehnt, dem Zwecke entsprechend, nothwendig und empfehlend. Auch in Altwasser ist, nach Maaßgabe des Lokals, und nach dem Geiste der Gesellschaft, wie der Stimmung

mung der einzelnen Mitglieder entsprechend, durch eine, seit 2 Jahren bestehende, beträchtliche Erweiterung und Verschönerung der Gallerie, in welcher sich in den Monaten Junius, Julius und August täglich Musik hören läßt, und gesellschaftliche Zusammenkünfte und Bälle gehalten werden, für das Vergnügen der Brunnengäste unläugbar mehr, als in den verflossenen Jahren, gesorgt worden. Wer stillere, von der unerschöpflichen, schönen Natur in zauberischer Mannigfaltigkeit bereitete, Genüsse liebt, der besteige die, vier Meilen von Altwasser entfernt, im böhmischen Gebiete liegenden, Felsen von Adersbach, oder die nahe Fürstenburg, und das majestätische Schloß Fürstenstein, oder er bewundere die Arbeiten der Natur und der Menschen in der Tiefe der Erde, im Dorfe zu Weisstein, bey der Bildung und Förderung der Steinkohlen, und erfreue sich dann wieder an dem lebhaften Gewühl und der merkantilischen Regsamkeit der Kaufleute und Weber auf den Leinwandmärkten zu Waldenburg und Charlottenbrunn.

Zürnet nicht, ihr Dryaden und Hamadryaden, die ihr in den Haynen, den ehrwürdigen Eichen, und in den heiligen Buchen wohnet, daß ich Eurer erst jetzt gedenke! Eure erquickenden Schatten, in den, von dem jetzigen Herrn Besitzer angelegten, Parthieen und Spatziergängen haben schon

manchem müden Wanderer Trost, Vergnügen, Munterkeit und neue Kräfte geschenkt. Seltener besucht Euch der gesündere Brunnengast! Er besteigt lieber den Pilz, oder die Vogelkippe, und labt sich an der köstlichen Aussicht in das weite Thal über Fürstenstein und Schweidnitz hinweg. Dem armen, gebeugten Leidenden beut der schattige Sitz am Teiche, und die majestätische Tannenallee Erheiterung, Erholung und Ruhe dar; und darum kann jeder Brunnengast mit willigem Herzen, und mit dankbarer Rückerinnerung von unseren Heilquellen sagen: Aegrotis medelae, sanis deliciae sunt.

Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß durch die, von Seiten der Herrschaft angestellten, Wächter für die allgemeine Sicherheit, durch besondere Bedienung für mögliche Reinlichkeit in den Brunnengebäuden und auf den Promenaden, durch eine, im herrschaftlichen Schlosse befindliche, katholische Kapelle für die Besuchung des Gottesdienstes, und durch eine eigene, polizeyliche Aufsicht auch für mögliche Entfernung der Bettler aus der Allee, angelegentlichst gesorgt worden ist. Die für die Brunnengäste ankommenden Briefe in Waldenburg, werden Dienstags und Freytags Vormittags von einem sicheren Postschreiber denselben

ausgehändigt, welcher auch die abzuschickenden Briefe, gegen ein billiges Douceur, wieder zurücknimmt. Wer über Quartiere und Versendung des Brunnens, oder wegen Stallung und Fourage etwas zu wissen wünscht, wendet sich an den Brunneninspektor Weidlich, von welchem auch an die abgehenden Kurgäste eine, genau specificirte, Rechnung über die Kosten des bewohnten Quartiers, der gebrauchten Bäder u. dgl. m. vor der Abreise übergeben wird. —

Möge denn in diesem, und in allen folgenden Jahren die Anzahl der Kurgäste mit den Tugenden unserer Heilquellen, mit den großen Aufopferungen des Herrn Justizraths v. Mutius, und mit meinen herzlichen Wünschen, in einem harmonischen Verhältnisse stehen! —

Anhang.

Anhang.

Aeltere Krankengeschichten aus dem, in Altwasser befindlichen, Brunnenbuche wörtlich entlehnt.

1.

Tit. pl. Ihro Gnaden Frau Theresia von Nostitzin, geborne von Trinßkin, auf Deichsell, sind 5 Jahre mit der größten Mutterbeschwerung, heftigen Schmerzen im Unterleibe, Stein, daß sie davon ganz gebeugt gehen, und keinen Schenkel sine dolore bewegen können, behaftet gewesen, ja der Schmerz ist dermaßen empfindlich gewesen,

daß, wenn Jemand in die Stube gekommen, sie von ihr weit weg zu bleiben gebeten, weil sie aus ihrem Eingange allbereits die Vergrößerung ihres Schmerzens empfunden, daß auf aller berühmten Medicorum eingeholte Consilia und angewendete kostbare Mittel solches Malum dennoch nicht weichen wollen, bis ihr sowohl von den Schweidnitz- als Frankensteinschen Herren Medicis die Altwasserische Sauerbrunnenkur verordnet worden, worauf sie auch nächst göttlicher Gnade und Segen nach 14tägiger Trink- und Bade-Kur ihre vollständige Gesundheit erreichet, und von allen Schmerzen sich befreyet gesehen.

2.

Tit. Herr Christoph Rudolph von Trinßky, auf Quickendorf, des Münsterbergschen Fürstenthums im Frankensteinschen Weichbilde Landesrecht-Beysitzer und Landes-Aeltester, ließ sich als ein völlig kontrakter Mann, von heftig anhaltender Gicht, dahin bringen, und gebrauchte denselben zum Trinken und Baden, empfand Linderung seiner Gichtschmerzen und Lähmung, so daß er vor seiner Abreise zu Weg und Steg gehen können, worauf er jährlich ad praeservationem mit ganz erwünschtem Effekt der Kur allda gebraucht.

3. Herr

3.

Herr Kaspar Lindner, Vorwerksbesitzer und wohlverordneter Vorsteher bey der evangelischen Kirche vor Schweidnitz, wurde durch eine heftige paralissin dermaßen an Händ und Füßen gelähmet, daß er allein weder gehen noch stehen können, und wie ein kleines Kind genährt werden mußte, Fand aber nirgends Hülfe, als bey diesen Brunnen, und kann ich (Dokt. C. Thym) hievon ohne alles Flattiren schreiben, indem es genugsam zu Tage lieget, daß durch des großen Gottes Gnade dieser Brunnen an ihm recht wunderbar gewirket, und lebet nach diesem allbereit 10 Jahr, ohne einige Beyhülfe Anderer, wie vorher im Stande, Gott und Menschen zu dienen, und seiner Haushaltung wohl vorzustehen, jetzo seines Alters 70 Jahr.

4.

Es wurde vor etlichen Jahren eine arme Mannsperson aus dem Hirschberger Bade anhero gebracht, der über die fast unerträglichen Gliederschmerzen Tag und Nacht sich beklagte, auch wegen derselben Lähmung nicht gehen konnte, bey Gebrauch des Hirschberger Bades keine Linderung spürte, wurde durch die Badekur dieses Brunnens in weniger Zeit glücklich kurirt.

5.

Ein anderer armer Mann aus dem Goldbergischen, war an Händ und Füßen gelähmt, daß man ihn von Dorf zu Dorf auf dem Schubkarren führen müssen, und wie ein unvermögendes Kind speisen, wurde durch des Höchsten Segen so glücklich restituiret, daß er nach Hause gehen, und sein Brod wieder durch Handarbeit verdienen konnte.

6.

Ein vornehmer Reichsgräfl. Bergwerks-Bedienter, so wegen geschwollener Schenkel über Jahr und Tag das Bette gehütet, fand bey dieser gebrauchten Badekur seine Genesung.

7.

Eine Frauensperson aus dem Hochfürstl. Gestifte Grüssau, linderte ihre große Steinschmerzen durch die Badekur dermaßen, daß sie etliche Steine, wie Bohnen groß, von sich getrieben.

8.

Eine Frau 21 Jahr alt, von zarter Leibesbeschaffenheit, welche vorher zweymal glücklich geboren hatte, war 3 Monate schwanger, da sie

auf

auf der Reise wider Vermuthen von einem Schrekken überfallen wurde, und eine unzeitige Geburt zur Welt brachte. Sie ließ zur Ader, und suchte durch abführende und Mutter-stärkende Mittel diesem Zufalle aufs künftige vorzubeugen. Sie wurde wieder schwanger, aber nach 14 Wochen ergoß sich, ohne vorhergegangene Ursache, das Geblüt so stark, daß die Geburt fortgetrieben, und der ganze Körper merklich geschwächt wurde. Nachdem sie eben dieselben Arzneymittel wieder gebrauchte, abortirte sie nach 14 Wochen zum andernmal, und das Geblüte ergoß sich auf das allerheftigste. Von dieser Zeit an zeigte sich die monatliche Reinigung wenige Tage sehr sparsam, und es giengen zugleich kleine Muttergewächse mit Schmerzen von ihr. Sowohl der Unterleib, als auch die Füße, waren angelaufen, und sie klagte über kurzen Athem. Es wurde ihr der Altwasser Brunnen angerathen, und nachdem sie ihn getrunken, und täglich zweymal gebadet hatte, stellte sich die monatliche Reinigung wieder ein; sie erhielt ihre vorhergehende Gesundheit, und brachte nachgehends zwey gesunde Kinder zur Welt.

9.

Ein Mann von 39 Jahren, ein Böhme von Geburt, eines melancholischen Temperaments,

lag

lag an dem heftigsten Grade der Milzsucht nieder. Er spuckte sehr öfters aus, die Seiten des Unterleibes waren aufgetrieben, es stieß ihm beständig aus dem Magen sauer auf, der Leib war verstopft, das Gesichte blaß, und klagte über Herzklopfen, Beängstigung, Auffahren und Schrecken im Schlafen, Ohrenklingen, dabey war sein Gemüthe meistens traurig und furchtsam. Außer diesen Zufällen merkte der Patient in verschiedenen Gliedern eine empfindliche Bewegung, als wenn etwas lebendiges hin und her liefe. Er nahm beym Anfange dieser Krankheit seine Zuflucht zu dem Karlsbader und Töplitzer Gesundbrunnen. Allein er empfand von dem Gebrauche derselben keine Linderung, sondern diese Zufälle kamen vielmehr öfterer wieder. Er begab sich hernach in den Egerschen Brunnen, und trank das Wasser bey der Quelle, in der Hoffnung, er würde davon gesund werden. Allein auch hievon empfand er keine Linderung seiner Zufälle. Endlich besuchte dieser unglückliche Patient auch den Altwasser Sauerbrunnen, und hatte das Glück, daß er meistentheils gesund in sein Vaterland zurückkehren konnte.

10.

Ein vornehmer Kavalier aus dem Glogauschen, laborirte 5 Vierteljahre quartana, und

weil

weil keine andere Medicin ihn davon befreyen konnte, resolvirte er 4 Wochen diese Kur zu gebrauchen, reiste mit der höchsten Vergnügung vollkommen gesund nach Hause.

11.

In Rheumatismo hat unser Gesundbrunnen bey einem vornehmen Herrn auch nicht schlechte Wirkung gethan, welchen man, weil er ganz erstarrt und unbeweglich liegen müssen, praemissis universalibus Anfangs mit Tüchern in das Bad hat heben müssen, nach ein paar Tagen aber wurde er capable selbst einzusteigen, und das war fast das einzige Mittel, so den Anfang zur Restitution machte.

12.

Eine Jungfrau von 18 Jahren, eines vollblütigen Temperaments, verlor durch ein heftiges Betrübniß, über den Tod ihres Bräutigams, die monatliche Reinigung. Die gewöhnlichen Zufälle, nämlich: kurzer Athem, Kopfschmerzen, Trägheit, Schwulst in Füßen u. s. w. waren die nothwendigen Folgen. Die Oeffnung der Ader, zertheilende, treibende, abführende und eisenhafte Mittel wurden ohne einigen Nutzen gebraucht. Sie

fragte mich (Doktor Neifeld) um Rath, ich schlug ihr den Altwasser Sauerbrunnen vor, sie bediente sich desselben, und bekam die monatliche Reinigung in ihrer gehörigen Stärke wieder.

13.

In Landeshutte in Schlesien und Schweidnitzischen Fürstenthume, einer berühmten Kauf- und Handelsstadt, hat Herrn Martin Büttners, beliebten Bürgers und Sattler-Oberältesten, Ehekonsortin mit einer schweren melancholischen Hypochondrie sich sehr beschwerlich plagen müssen, die damals in der Stadt Breslau bey denen vornehmsten Herren Medicis, wie auch in Schweidnitz, Liegnitz, Hirschberg, ja wohl außer Landes in eigner Person consilia medica eingeholet, und deren vernünftigen Kuren sich submittiret; die ihr im Königreiche Böhmen verordnete Bäder und Sauerbrunnen mit schweren Kosten besuchet, wiewohl alles ohne verspürenden Nutzen; bis sie endlich auf Vorstellung und Gutbefinden einiger

Freunde von vielen Jahren her dieser Altwasser- sche Sauerbrunnen sich bedienet, und dadurch ih- ren kummerhaften Zustand gute Erleichterung ver- schaffet.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hinze, August Heimbert,

Altwasser und seine Heilquellen

Breslau 1805

M.med. 468
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10286938-0